



verbraucherzentrale

Rheinland-Pfalz

AKZEPTANZ VON WÄRMEDÄMMUNG – BESSER ALS GEDACHT

Bundesweite repräsentative Verbraucherbefragung im Rahmen des Projektes „Verbraucher in der Energiewende“ der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz, 2021

AKZEPTANZ VON WÄRMEDÄMMUNG – BESSER ALS GEDACHT

I. ZUSAMMENFASSUNG UND VORSCHLÄGE	3
II. EINLEITUNG	8
III. VORGEHEN UND METHODIK	8
IV. UNTERSUCHUNGSERGEBNISSE	10
1. Daten zu Soziodemographie und Wohngebäuden.....	10
1.1 Personen und bundesweite Verteilung	10
1.2 Immobilienarten, Baujahr, Nutzung	11
1.3 Grundsätzliche Haltung zur eigenen Immobilie	14
2. Grundsätzliche Haltung und Akzeptanz	16
2.1 Bekanntheit der verschiedenen Wärmedämmmaßnahmen	16
2.2 Grundsätzliche Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen	17
2.3 Beschäftigung mit dem Thema Wärmedämmung.....	19
2.4 Bereits durchgeführte Maßnahmen	21
2.5 Dämmung ist nicht gleich Dämmung - Prioritäten und Abneigungen bei Wärmedämmmaßnahmen.....	22
3. Wahrgenommene Vorteile und Risiken	32
3.1 Welche Vorteile gesehen werden.....	32
3.2 Was spricht dagegen – Welche Risiken und Nachteile gesehen werden.....	33
3.3 Grundsätzliche Bedenken und mögliche Umstimmungsgründe.....	39
3.4 Haltung zu Fassadendämmung.....	40
4. Informationssuche	42
4.1 Genutzte Informationskanäle	42
4.2 Gewünschte Informations- und Beratungsangebote.....	43
5. Entscheidungsgrundlagen – Hürden und Motivation.....	45
5.1 Hinderungsgründe.....	45
5.2 Stellenwert von steigenden Heizkosten und Klimaschutz.....	48
5.3 Entscheidungsgründe	51
5.4 Einflussfaktoren und Hürden im Entscheidungsprozess.....	52
5.5 Erfahrungen mit der Beantragung von Fördermitteln.....	54
6. Erfahrungen mit Wärmedämmmaßnahmen.....	56
V. QUELLEN	61

I. ZUSAMMENFASSUNG UND VORSCHLÄGE

Die Beratungserfahrungen der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz zeigen, dass es viele Unsicherheiten und Vorurteile rund um das Thema Wärmedämmung gibt. Diese lassen manche Hauseigentümer:innen zögern, eine Wärmedämmmaßnahme oder eine komplette energetische Modernisierung ihres Hauses vornehmen zu lassen.

Die Verbraucherzentrale hat daher das Meinungsforschungsinstitut m-result mit einer repräsentativen Verbraucherbefragung zum Thema „Akzeptanz von Wärmedämmung“ beauftragt. Bundesweit haben im Winter 2021/2022 insgesamt 1.023 Haus- und Wohnungseigentümer:innen an der Online Umfrage teilgenommen.

Ziel der Verbraucherbefragung war es, die grundsätzliche Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen zu erfahren und die Treiber und Hemmnisse beim Thema Wärmedämmung zu identifizieren. Die Analyse der Ergebnisse soll dazu beitragen, Hürden abzubauen, etwa durch eine präzisere Zielgruppenansprache oder Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen zu unterbreiten, zum Beispiel bei der Ausgestaltung von Förderprogrammen.

Befragt wurden sowohl selbstnutzende, als auch vermietende Eigentümer:innen von Eigentumswohnungen, Ein- und Zweifamilienhäusern und kleinen Mehrfamilienhäusern mit max. sechs Wohnungen.

Akzeptanz von Wärmedämmung - besser als gedacht

Die Ergebnisse der Umfrage zeigen, dass die Akzeptanz von Wärmedämmmaßnahmen in der Zielgruppe weitaus größer ist als erwartet. So stehen fast 90 Prozent aller Befragten Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie grundsätzlich eher positiv oder sehr positiv gegenüber. Fast 80 Prozent aller Befragten haben keine grundsätzlichen Bedenken in Wärmedämmmaßnahmen zu investieren. Von denen, die Bedenken haben (22 Prozent aller Befragten, n = 223), würden sich nur wenige auf gar keinen Fall umstimmen lassen.

Fast die Hälfte aller Befragten (48 Prozent) hat bereits eine oder mehrere Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie durchgeführt, weitere 27 Prozent besitzen ein Gebäude, das schon eine umfassend gedämmte Gebäudehülle hatte oder mindestens dem aktuellen Dämmstandard entspricht. Ein Viertel der Befragten hat selbst noch keine Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt.

Dämmung ist nicht gleich Dämmung

Die Akzeptanz von Einzelmaßnahmen ist grundsätzlich größer als die einer umfassenden Dämmung der gesamten Gebäudehülle. Wurden bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt, waren dies eher einzelne Maßnahmen. Als weitere Maßnahmen kämen in Zukunft ebenfalls am ehesten Einzelmaßnahmen in Frage, sowohl für diejenigen, die bereits Maßnahmen durchgeführt haben, als auch für die, die das noch nicht getan haben.

Die Dachdämmung und die Fenstererneuerung sind generell am beliebtesten, aber auch die Dämmung der Fassade von außen schneidet bei beiden Gruppen unerwartet gut ab. Hier ist die Akzeptanz größer als erwartet, obwohl vor allem über Fassadendämmung oft besonders kritisch diskutiert wird.

Eine Dämmung der gesamten Gebäudehülle wird von beiden Gruppen eher abgelehnt oder zuallerletzt geplant. Als Gründe werden vor allem die hohen Kosten und der größere Aufwand an Zeit und Planung für ein solches „Großprojekt“ genannt. Aber auch die Unsicherheit und das subjektive Empfinden, welcher Umfang an Maßnahmen angemessen ist und zum individuellen Gebäude passt, spielt hier eine Rolle. Eine umfassende Dämmung wird häufig als unnötig für die eigene Immobilie angesehen.

Viele Vorteile von Wärmedämmung sind bekannt

Für die meisten Befragten (70 Prozent) steht die Senkung der Heizkosten deutlich im Vordergrund. Aber auch nichtmonetäre Vorteile sind bereits einer größeren Gruppe bekannt. So nennen jeweils mehr als 40 Prozent den Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz, die Wertsteigerung der Immobilie und den Hitzeschutz im Sommer als Vorteile, über 30 Prozent die größere Behaglichkeit.

Dass Wärmedämmung auch Klimaschutz bedeutet, ist den meisten klar. So stimmen fast 80 Prozent aller Befragten dem Satz „Mit der Dämmung meines Gebäudes kann ich einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten“ eher (48 Prozent) oder voll und ganz (31 Prozent) zu.

Vorurteile sind weniger verbreitet als erwartet

Fast ein Drittel (31 Prozent) der Befragten, die selbst bereits Maßnahmen durchgeführt oder die noch keine Maßnahmen durchgeführt haben (n = 744), geben an, dass nichts gegen (weitere) Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie spricht.

Etwa ein Viertel dieser Gruppe (26 Prozent) sieht hauptsächlich hohe Kosten und fehlende Wirtschaftlichkeit als Nachteil. Ähnlich häufig (24 Prozent) empfindet diese Gruppe den Stress und den Zeitaufwand, den ein solches Projekt verursacht, als nachteilig. Die gängigen Vorurteile und Bedenken, zum Beispiel „Wärmedämmung verursacht Schimmel“, „die Wand kann nicht mehr atmen“ oder das Brandrisiko, spielen eine sehr viel geringere Rolle als erwartet.

Hinderungsgründe: Kosten sind die höchste, aber nicht die einzige Barriere

Anders als erwartet ist eine negative Berichterstattung oder die grundsätzliche Ablehnung von Wärmedämmung für die wenigsten Befragten ein Hinderungsgrund, um wärmedämmende Maßnahmen anzugehen.

So nennen diejenigen, die bisher noch keine Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie selbst durchgeführt haben (n = 256), mit 27 Prozent als häufigsten Hinderungsgrund die zu hohen Kosten oder dass es sich für ihre Immobilie „nicht lohnt“. 22 Prozent empfinden ein solches Projekt als zu aufwändig und kompliziert, was damit der zweitstärkste Hinderungsgrund ist.

Hier zeigt sich, dass, neben den Kosten und der finanziellen Situation, der organisatorische Aufwand, der mit einer Wärmedämmmaßnahme verbunden ist, für viele Verbraucher:innen ebenfalls eine ernstzunehmende Barriere darstellt. Hier wird es nicht genügen, nur mehr Fördermittel zur Verfügung zu stellen, sondern es muss auch praktische Hilfe bei der Projektorganisation angeboten werden, um dieses Hemmnis zu überwinden.

Kosten- und Energieeinsparung größte Motivation für Wärmedämmung

Die größte Motivation für Wärmedämmmaßnahmen sind vor allem die Senkung der Heizkosten und die Energie- und CO₂-Einsparung. So geben von denen, die bereits selbst

Maßnahmen durchgeführt haben oder ein Gebäude mit einem guten Dämmstandard besitzen (n = 767), über 60 Prozent die Heizkostensenkung als einen entscheidenden Grund an, 40 Prozent nennen Energie- und CO₂-Einsparung/Klimaschutz. Auch das Wohngefühl und die Behaglichkeit (35 Prozent), sowie der Werterhalt bzw. die Aufwertung der Immobilie (33 Prozent) gehören zu den am häufigsten genannten Gründen.

Fragt man diese Gruppe nach den wichtigsten äußeren Einflussfaktoren bei der Entscheidungsfindung, werden ebenfalls am häufigsten steigende Energiekosten genannt (36 Prozent). Ein zweiter wichtiger Faktor sind die Erfahrungen von Familie, Freunden, Bekannten oder Nachbarn (32 Prozent).

Steigende Heizkosten können auch für diejenigen, die noch keine Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben, ein möglicher Umstimmungsgrund sein. Denn etwa ein Drittel dieser Gruppe gibt an, bei weiter steigenden Preisen eher darüber nachzudenken, in Wärmedämmmaßnahmen zu investieren, 45 Prozent beobachten die Preisentwicklung. Eine Rolle spielen sicherlich die bereits im Herbst letzten Jahres stark angestiegenen Energiepreise, vor allem für fossile Energieträger wie Öl und Erdgas.

Aber schnell soll es sich rechnen: 70 Prozent aller Befragten geben an, dass sich die Investition in einem Zeitraum zwischen 2 und 10 Jahren amortisieren müsste, damit sie bereit wären, ihr Gebäude umfassend zu dämmen (spätestens nach 2 Jahren 9 Prozent, nach 5 Jahren 31 Prozent, nach 10 Jahren 30 Prozent). So kritisch die momentane Preisentwicklung aus sozialen Gründen zu sehen ist, könnte sie dennoch ein Treiber für die Investition in Wärmedämmmaßnahmen sein.

„Förderdschungel“ ist eine der größten Hürden im Entscheidungsprozess

Der „Förderdschungel“ wird von denjenigen, die bereits Maßnahmen durchgeführt haben oder ein Gebäude mit einem guten Wärmeschutz erworben haben (n = 767), als eine der beiden größten Hürden in Entscheidungsprozess genannt, neben der Verunsicherung über die richtige Ausführung der Maßnahme oder die Auswahl der Materialien.

Auch die Informationsbeschaffung und Antragstellung von Fördermitteln wird von vielen als zu kompliziert, umständlich und verbesserungswürdig empfunden. Nur jeder Zehnte dieser Gruppe ist der Meinung, dass dies sehr einfach und verbraucherorientiert ist.

Diese Ergebnisse bestätigen die Erfahrung der Verbraucherzentrale aus der Energieberatung, dass viele der Ratsuchenden beim Thema Fördermittel angesichts der vielen verschiedenen Informationen und teilweise komplizierten Förderbedingungen überfordert sind und das Ganze als „Förderdschungel“ wahrnehmen.

Wichtige Einflussfaktoren: unabhängige Beratung, Erfahrung und Vertrauenspersonen

Danach gefragt, worauf sich ihre grundsätzliche Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen gründet, wird eine Energie- oder Fachberatung von allen Befragten am häufigsten genannt (36 Prozent). Das unterstreicht den Stellenwert, den die Energieberatung und eine fachliche Aufklärung für eine positive Einstellung gegenüber Wärmedämmung hat.

Der zweite wichtige Faktor bei der Meinungsbildung ist die tatsächliche Erfahrung, entweder die eigene (32 Prozent) oder die von Familie, Freunden oder Nachbarn (29 Prozent). Die Erfahrungen von Vertrauenspersonen sind auch als Informationsquelle und bei der Entscheidungsfindung bezüglich Wärmedämmmaßnahmen ein wichtiger Einflussfaktor.

Bei der Frage nach den gewünschten Informations- und Beratungsangeboten werden unabhängige Informationen im Internet, die nicht von Herstellern stammen, am häufigsten genannt (42 Prozent). Weitere Wünsche sind eine persönliche Beratung vor Ort am Gebäude, Online Tools, Erklärvideos und Erfahrungsberichte, Broschüren zum Download sowie eine spezielle Fördermittelberatung. Hier kann die unabhängige Energieberatung der Verbraucherzentrale mit ihrem Informations- und Beratungsangebot auch zukünftig eine wichtige Rolle spielen.

Positive Erfahrungen erhöhen die Akzeptanz

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass die Erfahrungen mit durchgeführten Maßnahmen überwiegend positiv sind, sowohl was die Wärmedämmmaßnahme insgesamt betrifft, als auch Einzelaspekte, wie die Einsparung an Heizenergie oder eine Verbesserung des Raumklimas. Über 80 Prozent der Befragten, die bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben, stimmen der Aussage eher oder voll und ganz zu, dass sie die Maßnahme jederzeit wieder durchführen würden. Ebenso viele geben an, dass der Verbrauch an Heizenergie für ihr Gebäude seit der Dämmmaßnahme deutlich geringer ist als vorher. Allerdings sagen auch etwas mehr als die Hälfte, dass ihnen höhere Einsparungen prognostiziert wurden, als tatsächlich eingetreten sind.

Es ist erfreulich, dass die Erfahrungen so deutlich positiv sind, denn positive Erfahrungen mit Wärmedämmung erhöhen die Akzeptanz. Aufgrund der Ergebnisse der Umfrage sieht man, wie wichtig die eigene Erfahrung oder die Erfahrung von Vertrauenspersonen sowohl in Bezug auf die grundsätzliche Haltung, als auch im späteren Entscheidungsprozess für oder gegen eine Wärmedämmmaßnahme sind.

Mit Blick auf die Untersuchungsergebnisse schlägt die Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz daher folgendes vor:

❖ Die Kosten und der organisatorische Aufwand sind die beiden größten Hürden bei der Entscheidung für oder gegen Wärmedämmmaßnahmen. Um Hürden abzubauen, müssen zum einen die finanziellen Rahmenbedingungen deutlich verbessert und zum anderen dem Stressfaktor Projektorganisation entgegengewirkt werden:

- Die Förderzuschüsse für Einzel-Dämmmaßnahmen sollten wieder erhöht werden. Eine Angleichung an die Höhe der Fördersätze bei Erneuerung von Heizungsanlagen ist wünschenswert.
- Die Förderung sollte verlässlich sein und durch eine soziale Komponente ergänzt werden, um gezielter auch einkommensschwächeren Haushalten eine energetische Sanierung zu ermöglichen. Konkret könnte das beispielsweise durch eine einkommensabhängig gestaffelte Förderhöhe geschehen.
- Die Informationsbeschaffung bezüglich Fördermitteln sollte übersichtlicher gestaltet werden, etwa durch eine Rückkehr zu einfachen Merkblättern mit einer Übersicht der Förderbedingungen. Das Antragsverfahren sollte vereinfacht und entbürokratisiert werden.
- Zur Unterstützung bei Projektplanung und –organisation sollten einfache, schnell verfügbare Informationen und praktische Hilfen entwickelt und angeboten werden. Denkbar wären zum Beispiel Checklisten und Fallbeispiele, die sich nicht auf fachliche Fragen beziehen, sondern zeigen, wie man ein solches „Projekt“ organisatorisch und alltagstauglich am besten angeht. Möglich wären auch Sa-

nierungshelfer/Projektmanager:innen bei den Kommunen, welche die Bürger:innen zur Unterstützung bestellen können. Auch im Rahmen von Quartierskonzepten könnten niedrigschwellige Beratungsangebote und Alltagsunterstützung angeboten werden.

- ❖ Eine gute Beratung und fachgerechte Ausführung trägt wesentlich zur erfolgreichen Sanierung und somit zur Akzeptanz von Wärmedämmmaßnahmen bei. Die Qualität der Beratung und der Ausführung sollte daher gesichert und weiter gesteigert werden. Zur Orientierung können definierte Qualitätsstandards dienen. Diese sollten in Zusammenarbeit mit allen an der Wärmedämmung beteiligten Akteuren entwickelt werden (Planungsbeteiligte, Fachverbände, Handwerksvertreter, etc.).
- ❖ Im Zuge der Beratung sollten mögliche Abweichungen des tatsächlichen Energieverbrauchs von der nach Norm-Bedingungen berechneten, prognostizierten Einsparung thematisiert und erläutert werden. Um die Prognose zu verbessern, bedarf es nach Meinung der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz einer grundlegenden Anpassung der vorgeschriebenen Berechnungsverfahren, damit der berechnete Energiebedarf mit den tatsächlich gemessenen Energieverbrauchskennwerten besser übereinstimmt.
- ❖ Zur Qualitätssicherung der Ausführung sollte die Inanspruchnahme einer Baubegleitung erleichtert werden, auch für Maßnahmen, für die keine Fördermittel beantragt werden. Als Ersatz für einen Antrag im Rahmen der Fördermittelbeantragung wäre eine Gutscheinelösung denkbar: Sanierungswillige Verbraucher:innen erhalten einen Gutschein über einen Pauschalbetrag für die Baubegleitung, der bei einem Energieeffizienz-Experten eingelöst werden kann. Dieser erhält auf Nachweis den Betrag vom Fördermittelgeber, ähnlich wie bei der Bundesförderung für Energieberatung für Wohngebäude.
- ❖ Die unabhängige Beratung sollte gestärkt und intensiviert werden. Das Beratungsangebot der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz sollte weiter ausgebaut werden. Denkbar ist eine spezielle Fördermittelberatung, wie zum Beispiel Fördermittellots:innen. Mit mehr Online-Angeboten, wie YouTube Videos zum Thema Wärmedämmung, könnten die jüngeren Zielgruppen besser erreicht werden.
- ❖ Die Erfahrungen der Befragten mit Wärmedämmmaßnahmen sind überwiegend positiv. Diese Erfolgsgeschichten können genutzt und verbreitet werden, um so eine Multiplikatorenfunktion einzunehmen, zum Beispiel durch Videos mit Erfahrungsberichten, Schilderung der Erfahrungen in Interviews, oder bei Hausbesuchen etc.

II. EINLEITUNG

Wärmedämmung spielt eine entscheidende Rolle bei der Effizienzsteigerung im Wohngebäudebereich, um bis 2045 einen klimaneutralen Gebäudebestand in Deutschland zu erreichen, wie es im Klimaschutzgesetz [1] festgeschrieben wurde. Die Wärmedämmung der Gebäudehülle ist dabei nicht nur wegen der erreichbaren Reduzierung des Energieverbrauchs sinnvoll, sondern auch um die effiziente Nutzung von emissionsärmeren Heiztechnologien, wie Wärmepumpen, erst zu ermöglichen.

Um diese Ziele zu erreichen, müssten Bestandsgebäude deutlich häufiger und auf einen besseren Wärmeschutzstandard saniert werden als bisher. Denn die Sanierungsrate im Wohngebäudebestand verharrt schon seit Jahren bei etwa einem Prozent pro Jahr [2]. Eigentümer:innen von Ein- bis Zweifamilienhäusern, Eigentumswohnungen und kleineren Mehrfamilienhäusern machen einen großen Teil der gesamten Wohnimmobilienbesitzer:innen in Deutschland aus [3]. Was also hält diese Gruppe von der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen an Ihrer Immobilie ab?

Auf Basis der Beratungserfahrungen der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz ist bekannt, dass es viele Unsicherheiten und Vorurteile rund um das Thema Wärmedämmung gibt. Diese lassen manche Hauseigentümer:innen zögern, eine Wärmedämmmaßnahme oder eine komplette energetische Modernisierung ihres Hauses vornehmen zu lassen. Zudem gibt es immer wieder kritische Medienberichte im Zusammenhang mit Wärmedämmung, vor allem bezogen auf eine Fassadendämmung.

Ziel der Verbraucherbefragung war es, die grundsätzliche Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen zu erfahren und Treiber und Hemmnisse bei der Durchführung von Maßnahmen zu identifizieren. Bei denjenigen, die bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben, wurde zudem nach den Erfahrungen und der Zufriedenheit gefragt.

Die Analyse der Ergebnisse soll dazu beitragen, Hürden genauer zu identifizieren und abzubauen, etwa durch eine präzisere Zielgruppenansprache, angepasste Informations- und Beratungsangebote, sowie Vorschläge zur Verbesserung der Rahmenbedingungen, zum Beispiel bei der Ausgestaltung von Fördermitteln.

III. VORGEHEN UND METHODIK

Zur Vorbereitung der bundesweiten Befragung wurden im November 2021 zwei vom Marktforschungsinstitut m-result moderierte Gruppendiskussionen mit sechs bzw. sieben Haus- und Wohnungseigentümer:innen in den Räumen von m-result in Mainz durchgeführt.

Die Teilnehmenden wurden vorab mit Hilfe eines Screening-Fragenbogens ausgewählt, so dass eine vielfältige Gruppenzusammensetzung hinsichtlich der Merkmale Alter und Geschlecht sowie der Art der Immobilie erzielt werden konnte. Jede Gruppe diskutierte rund zwei Stunden, unter anderem zu den Themen Chancen und Risiken von Wärmedämmung, Informationsquellen und –wünsche und Fördermöglichkeiten.

Anschließend erfolgte im Winter 2021/2022 eine bundesweite Befragung durch m-result von insgesamt 1.023 frei rekrutierten Haus- und Wohnungseigentümer:innen im Alter zwischen 18 und 75 Jahren.

Befragt wurden Eigentümer:innen von Ein- bis Zweifamilienhäusern, kleinen Mehrfamilienhäusern mit bis zu sechs Wohneinheiten sowie Eigentumswohnungen in Mehrfamilienhäusern. Die Immobilien konnten sowohl selbst genutzte als auch vermietete Objekte sein.

Die Umfrage wurde als Online-Interview an einem Computer oder mobilen Endgerät durchgeführt. Die Rekrutierung der Teilnehmenden erfolgte in Zusammenarbeit mit dem nach ISO 20252 zertifizierten Online-Access-Panelanbieter GapFish (repräsentatives Panel mit derzeit ca. 500.000 Teilnehmenden in Deutschland, Österreich und der Schweiz). Die Internetnutzung liegt in Deutschland gemäß den Angaben des Statistischen Bundesamts in den Altersgruppen zwischen 16 und 74 Jahren bei durchschnittlich 94 Prozent. Zwischen 65 und 74 Jahren beträgt sie noch 79 Prozent [4]. Die überwiegende Mehrheit der Zielgruppe kann mit einer Online-Befragung gut erreicht werden.

Die Zielgruppe der Befragten wurde über Auswahlfragen zum Alter sowie zu Immobilienart und -größe ermittelt. Diejenigen der Befragten, die mehrere Immobilien besitzen, sollten sich für die Beantwortung der Fragen auf die älteste der Immobilien beziehen. Eine Vorauswahl nach bereits durchgeführten Wärmedämmmaßnahmen erfolgte nicht.

Der Fragebogen umfasste 38 inhaltliche Fragen zzgl. der soziodemographischen Fragen. Die Stichprobengröße der Umfrage beträgt 1.023 Befragte. Bei einigen Fragen weicht die Größe der Stichprobe von der Gesamtstichprobe ab, da teilweise durch Vorfragen gefiltert wurde, zum Beispiel ob Maßnahmen bereits durchgeführt wurden oder noch nicht. Der Fragebogen wurde vorab mittels eines Pretests überprüft, um die Abbruchquote zu minimieren.

Auf Basis eines Konfidenzintervalls in Höhe von 95 Prozent liegt die Fehlermarge der Gesamtstichprobe im Umfang von 1.023 Interviews aus einer Grundgesamtheit in Höhe von 38,5 Mio. Hausbesitzer:innen bei 3,06 Prozent. Die Ergebnisse wurden nicht gewichtet.

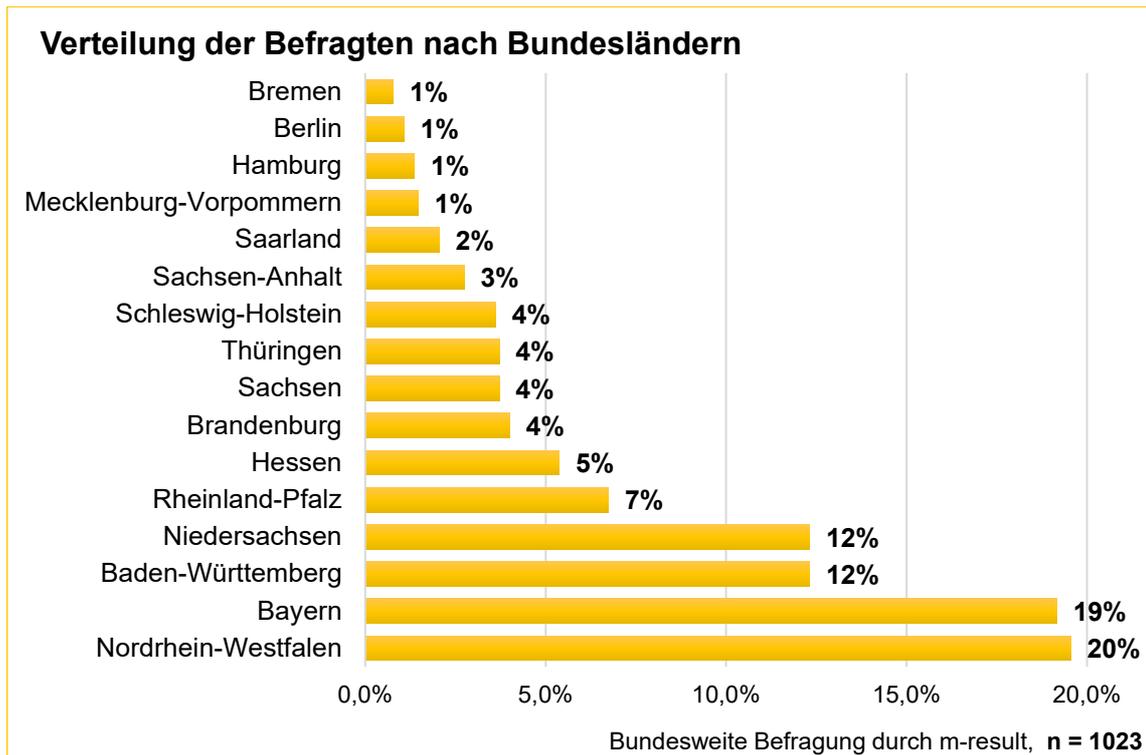


Abbildung 2: Verteilung nach Bundesländern

Abbildung 2 zeigt die Verteilung der befragten Wohneigentümer:innen nach Bundesländern. Erwartungsgemäß sind die bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Bayern, Baden-Württemberg und Niedersachsen entsprechend stark vertreten. Aus Rheinland-Pfalz haben 69 Personen teilgenommen (7 Prozent der Befragten).

Es gibt leichte Abweichungen zu den Angaben des Statistischen Bundesamtes zur Bevölkerungsverteilung nach Bundesländern [6], die sich durch die unterschiedlichen Eigentümerquoten erklären lassen. Beispielsweise ist in den Stadtstaaten die Eigentümerquote generell niedriger als in den ländlicher geprägten Bundesländern [7].

1.2 Immobilienarten, Baujahr, Nutzung

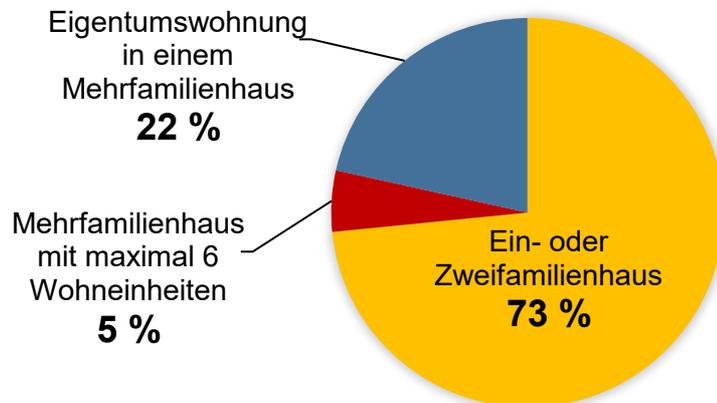
Die Zielgruppe für die Befragung waren Eigentümer:innen von Ein- bis Zweifamilienhäusern, kleinen Mehrfamilienhäusern mit bis zu sechs Wohneinheiten sowie Eigentumswohnungen. Diejenigen Befragten, die mehr als eine Immobilie besitzen, sollten sich für die Beantwortung der weiteren Fragen nur auf die älteste der Immobilien beziehen.

In Abbildung 3 ist die Verteilung der Immobilienarten dargestellt, bezogen auf die für die Beantwortung der Fragen ausgewählten Immobilie.

Art der ausgewählten Immobilie

Frage H4: Welche der folgenden Arten von Immobilien besitzen Sie?

Filter: Ergebnisse bezogen auf die für die Umfrage ausgewählte Immobilie



Bundesweite Befragung durch m-result, n = 1023

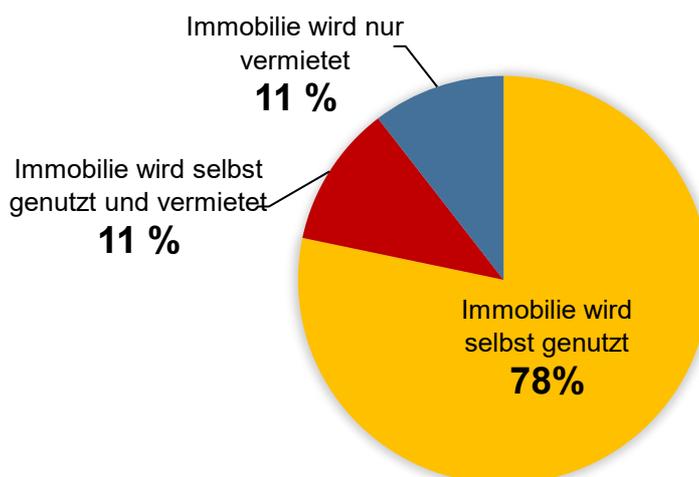
Abbildung 3: Art der für die Umfrage ausgewählten Immobilie

Danach handelt es sich bei der großen Mehrheit von 73 Prozent der betreffenden Immobilien um ein Ein- oder Zweifamilienhaus (50 Prozent freistehend, 13 Prozent Reihenendhaus oder Doppelhaushälfte, 10 Prozent Reihemittelhaus), bei 22 Prozent um eine Eigentumswohnung in einem Mehrfamilienhaus und bei 5 Prozent um ein kleines Mehrfamilienhaus mit bis zu sechs Wohneinheiten.

Nutzung der ausgewählten Immobilie

Frage H2: Wie nutzen Sie Ihre Immobilie?

Filter: Bezogen auf die für die Umfrage gewählte Immobilie



Bundesweite Befragung durch m-result, n = 1023

Abbildung 4: Nutzung der für die Umfrage ausgewählten Immobilie

Abbildung 4 zeigt die Nutzung der Immobilie, die für die Beantwortung der Fragen ausgewählt wurde. Danach nutzt der größte Teil der Eigentümer:innen die Immobilie selbst (78 Prozent). In jeweils nur 11 Prozent der Fälle liegt eine reine Vermietung vor oder die

Immobilie wird selbst genutzt und gleichzeitig eine oder mehrere Wohneinheiten vermietet. Dies betrifft Häuser mit mehreren Wohneinheiten, wie Häuser mit Einliegerwohnung, Zweifamilienhäuser oder kleine Mehrfamilienhäuser.

Die Selbstnutzerquote ist bei den Eigentümer:innen von Ein- bis Zweifamilienhäusern (n = 751) mit 84 Prozent am größten. Aber auch die Eigentumswohnungen (n= 220) werden von den Befragten überwiegend selbst genutzt (69 Prozent), nur ein Viertel wird ausschließlich vermietet. Die kleinen Mehrfamilienhäuser mit bis zu 6 Wohneinheiten (n = 52) werden überwiegend selbst genutzt und vermietet (44 Prozent). Das heißt, die meisten der Kleinvermieter:innen wohnen selber mit im Objekt.

Abbildung 5 zeigt die Bauzeit der für die Beantwortung der Fragen ausgewählten Immobilie.

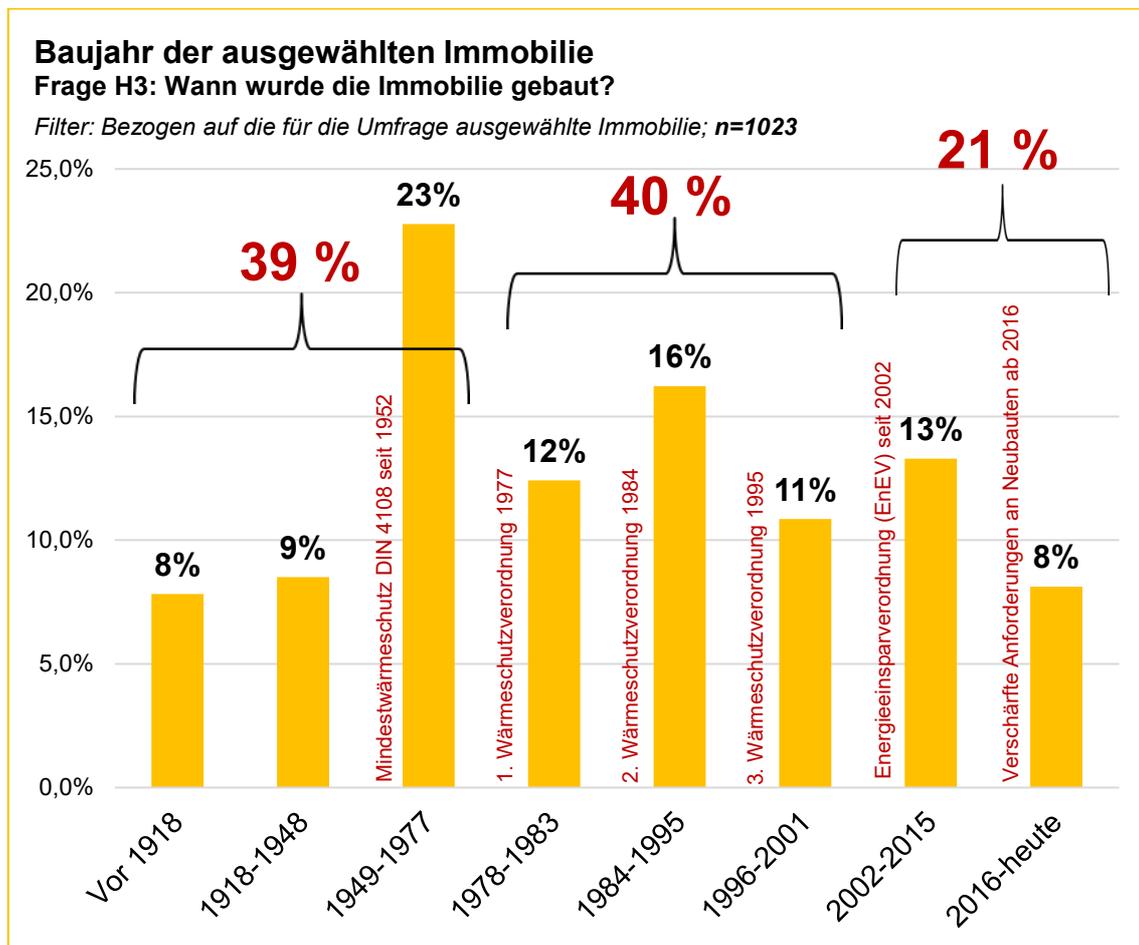


Abbildung 5: Alter der für die Umfrage ausgewählten Immobilie mit Darstellung der jeweils gültigen Wärmeschutzanforderungen

39 Prozent der betreffenden Gebäude wurden in der Zeit vor 1978 gebaut. In dieser Zeit gab es in Deutschland noch keine öffentlich-rechtlichen Vorschriften für den energiesparenden Wärmeschutz. Ab 1952 musste gemäß DIN 4108 für Neubauten lediglich ein Mindestwärmeschutz eingehalten werden. In der DDR galt ab 1966 ein Mindestwärmeschutz gemäß TGL¹ 10 686. Gebäude dieser Baualterklassen haben im weitgehend

¹ TGL = Technische Normen, Gütevorschriften und Lieferbedingungen

unsaniertem Zustand in der Regel ein sehr großes Potential für Energieeinsparungen durch Wärmedämmmaßnahmen an der Gebäudehülle.

Durch die Energiekrise in den 1970er Jahren rückte das Thema Energieeinsparung in den Fokus der Gesetzgebung. Auf der Grundlage des Energieeinsparungsgesetzes von 1976 wurde in Westdeutschland 1977 die erste Wärmeschutzverordnung erlassen, die am 1. November 1977 in Kraft trat. Die Wärmeschutzverordnung wurde in den darauffolgenden Jahrzehnten zwei Mal novelliert, 1984 und 1995 (gültig bis Januar 2002) [8]. Dabei wurde jeweils das Anforderungsniveau an Neubauten erhöht.

Auch in der DDR gab es ab 1980 verbesserte wärmetechnische Anforderungen (TGL 35424 DDR-Standard „Bautechnischer Wärmeschutz“ sowie die Rationalisierungsstufen I bis III für Wohngebäude in Plattenbauweise) [9].

40 Prozent der in der Umfrage bewerteten Gebäude wurden in der Zeit von 1978 bis Ende 2001 gebaut. In dieser Zeit gab es also bereits Anforderungen an die energetische Qualität der Gebäudehülle, die zwar sukzessive verschärft wurden, aber dennoch wesentlich geringer waren als die heutigen Anforderungen. Die Gebäude dieser Baujahre besitzen häufig ebenfalls noch ein großes Potential für wirtschaftlich lohnende energetische Sanierungen, vor allem die Gebäude, die vor 1995 gebaut wurden (28 Prozent).

Die Wärmeschutzverordnung wurde ab 1. Februar 2002 von der Energieeinsparverordnung (EnEV) abgelöst, welche die Wärmeschutzverordnung und die Heizungsanlagenverordnung zusammenfasste. Die Anforderungen an die energetische Qualität von Neubauten wurden gegenüber der Wärmeschutzverordnung erhöht. Die EnEV wurde bis 2020 mehrfach novelliert, das Anforderungsniveau für Neubauten wurde dabei 2009 und 2016 weiter verschärft [10].

Aktuell ist seit 1. November 2020 das Gebäudeenergiegesetz (GEG) in Kraft, welches die EnEV, das Energieeinsparungsgesetz (EnEG) und das Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz (EEWärmeG) zusammenführt. Die Anforderungen an die energetische Qualität der Gebäudehülle von Neubauten wurden darin gegenüber den bisherigen Anforderungen von 2016 aber nicht wesentlich verändert.

21 Prozent der Gebäude stammen aus der Zeit von 2002 bis heute. Der Wärmedämmstandard der Außenbauteile, wie Außenwand, Dachflächen oder Fenster, ist bei diesen Gebäuden in der Regel bereits auf einem guten Niveau. Zusätzliche Wärmedämmmaßnahmen an der Gebäudehülle sind zwar möglich, bringen aber in der Regel keine deutlichen Einsparungen und sind daher meist nicht wirtschaftlich zu realisieren. Das größere Einsparpotential liegt in diesen Baualtersklassen eher auf der Optimierung der Anlagentechnik, das heißt von Heizungstechnik, Warmwasserbereitung, Lüftungstechnik oder dem Wechsel des Energieträgers von fossilen auf erneuerbare Energiequellen.

1.3 Grundsätzliche Haltung zur eigenen Immobilie

Mit dem nächsten Fragenkomplex sollte die grundsätzliche Bereitschaft zu Veränderungen an der Immobilie abgefragt werden (Abbildung 6).

Über 80 Prozent der Befragten stimmen voll und ganz (31 Prozent) oder eher zu (49 Prozent), dass sie ihre Immobilie so lieben, wie sie ist. Das heißt aber nicht, dass grundsätzlich keine Veränderungen an der Immobilie gewünscht sind, denn das Ergebnis ist hier ambivalenter: während 46 Prozent eher keine (30 Prozent) oder auf gar keinen Fall

(16 Prozent) Veränderungen an ihrer Immobilie möchten, sind etwas mehr als die Hälfte der Befragten Veränderungen gegenüber eher (41 Prozent) oder ganz aufgeschlossen (13 Prozent).

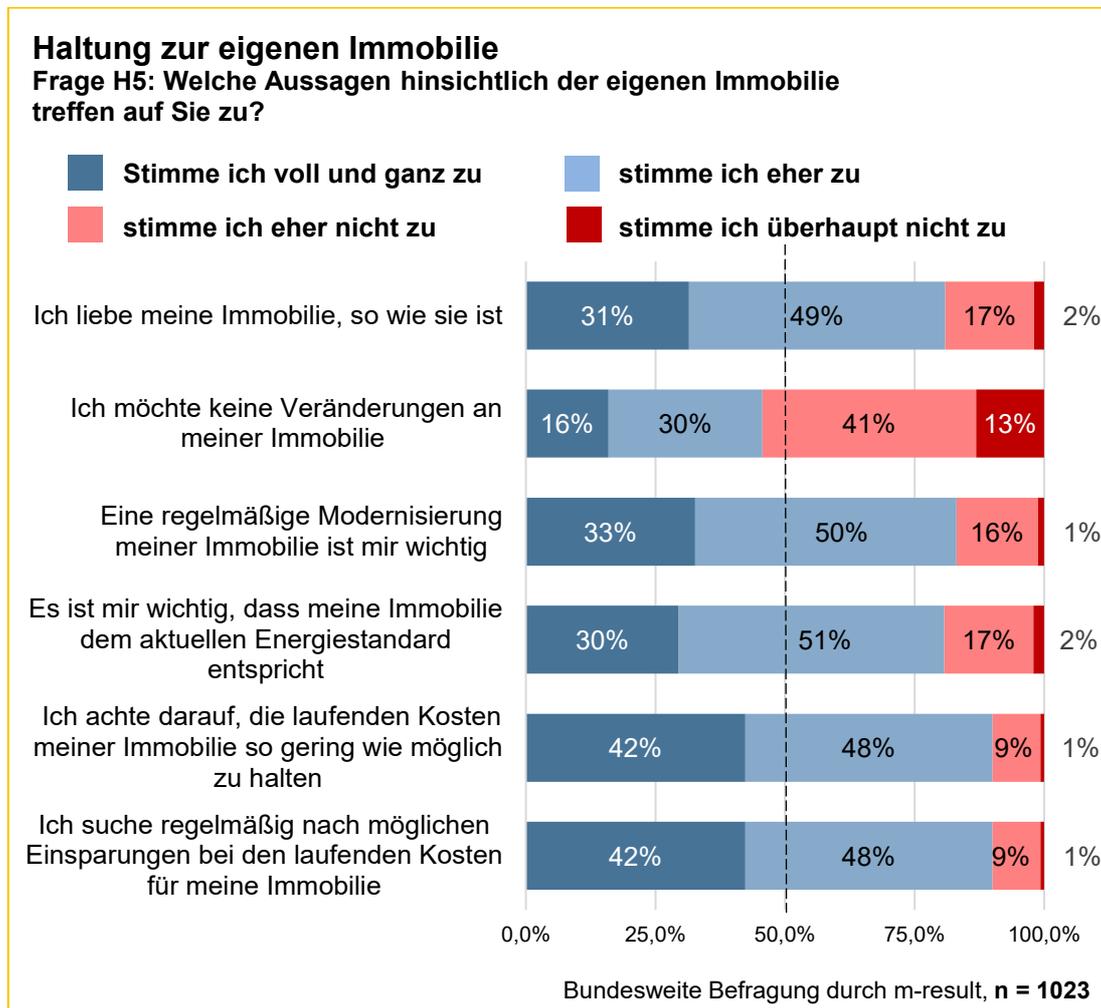


Abbildung 6: Haltung zur eigenen Immobilie

Es zeigt sich, dass der großen Mehrheit der Befragten eine regelmäßige Modernisierung wichtig (50 Prozent) oder sehr wichtig (33 Prozent) ist. 90 Prozent stimmen der Aussage zu, dass sie darauf achten, die laufenden Kosten ihrer Immobilie möglichst gering zu halten und dazu regelmäßig nach möglichen Einsparpotentialen suchen. Der Aussage „Es ist mir wichtig, dass meine Immobilie dem aktuellen Energiestandard entspricht“ stimmen über 80 Prozent entweder voll und ganz (30 Prozent) oder eher zu (51 Prozent).

In den beiden Gruppendiskussionen, die im Vorfeld der Umfrage durchgeführt wurden, wurde deutlich, dass der Kauf eines Hauses oder einer Eigentumswohnung als eine der wichtigsten Entscheidungen im Leben angesehen wird. Das Eigenheim wird als Rückzugsort wahrgenommen, welches Schutz bietet und in dem die eigene Entscheidungsgewalt gilt. Häufig soll es an Kinder weitergegeben werden. Der Grundsatz „Eigentum verpflichtet“ scheint für viele Haus- und Wohnungseigentümer:innen eine große Rolle zu spielen. Diese Aussage wurde in den Gruppendiskussionen genannt und spiegelt sich auch in den Ergebnissen der quantitativen Befragung wider.

Zitat aus den Fokusgruppendifkussionen: *“Eigentum verpflichtet, ... in dem Haus, da saß ich fast mit dem Pinsel da, weil es mich aufregt, wenn Sachen abgenippelt aussehen. Den Werterhalt erreiche ich nur, wenn ich investiere, wenn ich die Hütte in dem Zustand von 85 gelassen hätte, wäre es nicht so schön.“*

2. GRUNDSÄTZLICHE HALTUNG UND AKZEPTANZ

2.1 Bekanntheit der verschiedenen Wärmedämmmaßnahmen

An einem Gebäude können, je nach Bauart, verschiedene Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt werden. Dazu gehören zum Beispiel die Dämmung der Außenwände oder der Dachflächen, aber auch der Austausch von Fenstern oder Haustüren.

Das Ziel von Wärmedämmmaßnahmen ist die Reduzierung von Wärmeverlusten über die Gebäudehülle, das heißt über die Außenbauteile eines beheizten Gebäudes. Das betrifft alle Bauteile, die beheizte Innenräume gegen die Außenluft oder gegen unbeheizte Räume, wie Dachböden oder Kellerräume, abgrenzen.

Speziell bei Außenwänden gibt es zudem verschiedene Möglichkeiten der Dämmung: die Dämmung von außen an der Fassade, eine Dämmung an der Innenseite der Außenwände (Innendämmung) oder, bei zweischaligen Außenwänden, eine Dämmung zwischen den beiden Wandteilen, die sogenannte Kerndämmung.

Abbildung 7 zeigt den Bekanntheitsgrad der einzelnen Wärmedämmmaßnahmen.

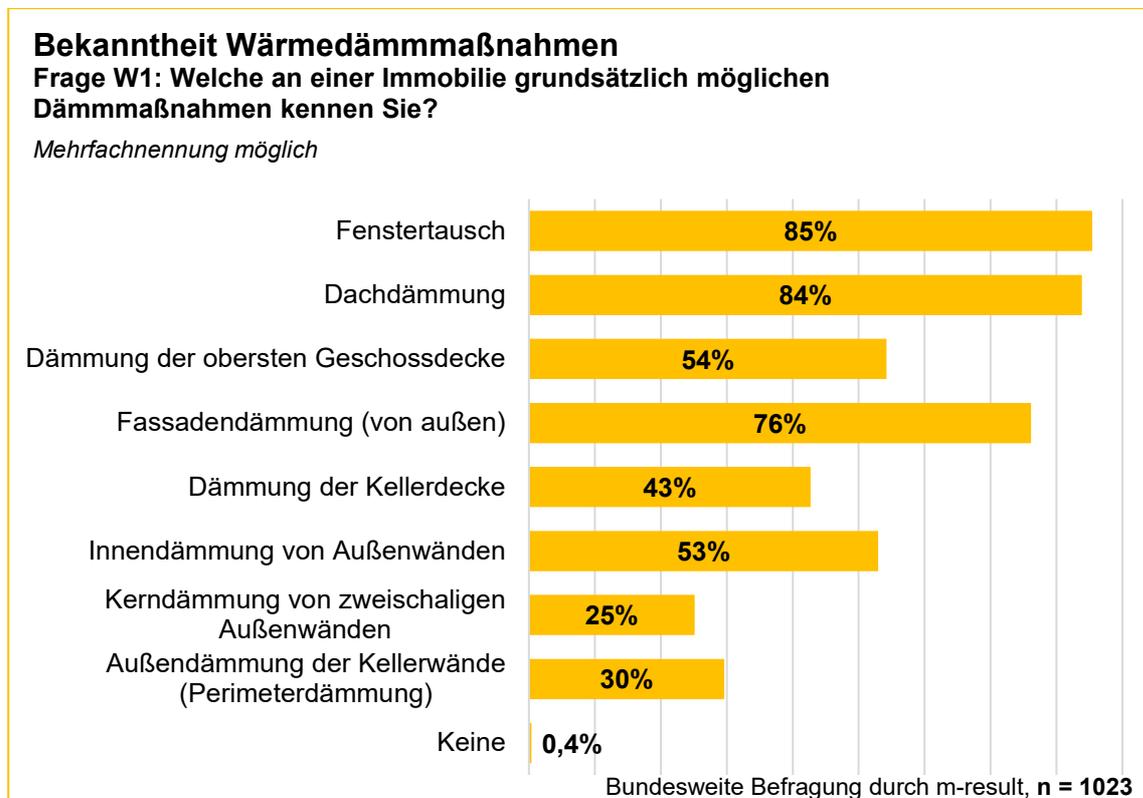


Abbildung 7: Bekanntheit verschiedener Wärmedämmmaßnahmen

Danach sind der Fenstertausch (85 Prozent) und die Dachdämmung (84 Prozent) die bekanntesten Wärmedämmmaßnahmen, dicht gefolgt von der Fassadendämmung von außen mit 76 Prozent.

Die Dämmung der obersten Geschossdecke zu einem unbeheizten Dachraum und die Innendämmung von Außenwänden kennt jeweils etwas mehr als die Hälfte der Befragten. Die Dämmung der Kellerdecke ist noch 43 Prozent bekannt.

Weniger als ein Drittel der Befragten (30 Prozent) kennen die Außendämmung der Kellerwände, die sogenannte Perimeterdämmung. Die am wenigsten bekannte Maßnahme ist die Kerndämmung von zweischaligen Außenwänden (25 Prozent). Letzteres ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Verbreitung von Gebäuden mit zweischaligen Außenwänden regional unterschiedlich ist. So sind Häuser mit Vorsatzschalen aus Klinker vor allem in Norddeutschland üblich.

Die Frage nach einer Dämmung der Kellerwände stellt sich vor allem dann, wenn Keller Räume beheizt werden. Gemäß der Deutschen Wohngebäudetypologie des Institut Wohnen und Umwelt (IWU) hat aber die Mehrheit der Altbauten bis 1978 einen unbeheizten Keller, etwa 13 Prozent der Gebäude ist nicht unterkellert [11]. Daher gab es vermutlich für die Mehrheit der Befragten hier bisher keinen Bedarf, sich über diese spezielle Wärmedämmmaßnahme zu informieren.

Nur 0,4 Prozent der Befragten kannten keine der genannten Wärmedämmmaßnahmen.

2.2 Grundsätzliche Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen

Eines der Ziele der Verbraucherbefragung war, die Akzeptanz von Haus- und Wohnungseigentümer:innen der Zielgruppe bezüglich Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie zu erfahren und ob es bei der Akzeptanz Unterschiede bei den verschiedenen möglichen Maßnahmen gibt. Zunächst wurde nach der grundsätzlichen Haltung gegenüber Wärmedämmmaßnahmen konkret an der eigenen Immobilie gefragt (Abbildung 8).

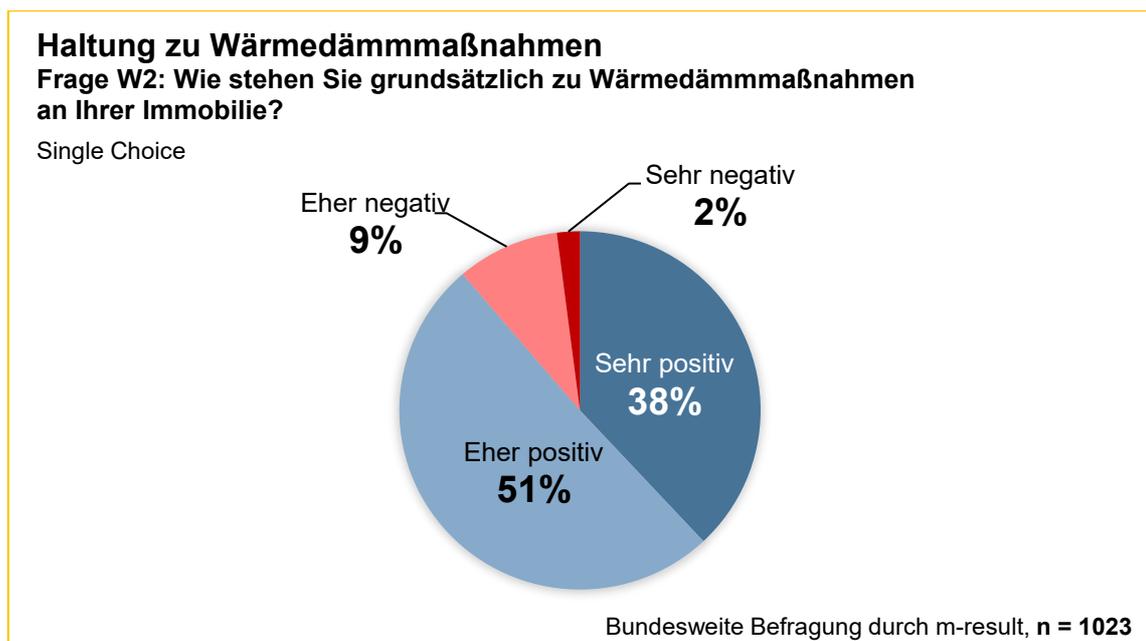


Abbildung 8: Grundsätzliche Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie

Hier ist die Zustimmung sehr groß: Fast 90 Prozent der Befragten sind grundsätzlich eher positiv (51 Prozent) oder sehr positiv (38 Prozent) gegenüber Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie eingestellt. Weniger als ein Zehntel ist eher negativ eingestellt (9 Prozent), lediglich 2 Prozent sehr negativ.

Dieses Ergebnis ist unerwartet aber erfreulich deutlich pro Wärmedämmung. Zu berücksichtigen ist bei der Bewertung, dass es bei dieser Frage zunächst sehr allgemein um Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie ging und noch nicht um bestimmte Maßnahmen. Betrachtet man die einzelnen Maßnahmen ist das Bild etwas differenzierter (siehe Punkt 2.4), dennoch bestätigt sich die generelle Zustimmung auch in den weiteren Ergebnissen.

Worauf gründet sich diese Meinung?

In der anschließenden Frage sollten die Teilnehmenden angeben, worauf sich ihre Meinung gründet. Die Ergebnisse sind in Abbildung 9 dargestellt.

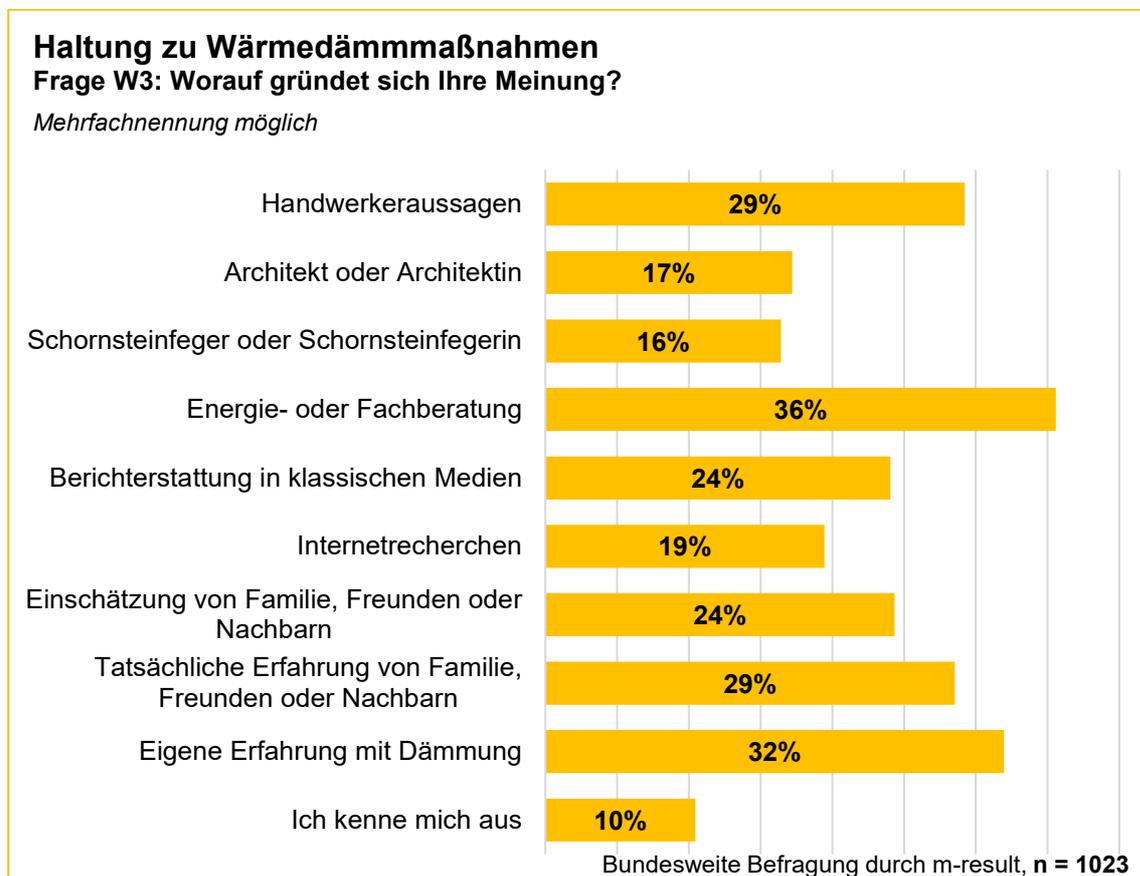


Abbildung 9: Grund für die Meinungsbildung bezüglich der Haltung zu Wärmedämmmaßnahmen

Danach wird die Energie- oder Fachberatung als Grund für die Meinungsbildung am häufigsten genannt (36 Prozent). Diejenigen Befragten, die Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie sehr positiv gegenüberstehen, nennen diesen Grund noch häufiger, nämlich zu 46 Prozent. Das unterstreicht den Stellenwert, den die Energieberatung und eine fachliche Aufklärung für eine positive Einstellung gegenüber Wärmedämmung hat.

Unterscheidet man hier nach Altersgruppen wird dieser Grund bei der Gruppe der 30 bis 39-jährigen mit 46 Prozent am häufigsten genannt, in der Altersgruppe 50 bis 59 mit 25

Prozent am wenigsten. Auch die jüngeren Altersgruppen scheinen also sehr abgeschlossen gegenüber einer Energieberatung zu sein und sollten daher stärker als Zielgruppe in den Blick genommen werden.

Wichtig für die Meinungsbildung ist auch die eigene Erfahrung, die bereits mit Dämmung gemacht wurde (32 Prozent), ebenso wie die Erfahrungen von Vertrauenspersonen, wie Familie, Freunden oder Nachbarn (29 Prozent) oder deren Einschätzung dazu (24 Prozent). Die eigene Erfahrung wird von denen, die sehr positiv gegenüber Wärmedämmung eingestellt sind, mit 44 Prozent häufiger als Grund genannt als vom Durchschnitt der Befragten. Hier zeigt sich, dass gute Erfahrungen die grundsätzliche Akzeptanz gegenüber Wärmedämmung erhöhen.

Auch Handwerkeraussagen werden als Grundlage der Meinungsbildung häufig genannt (29 Prozent). Weniger häufig werden Schornsteinfeger oder Schornsteinfegerin genannt (17 Prozent). Vermutlich, da sich hier die Empfehlungen bezüglich einer energetischen Verbesserung, meist im Rahmen von Abgasmessungen oder einer Feuerstättenschau, eher auf die Heizungsanlage beziehen.

Die Meinungsbildung über die Berichterstattung in klassischen Medien, wie Zeitung, TV und Radio, wird mit knapp einem Viertel (24 Prozent) häufiger genannt als Internetrecherchen über Foren, Blogs, Social Media oder YouTube (19 Prozent). Allerdings gibt es hier Unterschiede bei den verschiedenen Altersgruppen: Während die Befragten zwischen 18 und 39 Jahren häufiger die Internetrecherche als Grund für die Meinungsbildung nennen als die klassischen Medien (24 – 28 Prozent gegenüber 18 – 21 Prozent), ist es bei den Altersgruppen zwischen 50 und 74 Jahren umgekehrt (13 – 14 Prozent gegenüber 29 – 40 Prozent). Nur bei der Altersgruppe von 40 – 49 Jahren ist der Unterschied marginal (16 bzw. 18 Prozent).

Starke Ablehnung ist selten, aber hartnäckig

Schaut man speziell auf die Gründe für die Meinungsbildung der Befragten, die zu Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie grundsätzlich „sehr negativ“ eingestellt sind, zeigt sich ein interessanter Aspekt:

Diejenigen aus der kleinen Gruppe der Befragten, die sehr negativ gegenüber Wärmedämmmaßnahmen eingestellt ist (n = 21), geben überdurchschnittlich häufig an „Ich kenne mich aus“ (43 Prozent dieser Gruppe). Demgegenüber wird eine Energie- oder Fachberatung oder Handwerkeraussagen als Grund für die Meinungsbildung mit jeweils 14 Prozent deutlich weniger häufig angegeben als beim Durchschnitt der Befragten. Bei denen, die eine besonders ablehnende Haltung zu Wärmedämmung haben, ist das Vertrauen in die eigene (vermeintliche) Fachkompetenz also offenbar größer als in eine Beratung von außen. Diese Gruppe wird man vermutlich auch durch eine unabhängige Beratung nur schwer erreichen.

2.3 Beschäftigung mit dem Thema Wärmedämmung

Wie intensiv sich die Befragten bereits mit dem Thema Wärmedämmung oder der Realisierung von Maßnahmen auseinandergesetzt haben, zeigt Abbildung 10.

Der größte Anteil von etwa einem Drittel hat bereits eine oder mehrere Wärmedämmmaßnahmen umgesetzt (30 Prozent), weitere 13 Prozent der Befragten haben sich gezielt eine Immobilie gesucht oder gebaut, die bereits über einen hohen Dämmstandard verfügt.

Auffällig ist, dass ein Viertel der Befragten angibt, sich zwar schon mal kurz mit dem Thema beschäftigt zu haben, ihnen das aber alles zu aufwändig und kompliziert war. Die Komplexität und die vielen Informationen zum Thema Wärmedämmung scheinen also für viele ein Hinderungsgrund zu sein, sich weiter mit dem Thema zu beschäftigen.

Zitat aus den Fokusgruppendifkussionen: *“Es sollte für nicht in der Fachrichtung studierte Leute das Ganze in einem sinnvollen Umfang geschrieben werden, ich bin nicht dumm, aber habe Probleme. Ich habe keine Lust mir 20.000 Seiten durchzulesen, möchte es komprimiert haben in einer Sprache, die ein Normalsterblicher versteht.“*

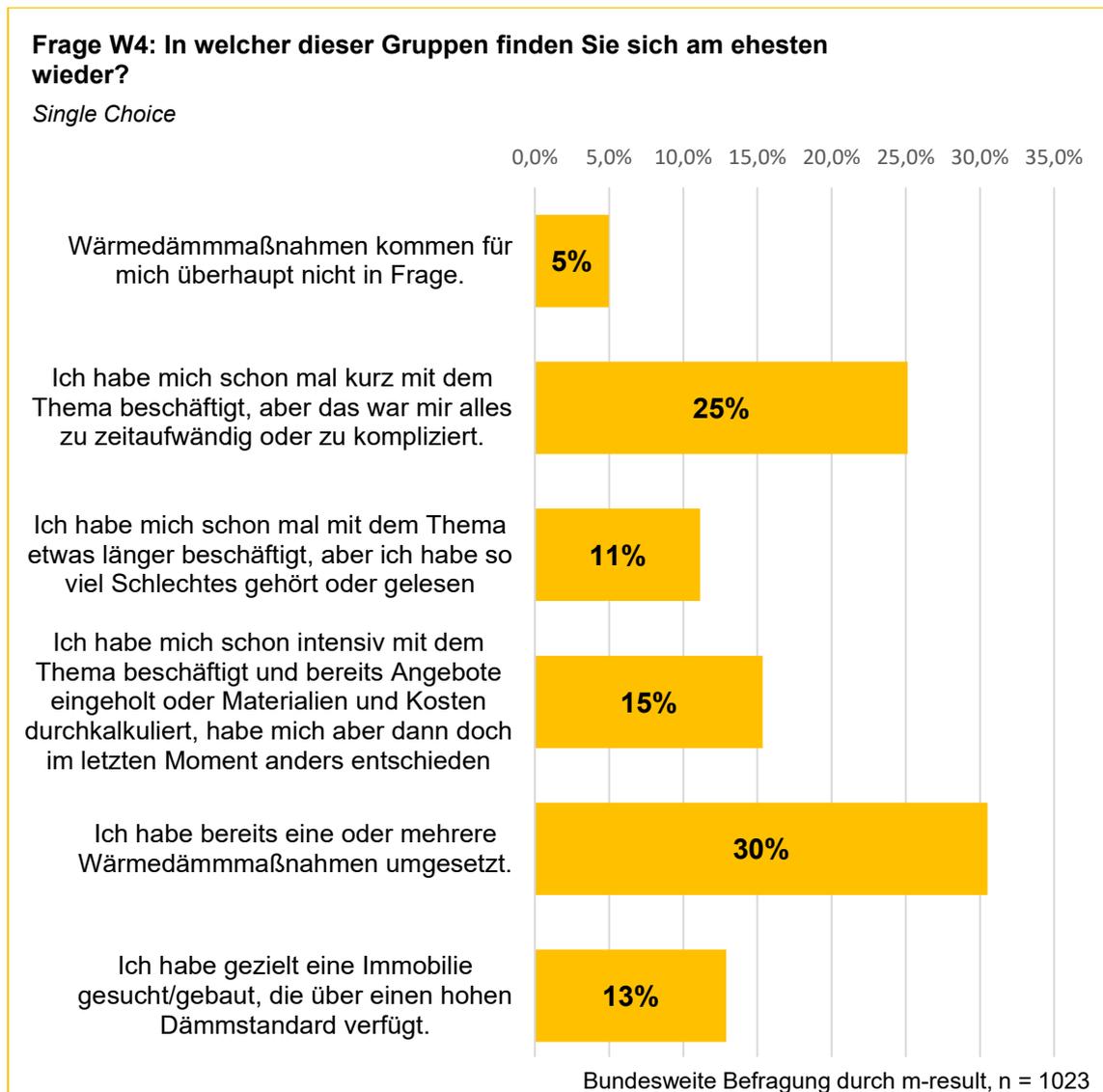


Abbildung 10: Beschäftigung mit dem Thema Wärmedämmung – Stadium der Realisierung von Maßnahmen

Ein nicht unerheblicher Teil (15 Prozent) hat sich schon intensiv mit dem Thema beschäftigt und bereits Angebote eingeholt oder Kosten kalkuliert, hat sich dann aber im letzten Moment noch anders entschieden. Da sich bei den weiteren Fragen häufig die Kostenfrage als Hinderungsgrund ergibt (siehe Punkt 5.1), ist zu vermuten, dass auch hier vor allem die Kosten ausschlaggebend für den „Absprung“ sein könnten.

11 Prozent der Teilnehmenden haben sich schon etwas länger mit dem Thema beschäftigt, haben aber so viel Schlechtes gelesen oder gehört und sich daher nicht weiter mit

dem Thema beschäftigt. Nur für einen kleinen Teil von 5 Prozent kommen Wärmedämmmaßnahmen generell nicht in Frage.

Die Ergebnisse zeigen zwar, dass ein großer Teil der Befragten bereits Maßnahmen umgesetzt oder gezielt eine Immobilie mit einem hohen Dämmstandard erworben hat. Dennoch ist der Teil derjenigen, denen die Beschäftigung mit dem Thema Wärmedämmung zu aufwändig und kompliziert ist, mit 25 Prozent relativ groß. Dies zeigt, dass hier ein Bedarf für niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebote sowie einfache und unkomplizierte Unterstützungsangebote besteht.

2.4 Bereits durchgeführte Maßnahmen

Ob an der eigenen Immobilie tatsächlich bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt wurden zeigt Abbildung 11.

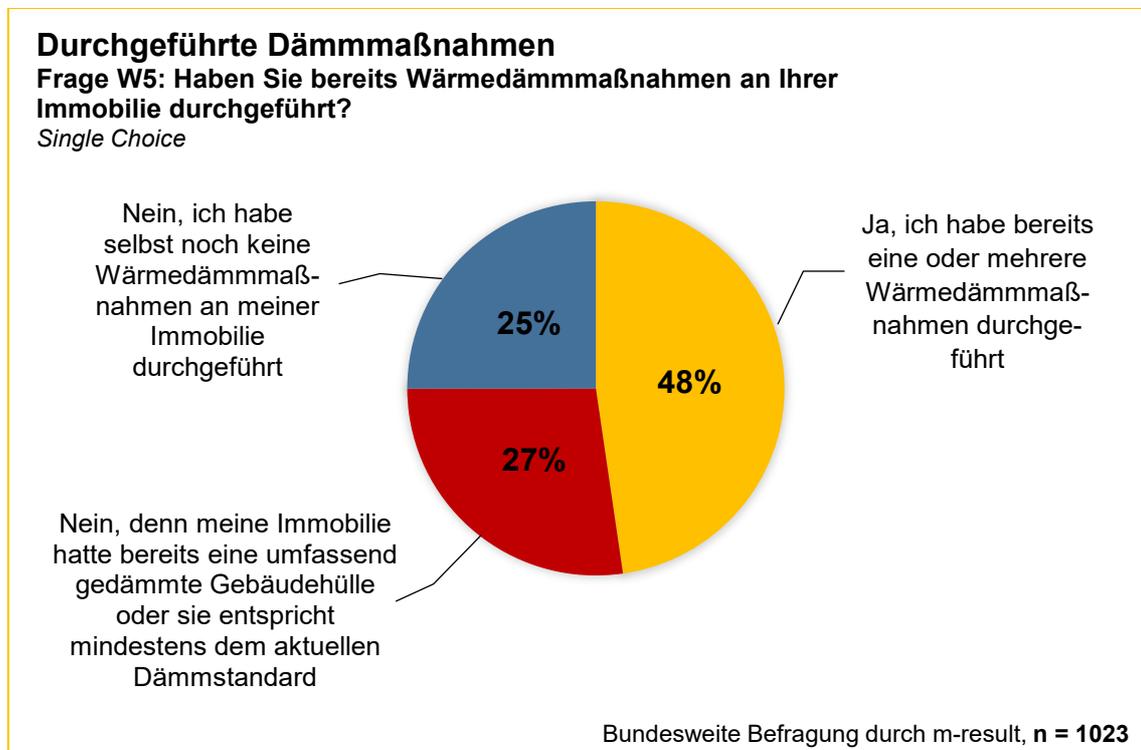


Abbildung 11: Tatsächlich durchgeführte Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie

Fast die Hälfte aller Befragten gibt an, dass sie bereits eine oder mehrere Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie durchgeführt haben (48 Prozent). 27 Prozent haben zwar noch keine Maßnahmen durchgeführt, besitzen aber eine Immobilie, die bereits umfassend gedämmt ist oder mindestens dem aktuellen Dämmstandard entspricht. Darunter fallen Neubauten oder vor dem Kauf bereits sanierte Gebäude. Ein Viertel der Befragten hat noch keine Wärmedämmmaßnahmen an der Immobilie durchgeführt.

Die Ergebnisse zeigen, dass bereits ein Großteil der betreffenden Immobilien zumindest teilsaniert ist. Um welche Maßnahmen es sich dabei handelt zeigt Abbildung 12.

Diese Frage wurde nur den Teilnehmenden gestellt, die bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben oder deren Immobilie bereits eine umfassend gedämmte Gebäudehülle hatte oder mindestens dem aktuellen Dämmstandard entspricht (n = 767).

Art der durchgeführten Maßnahmen

Frage W6: Und um welche Wärmedämmmaßnahmen handelt es sich dabei?

Filter: Ja, bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt + Bereits umfassend gedämmt/aktueller Dämmstandard; n = 767; Mehrfachnennung möglich

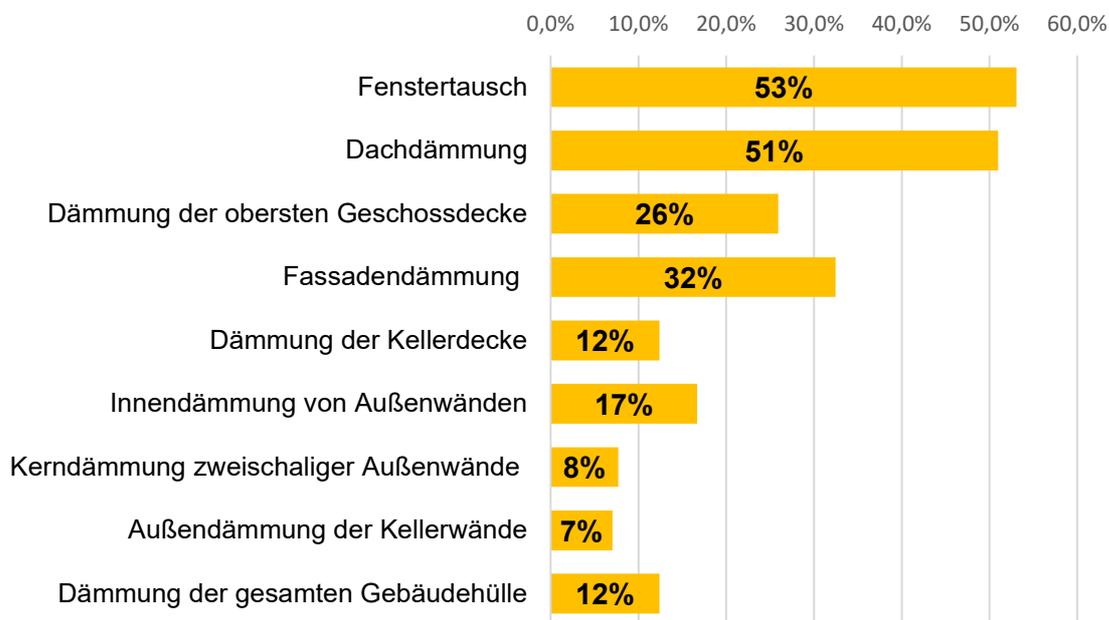


Abbildung 12: Art der bereits durchgeführten Maßnahmen

Danach wurden jeweils bei mehr als der Hälfte der Immobilien bereits die Fenster ausgetauscht (53 Prozent) oder eine Dachdämmung durchgeführt (51 Prozent). Das bestätigt die Erfahrung aus der Energieberatung der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz, nach der diese beiden Maßnahmen zu den am häufigsten nachgefragten Beratungsthemen bezüglich Wärmedämmung zählen.

Überraschenderweise wird die Fassadendämmung mit 32 Prozent am dritthäufigsten genannt, gefolgt von der Dämmung der obersten Geschossdecke mit 26 Prozent und der Innendämmung von Außenwänden mit 17 Prozent. Eine Fassadendämmung haben hauptsächlich neuere Gebäude, aber auch bei Häusern der Baujahre 1918 bis 1948 wird dies häufiger genannt als beim Durchschnitt (36 Prozent)

Nur in 12 Prozent der Fälle ist die gesamte Gebäudehülle gedämmt. Hauptsächlich ist dies bei neueren Gebäuden der Fall, vor allem der Baujahre ab 2016.

2.5 Dämmung ist nicht gleich Dämmung - Prioritäten und Abneigungen bei Wärmedämmmaßnahmen

Im folgenden Fragenkomplex sollte untersucht werden, wo die Prioritäten bei der Durchführung von (weiteren) Wärmedämmmaßnahmen liegen und ob das unterschiedlich bewertet wird, je nachdem, ob die Befragten bereits Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie durchgeführt haben oder noch nicht. Diese beiden Gruppen wurden jeweils separat nach ihren Prioritäten und den genauen Gründen für diese Beurteilung gefragt.

Welche weiteren Maßnahmen am ehesten durchgeführt werden würden

Zunächst wurden diejenigen der Befragten, die bereits eine oder mehrere Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben (n = 488), gefragt, welche weiteren Wärmedämmmaßnahmen sie an ihrer Immobilie am ehesten durchführen würden. Die Ergebnisse zeigt Abbildung 13.

Im Anschluss sollten die Befragten ihre Antwort in eigenen Worten begründen. Zu diesem Zweck sollte auf die Frage „Warum ist das so?“ die Begründung als offene Antwort in ein Freitextfeld eingetragen werden. 450 von 488 Personen haben hier eine Antwort gegeben. Exemplarische Auszüge der Antworten werden in Tabelle 1 und 2 gezeigt. Die eingegebenen Texte der Befragten wurden nicht verändert.

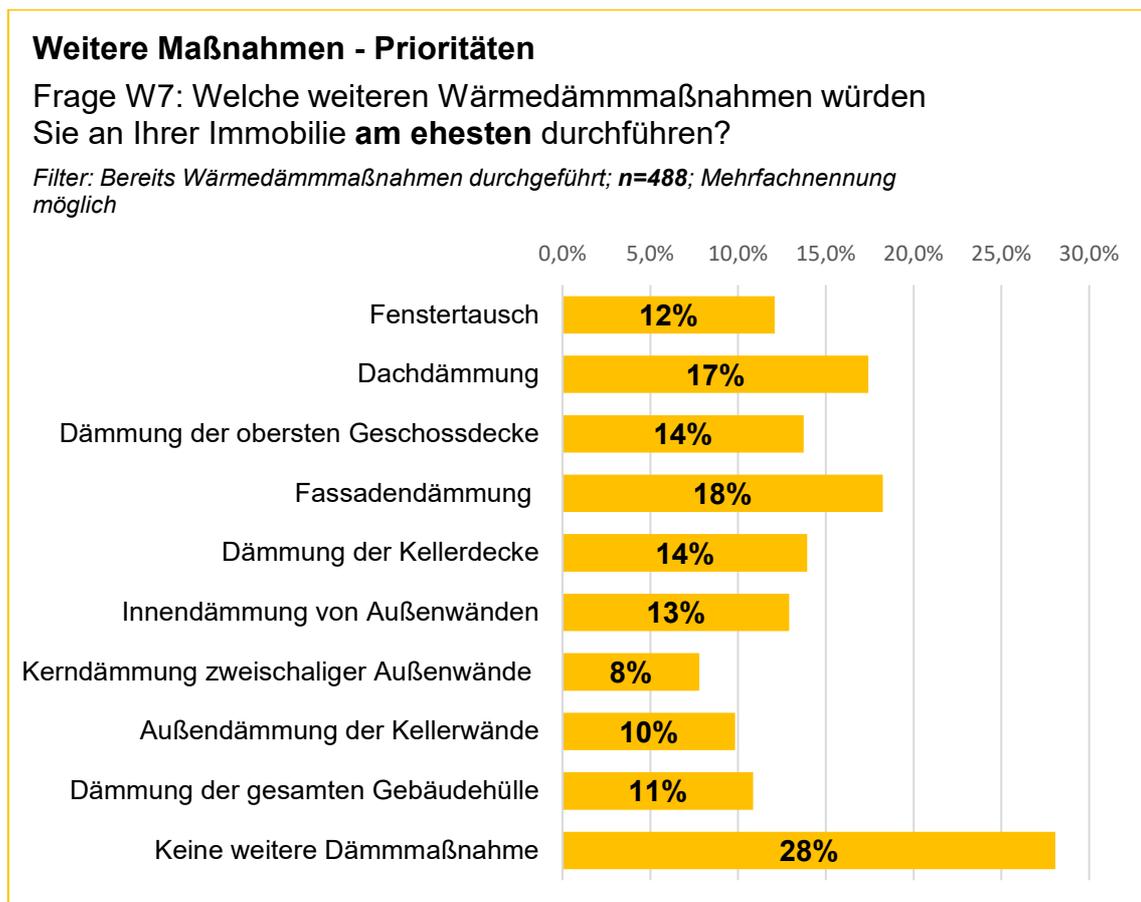


Abbildung 13: Prioritäten bei der Durchführung weiterer Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie

Fast ein Drittel dieser Gruppe (28 Prozent) wählt die Möglichkeit „Keine weitere Dämmmaßnahme“, was damit die häufigste Antwort ist.

Die anschließende Beantwortung der Frage „Warum ist das so?“ zeigt, dass die am häufigsten genannte Begründung ist, dass bereits mehrere oder alle technisch möglichen Maßnahmen durchgeführt wurden und das Gebäude somit bereits über einen guten bzw. in den Augen der Befragten ausreichenden Dämmstandard verfügt. Daher werden keine weiteren Maßnahmen als notwendig angesehen. Oft werden auch finanzielle Gründe oder andere Beweggründe, zum Beispiel das Alter der Befragten oder ein bevorstehender Verkauf, angegeben. Nur in sehr wenigen Fällen wird der Verzicht auf weitere Maßnahmen mit schlechten Erfahrungen oder grundsätzlichen Bedenken begründet.

Tabelle 1: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W8 – Begründung für „keine weitere Dämmmaßnahme“ (Zitate nicht verändert).

Filter Antwort bei Frage W7: „Keine weitere Dämmmaßnahme“ Frage W8: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>Weil meine Immobilie inzwischen auf dem neuesten Stand gedämmt ist.</i>
<i>Weil das Haus optimal gedämmt wird um einem KfW-85 Haus zu entsprechen</i>
<i>Habe schon genügend gedämmt</i>
<i>die vorhandene dämmung [sic] des hauses [sic] reicht aus</i>
<i>Ich glaube, dass meine Immobilie auf einem guten Stand ist</i>
<i>Zufrieden mit der bisherigen Dämmung, es wird keine weitere benötigt</i>
<i>Bautechnisch [sic] nicht möglich, alles was machbar war wurde gemacht.</i>
<i>Es werden trotz Dämmung keine Energiekosten eingespart</i>
<i>Geldmangel</i>
<i>Der Aufwand ist mir zu groß.</i>
<i>Bin zu alt. Haus wird irgendwann [sic] eh verkauft</i>
<i>Die Kosten sind in Relation zu der Einsparung zu hoch.</i>
<i>Nach meiner Ansicht ist für dieses Bestandsobjekt jetzt der wirtschaftlich vertretbare Rahmen dieser Maßnahmen [sic] ausgeschöpft.</i>

Fassadendämmung – beliebter als gedacht

Von den eigentlichen Dämmmaßnahmen, die am ehesten durchgeführt werden würden, wird mit 18 Prozent die Fassadendämmung am häufigsten genannt. Die Annahme, dass die Fassadendämmung eher skeptisch betrachtet wird und unbeliebt ist, bestätigt sich durch diese Ergebnisse also nicht. Begründet wird diese Auswahl häufig mit den möglichen Energie- und Kosteneinsparungen, dass es für die effektivste Maßnahme gehalten wird oder sowieso eine Renovierung der Fassade ansteht.

Tabelle 2: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W8 – Begründung für Nennung „Fassadendämmung“ (Zitate nicht verändert).

Filter Antwort bei Frage W7: „Fassadendämmung“ Frage W8: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>Hat viel positive Auswirkungen</i>
<i>Halte ich für das Wichtigste</i>
<i>Weil das Haus eh einen neuen Anstrich bräuchte und man das verbinden könnte.</i>
<i>Das würde mir am meisten energieersparnis [sic] bringen</i>
<i>Effektivste Methode</i>
<i>damit es nicht so schnell kalt wird und die Wärme im Haus bleibt</i>
<i>Energieverbrauch zu verringern.</i>
<i>weil es am wenigsten störend IM [sic] Haus ist</i>

Da die Dachdämmung und die Fenstererneuerung in vielen Fällen bereits durchgeführt wurden (siehe Punkt 2.4 – bereits durchgeführte Maßnahmen), werden sie bei dieser Frage erwartungsgemäß weniger häufig genannt. 17 Prozent nennen als weitere prioritäre Maßnahme die Dachdämmung, jeweils 14 Prozent die Dämmung der obersten Geschossdecke oder der Kellerdecke, 13 Prozent die Innendämmung und 12 Prozent die Fenstererneuerung.

Nur 11 Prozent der Befragten dieser Gruppe würden am ehesten die Dämmung der gesamten Gebäudehülle vornehmen. Die Außendämmung der Kellerwände (10 Prozent) und die Kerndämmung (8 Prozent) werden am wenigsten häufig genannt, vermutlich, da der Bedarf gering oder die Bauart selten vertreten ist, wie unter Punkt 2.1. beschrieben.

Welche Erstmaßnahmen am ehesten durchgeführt werden würden

Die Gruppe der Teilnehmenden, die noch keine Maßnahmen durchgeführt haben (n = 256), wurde ebenfalls gefragt, welche Wärmedämmmaßnahmen sie an Ihrer Immobilie am ehesten durchführen würden. Die Ergebnisse (Abbildung 14) unterscheiden sich deutlich von denen der anderen Gruppe.

Bei den Begründungen haben 238 von 256 Personen eine Antwort gegeben. Exemplarische Auszüge der Antworten werden in Tabelle 3 gezeigt.

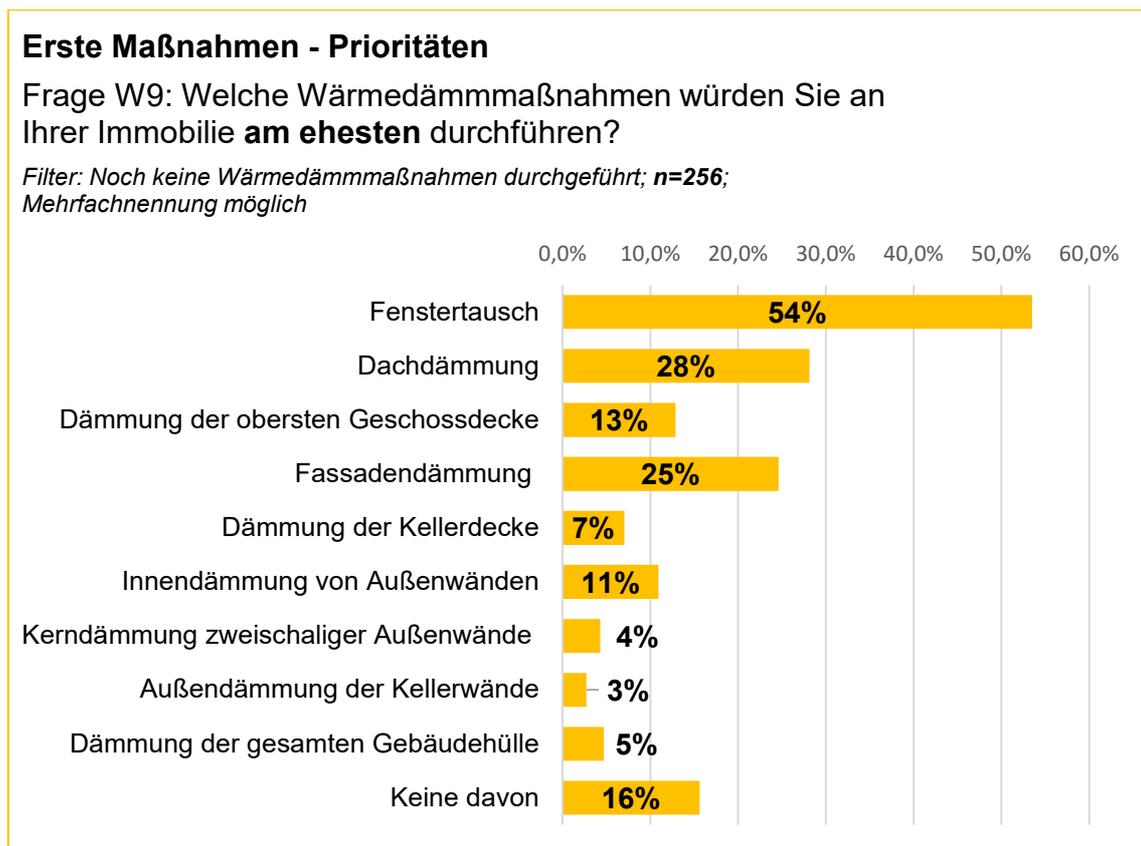


Abbildung 14: Prioritäten bei der Durchführung erster Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie

Hier ist der Fenstertausch mit 54 Prozent die mit Abstand am häufigsten genannte Maßnahme, gefolgt von der Dachdämmung mit 28 Prozent. Dies war nach den Ergebnissen der vorherigen Fragen zu erwarten. Denn, wie bereits gesehen, wenn schon Maßnahmen durchgeführt wurden, wurden diese beiden Maßnahmen am häufigsten genannt.

Fenstertausch und Dachdämmung werden oft auch gleichzeitig genannt (Mehrfachnennung war möglich).

Unerwartet ist, dass die Fassadendämmung mit 25 Prozent am dritthäufigsten als die Maßnahme genannt wird, die am ehesten durchgeführt werden würde. Offenbar wird die Fassadendämmung auch von denen, die noch keine Maßnahme selber durchgeführt haben, nicht so skeptisch gesehen wie gedacht. Diese Maßnahme wird oft gleichzeitig mit dem Fenstertausch und/oder der Dachdämmung genannt. Die Argumente, die für eine Fassadendämmung genannt werden, entsprechen im Wesentlichen denen, die bei der vorherigen Frage formuliert wurden (Tabelle 2).

16 Prozent der Befragten dieser Gruppe sagen, dass sie keine der genannten Maßnahmen durchführen würden, meist aus Kostengründen, weil es als nicht notwendig oder sinnvoll angesehen wird oder es Einschränkungen in einer Eigentümergemeinschaft gibt (Tabelle 3). Etwas mehr als ein Zehntel nennen die Dämmung der obersten Geschossdecke (13 Prozent) und die Innendämmung (11 Prozent). Die Dämmung der Kellerdecke wird nur von 7 Prozent genannt, die Dämmung der gesamten Gebäudehülle noch seltener (5 Prozent).

Tabelle 3: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W10 – Begründung dafür, dass keine Maßnahmen ausgeführt werden sollen.

Filter Antwort bei Frage W9: „keine davon“

Frage W10: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten

brauche ich nicht

Lohnt sich nicht

Zu teuer

Ich werde mich erst darum kümmern wenn es notwendig ist

Benötigt wird die Zustimmung der anderen Eigentümer.

Solange keine Verpflichtung kommt ist das aus meiner Sicht nicht nötig.

Dämmung ist bereits gut genug.

Warum der Fenstertausch so beliebt ist

An den Antworten auf die offene Frage „Warum ist das so?“ (Tabelle 4) kann man sehen, dass die Fenster häufig als besondere energetische Schwachstelle erkannt werden, vor Allem weil es Zugscheinungen und Undichtigkeiten gibt. Auch das Alter der Fenster und dass sie „einfach dran sind“, wird häufig genannt. Viele schätzen den Fenstertausch als die einfachste Möglichkeit ein, die auch bei einer Eigentumswohnung am ehesten realisierbar ist. Die Maßnahme wird als die kostengünstigste und am wenigsten aufwändige angesehen, die gleichzeitig am meisten Einsparungen bringt.

Tatsächlich ist der Fenstertausch bei Ansatz der Vollkosten häufig eine der unwirtschaftlichsten Maßnahmen, da hier sehr hohe Kosten pro Quadratmeter Fläche einer eher moderaten erzielbaren Energieeinsparung gegenüberstehen. Dies vor allem dann, wenn im Bestand bereits eine Zweifach-Isolierverglasung vorhanden ist.

Trotzdem wird der Fenstertausch als sehr positiv angesehen. Es ist anzunehmen, dass neben der Energieeinsparung die weiteren Vorteile eine wichtige Rolle spielen, wie die Reduzierung von Zugscheinungen und die höhere Behaglichkeit, geringere Lüftungswärmeverluste, der Schallschutz und die sichtbare optische Aufwertung.

Tabelle 4: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W10 – Begründung für Nennung „Fenstertausch“

Filter Antwort bei Frage W9: „Fenstertausch“
Frage W10: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>Am Einfachsten durchzuführen [sic] und Fenster sind in der Regel der energetische Schwachpunkt eines Hauses.</i>
<i>Weil die Fenster erneuert werden müssen aufgrund ihres Alters</i>
<i>Weil es überall zieht.</i>
<i>am wenigsten aufwändig</i>
<i>Kostengünstig und schnell realisierbar</i>
<i>weil ich denke, dass man damit am meisten sparen kann</i>
<i>Beim Fenstertausch scheint mir das Verhältnis zwischen Aufwand und positiver Wirkung am größten zu sein.</i>
<i>Beides für mich den geringsten Aufwand, im Gegensatz zu den anderen Möglichkeiten (Anmerkung: bezogen auf Fenstertausch und Dachdämmung)</i>

Welche weiteren Maßnahmen auf keinen Fall oder zuallerletzt durchgeführt werden würden

Als nächstes wurden die Befragten, die bereits eine oder mehrere Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben (n = 488), gefragt, welche Wärmedämmmaßnahmen sie an Ihrer Immobilie auf keinen Fall oder zuallerletzt durchführen würden. Die Ergebnisse zeigt Abbildung 15. Bei den Begründungen gaben 448 von 488 Personen eine Antwort.

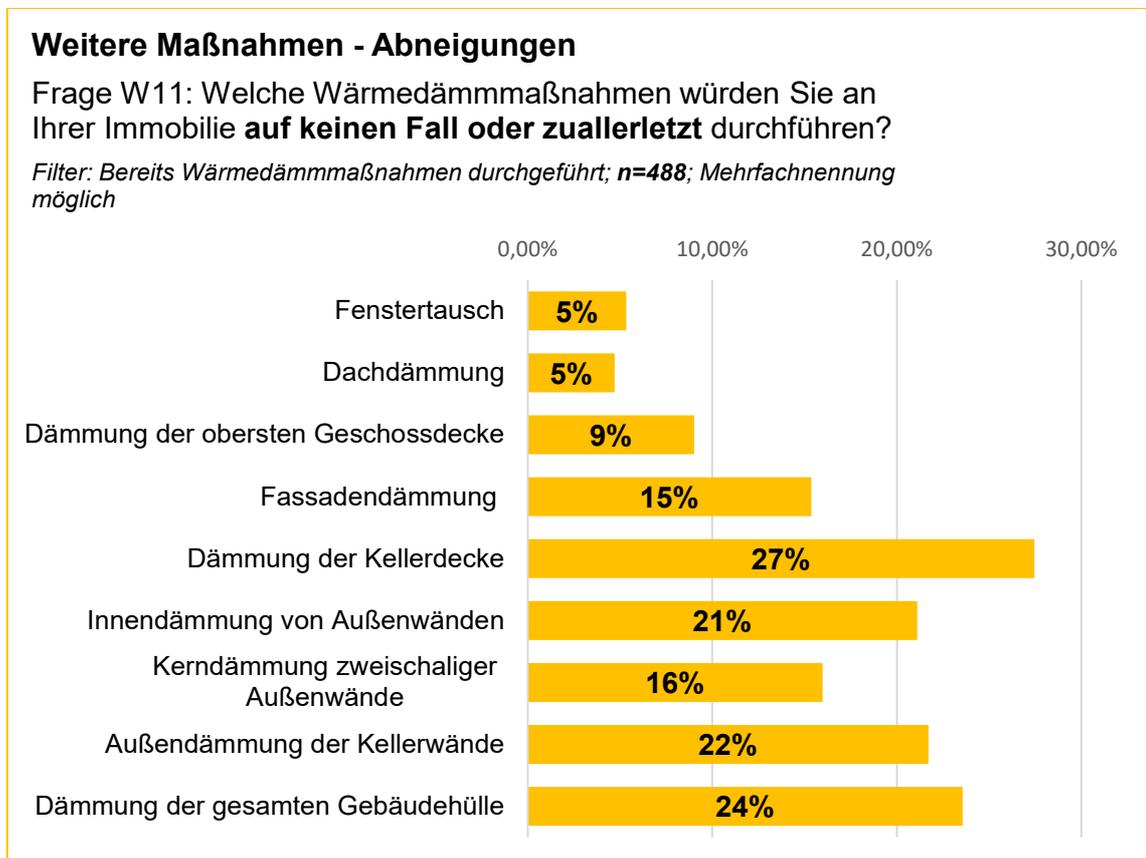


Abbildung 15: Abneigungen bei der Durchführung weiterer Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie

Die Dämmung der Kellerdecke wird von dieser Gruppe am häufigsten als die Maßnahme genannt, die auf keinen Fall oder zuallerletzt durchgeführt werden würde (27 Prozent). Die Begründungen für diese Antwort zeigen, dass dies häufig nichts mit der Dämmung an sich zu tun hat, sondern vor allem deswegen so ist, weil es entweder keinen Keller gibt oder sich die Eigentumswohnung nicht über dem Keller befindet. Die Kellerdecken-dämmung wird von einigen Befragten auch als weniger wichtig als andere Dämmmaßnahmen angesehen (Tabelle 5).

Tabelle 5: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W11 – Begründung für Nennung „Dämmung der Kellerdecke“

Filter Antwort bei Frage W11: „Dämmung der Kellerdecke“ Frage W12: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>Habe keinen Keller</i>
<i>Kein Keller vorhanden</i>
<i>Wohne nicht über den Keller</i>
<i>Der Keller ist weit weg von der Wohnung</i>
<i>Der Keller ist für mich nicht so relevant</i>
<i>Alle anderen Dämmungen sind wichtiger</i>
<i>Der Keller ist sowieso schon niedrig</i>
<i>Ist gut gedämmt</i>

Am nächsthäufigsten werden die Dämmung der gesamten Gebäudehülle (24 Prozent), die Außendämmung der Kellerwände (22 Prozent) sowie die Innendämmung genannt (21 Prozent). Die Dämmung der gesamten Gebäudehülle wird dabei oft als zu aufwändig, zu teuer oder zu viel des Guten angesehen.

Die Dämmung der Kellerwände ist meist nicht nötig, da der Keller nicht beheizt wird oder es keinen gibt. Als Argumente gegen eine Innendämmung werden vor allen Dingen der Platz- und Wohnflächenverlust und die nötigen Renovierungsarbeiten in den Räumen genannt. Von einigen Befragten wird im Zusammenhang mit Innendämmung die Angst vor Schimmel und Feuchtigkeit in der Wand geäußert (Tabelle 6).

Tabelle 6: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W11 – Begründung für Nennung „Innendämmung“ (Zitate nicht verändert)

Filter Antwort bei Frage W11: „Innendämmung“ Frage W12: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>Räume werden kleiner, verursacht Dreck im Haus.</i>
<i>Schlechte Erfahrung. Der Feuchtigkeits- und Luftaustausch ist dann nicht mehr gewährleistet, da das Haus von außen schon gedämmt ist.</i>
<i>Es nimmt Wohnraum weg und dieser bringt nun Mal das Geld für die Miete.</i>
<i>Weil es vermutlich eine zu große Baustelle in der Wohnung wäre. Und evtl. das Haus für die Zeit der Baumaßnahme nicht bewohnbar wäre.</i>
<i>Innendämmung bringt nicht viel und man holt sich ganz schnell die Feuchtigkeit ins Mauerwerk durch die Taupunktverlageung [sic].</i>
<i>Innen dämmen bringt ungesundes Raumklima.</i>
<i>Da aus meiner Sichte diese Form der Dämmung am ineffektivsten ist!</i>
<i>Aussendämmung [sic] geplant.</i>

Die Kerndämmung von zweischaligen Außenwänden wird von 16 Prozent genannt, die Fassadendämmung von 15 Prozent. Die Kerndämmung wird deswegen als am wenigsten sinnvoll angesehen, weil es entweder keine mehrschaligen Außenwände gibt oder die Maßnahme nicht bekannt ist. Bei der Fassadendämmung ist die Maßnahme entweder bereits durchgeführt worden, sie wird häufig als zu teuer angesehen oder es bestehen Bedenken, zum Beispiel wegen Schimmel- oder Brandgefahr (Tabelle 7).

Tabelle 7: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W11 – Begründung für Nennung „Fassadendämmung“

Filter Antwort bei Frage W11: „Fassadendämmung“ Frage W12: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>zu hohe Kosten</i>
<i>Zu aufwändig und übersteigt mein momentanes Budget. Eine Kerndämmung von zweischaligen Außenwänden ist obsolet weil nicht vorhanden.</i>
<i>Alles bereits vorhanden</i>
<i>ist sehr gut gedämmt</i>
<i>Brandgefahr, der Nutzen erscheint mir zweifelhaft und i.d.R zu reparaturanfällig</i>
<i>Schimmelbildung und erhöhte Brandgefahr</i>
<i>Haus muss atmen</i>
<i>Mein Haus ist ein Denkmal</i>

Der Fenstertausch und die Dachdämmung werden sehr selten genannt (jeweils 5 Prozent). Die Begründung für die Nennung ist meist, dass diese Maßnahmen bereits durchgeführt worden sind.

Erste Maßnahmen die auf keinen Fall oder zuallerletzt durchgeführt werden würden

Die Gruppe derjenigen, die bisher noch keine Maßnahmen selber durchgeführt haben (n = 256), nennen am häufigsten die Dämmung der gesamten Gebäudehülle als Maßnahme, die sie keinesfalls oder zuallerletzt durchführen würden (27 Prozent). Für 23 Prozent ist das die Dämmung der Kellerdecke und 16 Prozent nennen die Außendämmung der Kellerwände (Abbildung 16).

Erste Maßnahmen - Abneigungen

Frage W13: Welche Wärmedämmmaßnahmen würden Sie an Ihrer Immobilie auf **keinen Fall oder zuallerletzt** durchführen?

Filter: Noch keine Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt; n=256;
Mehrfachnennung möglich

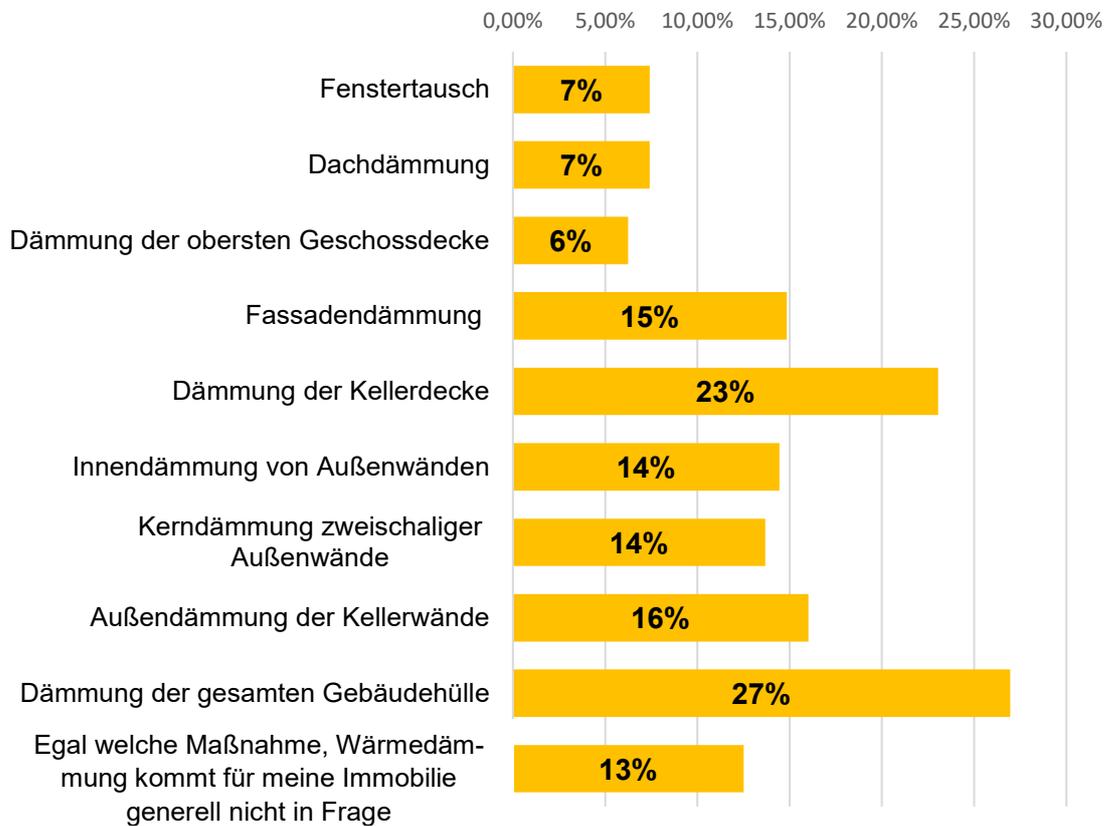


Abbildung 16: Abneigungen bei der Durchführung erster Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie

Die Abneigung gegenüber der Dämmung der gesamten Gebäudehülle wird auch hier hauptsächlich mit dem großen finanziellen und baulichen Aufwand begründet (Tabelle 6). Bezüglich der Maßnahmen im Keller lautet die Begründung wie bisher meist, dass es keinen Keller gibt oder der Keller unbeheizt ist.

Die Fassadendämmung nennen 15 Prozent als am wenigsten sinnvolle Maßnahme, die Innendämmung und Kerndämmung jeweils 14 Prozent. 13 Prozent dieser Gruppe geben an, dass Wärmedämmmaßnahmen für ihre Immobilie generell nicht in Frage kämen, egal welche Maßnahme.

Die Begründungen für die Antworten sind ähnlich wie bei den bisherigen Fragen. Speziell bei der Ablehnung der Fassadendämmung wird hier zusätzlich häufiger genannt, dass die Fassade denkmalgeschützt ist oder aus anderen Gründen optisch nicht verändert werden soll.

Bei denjenigen, für die Wärmedämmung an ihrer Immobilie generell nicht in Frage kommt, haben die Begründungen keinen eindeutigen Trend. Hier werden unter anderem genannt: zu teuer, zu aufwändig, bereits gut gedämmt, nicht nötig, Haus wird verkauft, Vorrang anderer Investitionen.

Tabelle 8: Auszug aus den Antworten auf die offene Frage W13 – Begründung für Nennung „Dämmung der gesamten Gebäudehülle“ (Zitate nicht verändert).

Filter Antwort bei Frage W13: „Dämmung der gesamten Gebäudehülle“ Frage W14: „Warum ist das so?“ – exemplarische Antworten
<i>Zu aufwendig und teuer</i>
<i>Scheint mir zu teuer zu sein</i>
<i>Zu viel Aufwand</i>
<i>Eins nach dem anderen</i>
<i>Viel schlechtes [sic] gehört</i>
<i>Kann ich nicht genau sagen habe die befürchtung [sic] dass ein komplett gedämmtes haus [sic] dann zur schimmelbildung [sic] neigt</i>

Insgesamt kann man sagen, dass die Vorlieben eher bei der Durchführung einzelner Maßnahmen liegen, als bei der Dämmung der gesamten Gebäudehülle, die meist als zu teuer und aufwendig oder als „zu viel des Guten“ angesehen wird.

Daher sollte die Energieberatung individuell auf das entsprechende Gebäude und gezielt auf eine mögliche schrittweise Sanierung eingehen, ohne das Ziel einer umfassend gedämmten Gebäudehülle aus den Augen zu verlieren. Eine solche Beratung ist beispielsweise beim individuellen Sanierungsfahrplan (iSFP) vorgesehen, der im Rahmen der geförderten Energieberatung des Bundes erstellt wird (Bundesförderung für Energieberatung für Wohngebäude EBW) [12].

3. WAHrgENOMMENE VORTEILE UND RISIKEN

3.1 Welche Vorteile gesehen werden

Wärmedämmung kann neben der Energieeinsparung und Heizkostensparnis weitere Vorteile haben. So verbessert sich zum Beispiel die Behaglichkeit in den Innenräumen durch die höheren Oberflächentemperaturen auf der Innenseite einer gedämmten Außenwand und das Risiko für Schimmelpilzbildung wird reduziert. Auch der Hitzeschutz oder Schallschutz kann beispielsweise durch eine Dämmung verbessert werden.

Welche Vorteile von Wärmedämmung bei den Befragten bereits bekannt sind oder am ehesten gesehen werden zeigt Abbildung 17.

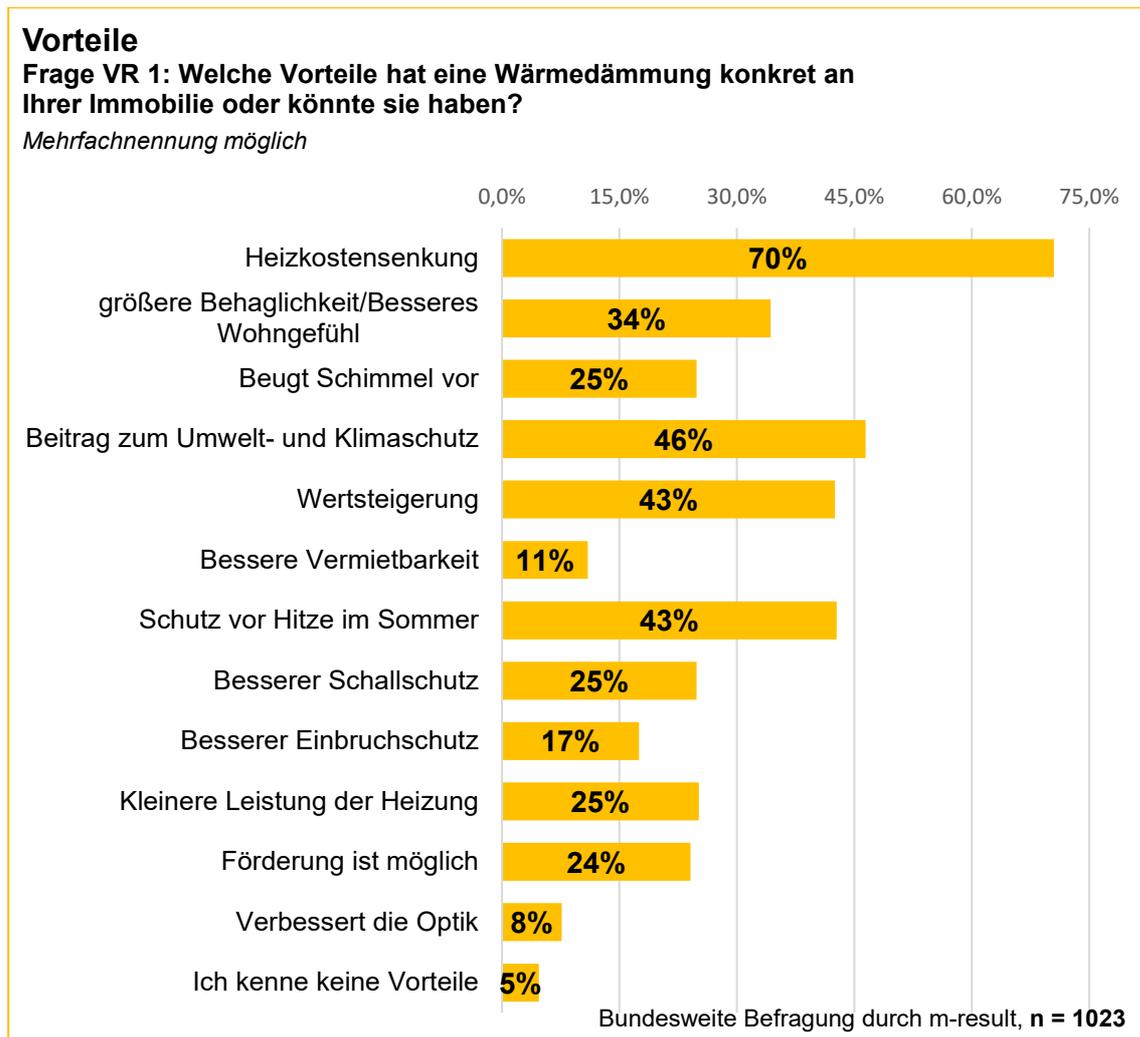


Abbildung 17: Bekanntheit und Wahrnehmung der Vorteile von Wärmedämmmaßnahmen

Am häufigsten wird auf die Frage, welche Vorteile eine Wärmedämmung konkret an der eigenen Immobilie haben könnte, von 70 Prozent aller Befragten die Heizkostensenkung genannt.

Aber auch weitere, nichtmonetäre Vorteile sind bereits einer größeren Gruppe bekannt und wichtig. So nennen jeweils mehr als 40 Prozent den Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz (46 Prozent), die Wertsteigerung der Immobilie und den Hitzeschutz im Sommer (jeweils 43 Prozent) als Vorteile, 34 Prozent die größere Behaglichkeit.

Jeweils etwa ein Viertel aller Befragten sieht es als Vorteil, dass Wärmedämmung Schimmel vorbeugt, den Schallschutz verbessert, die Leistung der Heizung kleiner ausfallen kann und dass eine Förderung möglich ist.

Eine Verbesserung von Einbruchschutz (17 Prozent), Vermietbarkeit (11 Prozent) und Optik (8 Prozent) werden weniger als Vorteil gesehen. Im Falle der Vermietbarkeit liegt das sicherlich vor allem an der hohen Zahl von Selbstnutzern in der Stichprobe. Nur fünf Prozent aller Befragten kennen überhaupt keine Vorteile.

Zitate aus den Fokusgruppendiskussionen:

„Wenn es draußen heiß ist, kühlt es auch schön, bei uns ist das so.“

„Im besten Fall ein Kosteneffekt, tut was für die Umwelt, weniger Energieverbrauch.“

„Die Fenster sind dicht, es ist leiser wenn es eine stark befahrene Straße ist oder Fluglärm, gut, wenn die Fenster so dicht sind.“

3.2 Was spricht dagegen – Welche Risiken und Nachteile gesehen werden

Aus der Beratungserfahrung der Verbraucherzentrale ist bekannt, dass es beim Thema Wärmedämmung viele Fragen und Vorbehalte bei den Ratsuchenden gibt. Neben begründeten Bedenken gibt es im Hinblick auf Wärmedämmung auch einige „Mythen“ oder Vorurteile, die in der Beratung immer wieder thematisiert werden. Ob sich diese Beobachtung auch in der repräsentativen Stichprobe widerspiegelt, zeigen die folgenden Ergebnisse (Abbildung 18).

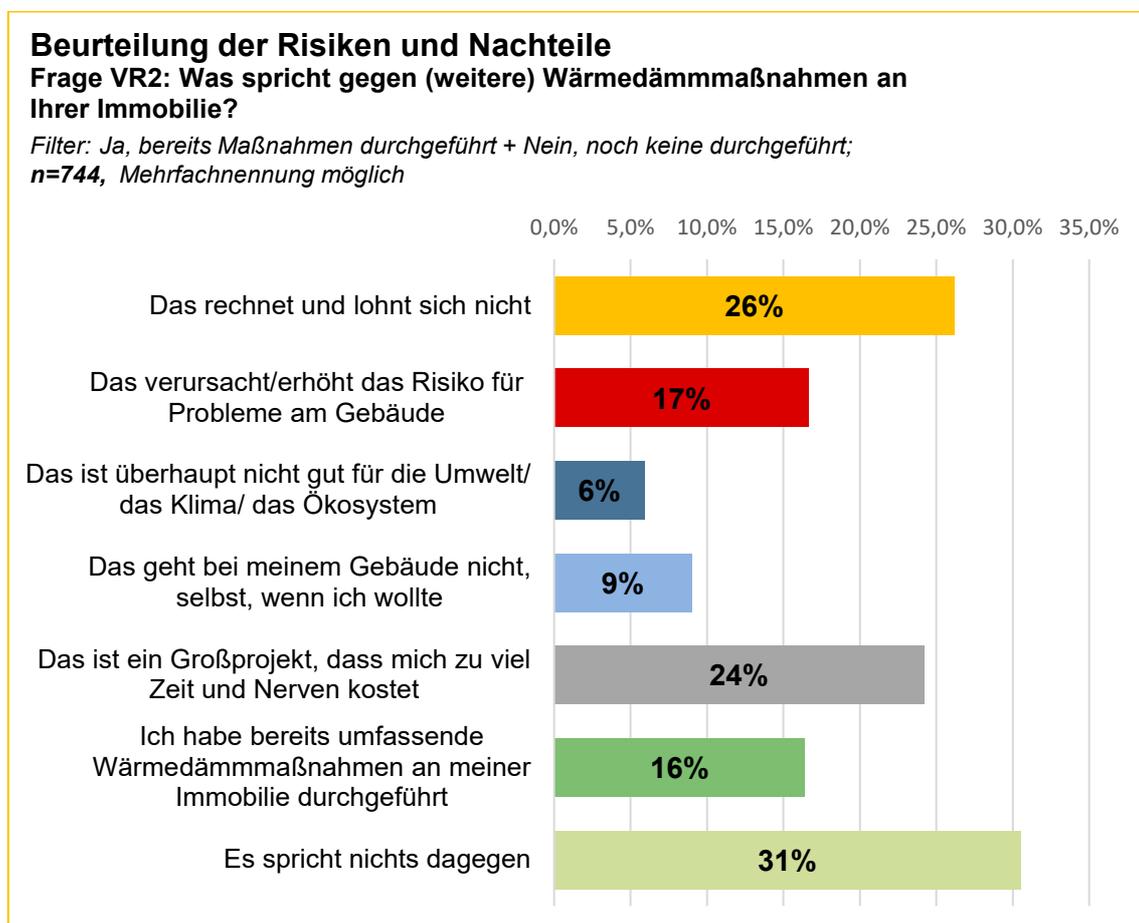


Abbildung 18: Beurteilung der Risiken und Nachteile von Wärmedämmmaßnahmen

Die Teilnehmenden wurden nach den Risiken und Nachteilen gefragt, die sie bei der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie sehen. Es wurden hier nur diejenigen gefragt, die bereits selber Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt oder die noch keine durchgeführt haben (n = 744).

Als häufigste Antwort gibt etwa ein Drittel (31 Prozent) dieser Gruppe an, dass nichts gegen (weitere) Wärmedämmmaßnahmen an der eigenen Immobilie spricht. Das sind eher die, die schon Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben (63 Prozent derjenigen, die diese Antwort gewählt haben).

26 Prozent dieser Gruppe sehen hauptsächlich hohe Kosten und fehlende Wirtschaftlichkeit als Nachteil. Ähnlich häufig (24 Prozent) werden der Stress und der Zeitaufwand, den ein solches Projekt verursacht, als nachteilig empfunden.

16 Prozent geben an, dass sie bereits umfassende Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie durchgeführt haben, was gegen weitere Maßnahmen spricht.

Dass Wärmedämmmaßnahmen das Risiko für Probleme am Gebäude erhöhen oder verursachen geben noch 17 Prozent an. Dass mit Wärmedämmmaßnahmen Risiken für die Umwelt oder das Ökosystem verbunden sind, denken nur wenige (6 Prozent).

Diese Untersuchung zeigt, dass es einen Faktor gibt, der bisher nicht ausreichend betrachtet wurde. Das nämlich der organisatorische Aufwand für die Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen als ebenso nachteilig empfunden wird, wie die hohen Kosten und damit eine weitere ernstzunehmende Barriere darstellt.

Die wahrgenommenen Nachteile genauer betrachtet

Bei denjenigen, die bei Wärmedämmmaßnahmen Nachteile oder Risiken sehen, wurde in einem zweiten Schritt vertiefend nach den genauen Gründen gefragt. Im Folgenden werden die in Abbildung 18 gezeigten Dimensionen einzeln im Hinblick auf ihre Begründung näher betrachtet.

Da es sich jeweils nur um eine kleine Vergleichsgruppe handelt, werden in den entsprechenden Abbildungen ergänzend die absoluten Zahlen genannt.

Genauere Gründe, warum Wärmedämmmaßnahmen als nicht lohnenswert angesehen werden

Die Antwortmöglichkeit „Das rechnet und lohnt sich nicht“ wurde bei Frage VR2 am zweithäufigsten ausgewählt (n = 195). Die genaueren Gründe für die Wahl dieser Antwort sind in Abbildung 19 dargestellt.

Filter Antwort 1 bei Frage VR2: **"Das rechnet und lohnt sich nicht"**
 n=195; Mehrfachnennung möglich

Frage VR3: Sie haben angegeben, dass es sich für Sie nicht lohnt, in Wärmedämmmaßnahmen zu investieren. Bitte nennen Sie uns hierfür genauere Gründe.

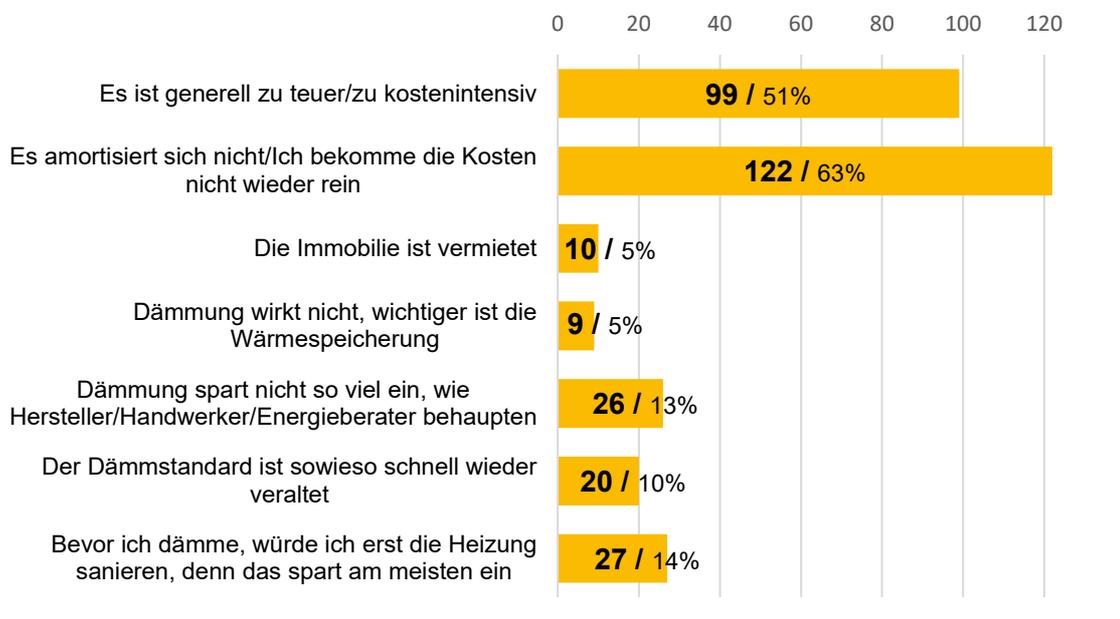


Abbildung 19: Risiken und Nachteile von Wärmedämmmaßnahmen – genauere Gründe Antwort 1

Die Begründungen betreffen zumeist den Kostenaspekt (99 Pers./ 51 Prozent dieser Gruppe), sowie eine fehlende Wirtschaftlichkeit oder Amortisation der Maßnahme (122 Pers./ 63 Prozent dieser Gruppe).

Zitat aus den Fokusgruppendifkussionen:

„Ich bleibe mal bei der Fassadendämmung, habe mich mal oberflächlich damit beschäftigt. Das war ein ordentlicher fünfstelliger Betrag, der angefallen wäre. Kenne unsere Energieausgaben im Jahr und habe ausgerechnet, was wir einsparen würden, dann kam ich auf ein paar Jahrzehnte, bis der break even erreicht ist und habe es wieder verworfen.“

Zweifel an der Wirksamkeit der Maßnahme oder der tatsächlichen Einspareffekte werden dagegen weniger häufig genannt als erwartet. Das in der Energieberatung ab und zu gehörte Vorurteil, dass Dämmung nicht wirke, sondern dass Wärmespeicherung wichtiger sei, wird lediglich von 9 Personen als Grund genannt (5 Prozent dieser Gruppe).

Dass sich eine Wärmedämmmaßnahme an der Immobilie nicht rechnet, weil sie vermietet ist, wird ebenfalls selten genannt (10 Pers./ 5 Prozent dieser Gruppe). Das liegt vermutlich auch daran, dass der Anteil an reinen Selbstnutzern mit 78 Prozent aller Befragten in der Gesamtstichprobe (n = 1023) sehr hoch ist.

Das Argument „Der Dämmstandard ist sowieso schnell wieder veraltet“ wurde in den Gruppendiskussionen (Qualitative Befragung) häufig genannt, was sich in der repräsentativen Stichprobe nicht bestätigt.

Zitat aus den Fokusgruppendifkussionen:

„Wenn du heute ein Haus dämmst, ist es in 15 Jahren ein alter Standard. Es entwickelt sich alles weiter und die Hersteller probieren und machen. Ich habe vor fünf Jahren eine neue Brennwerttechnik Heizung bekommen, war das Beste vom Besten und drei Jahre später gibt es ganz andere Geschichten. Ich glaube ist bei der Dämmung nicht anders.“

Planerischer und organisatorischer Aufwand – die zweite große Hürde

Neben den Kostenaspekten sehen viele der Befragten den Organisations- und Zeitaufwand als nachteilig an. Die Antwortmöglichkeit „Das ist ein Großprojekt, dass mich zu viel Zeit und Nerven kostet“ wurde bei Frage VR2 ähnlich häufig gewählt (n = 180).

Abbildung 20 zeigt, was konkret als besonders zeit- und nervenaufreibend empfunden wird.

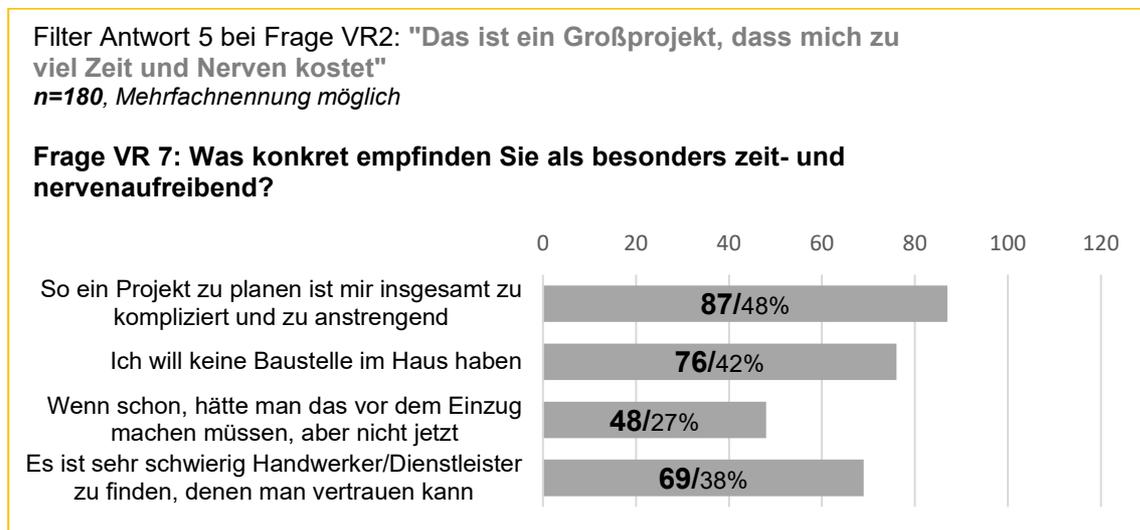


Abbildung 20: Risiken und Nachteile von Wärmedämmmaßnahmen – genauere Gründe Antwort 5

Vor allem ist es den Befragten dieser Gruppe insgesamt zu kompliziert und zu anstrengend ein solches Projekt zu planen (87 Pers./ 48 Prozent dieser Gruppe) oder sie möchten keine Baustelle im Haus haben (76 Pers./ 42 Prozent). Die Schwierigkeit, eine vertrauenswürdige Handwerksfirma zu finden, spielt ebenfalls eine Rolle (69 Pers./ 38 Prozent).

Zitat aus der Gruppendiskussion:

„Der große Nachteil ist, man hat eine Riesenbaustelle, ... dann wäre auch wieder die Frage, macht es eine Firma, die sich um alles kümmert oder wir machen bis dahin und dann übernimmt Firma b. Es ist Stress, eine größere Umbaumaßnahme ist bei mir immer mit Stress verbunden, weil ich mir immer das Wildeste ausmale.“

Welche Gefährdungen für das Gebäude genau gesehen werden

Die Antwortmöglichkeit, dass Wärmedämmung das Risiko für Schäden am eigenen Gebäude erhöht oder verursacht, wurde bei Frage VR2 von nur 124 Personen gewählt (17 Prozent). Die genauen Gründe für diese Einschätzung zeigt Abbildung 21.



Abbildung 21: Risiken und Nachteile von Wärmedämmmaßnahmen – genauere Gründe Antwort 2

Am häufigsten werden von dieser Gruppe die auch in unserer Beratung gängigsten Bedenken genannt: Dass das Haus zu dicht wird und die Wände nicht mehr atmen können (73 Pers./ 59 Prozent dieser Gruppe), dass Wärmedämmung Schimmel verursacht (61 Pers./ 49 Prozent dieser Gruppe) und die Brandgefahr erhöht (44 Pers./ 35 Prozent dieser Gruppe).

Die Gefahr, dass man beim Dämmen so viel falsch machen kann, wurde in den Fokusgruppendifkussionen von einigen Teilnehmenden genannt. Dies spielt aber in der repräsentativen Umfrage offenbar keine große Rolle (33 Pers./ 27 Prozent dieser Gruppe). Ebenso selten werden Bedenken bezüglich ungesunder oder schadstoffhaltiger Dämmmaterialien, Algenbildung auf der Fassade oder der Entstehung von Wärmebrücken genannt.

Die aus der Energieberatung der Verbraucherzentrale bekannten und gängigen Vorurteile und Bedenken werden zwar als Nachteile genannt, sind aber insgesamt viel weniger verbreitet als gedacht.

Umwelt und Klima

Diejenigen, die bei der Wärmedämmung eine Umweltproblematik als nachteilig ansehen, machen nur eine sehr kleine Gruppe aus (n = 44). Die genaueren Gründe zeigt Abbildung 22.

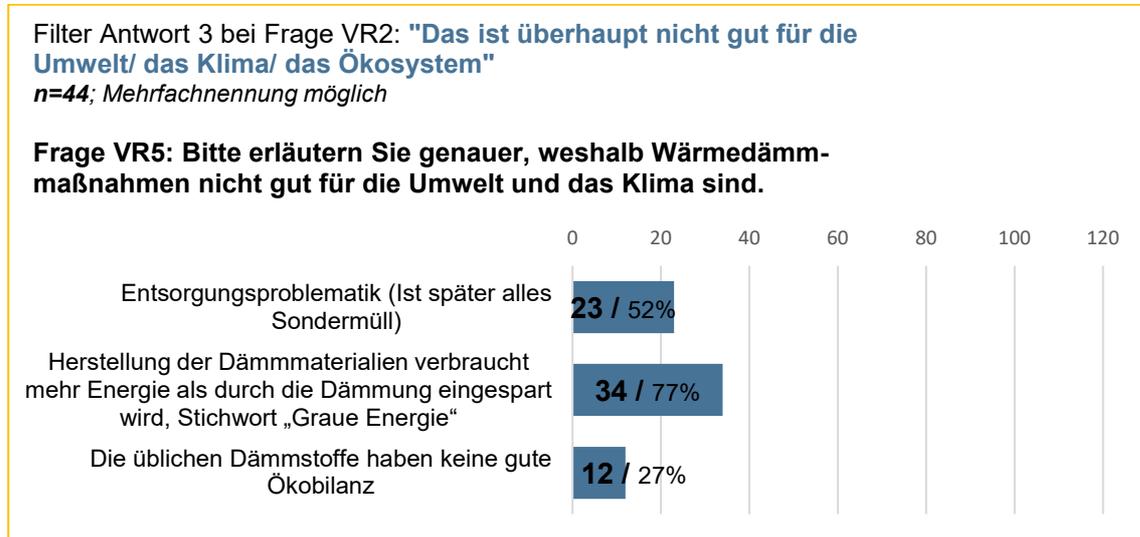


Abbildung 22: Risiken und Nachteile von Wärmedämmmaßnahmen – genauere Gründe Antwort 3

Als Hauptgrund wird genannt, dass die Herstellung der Dämmmaterialien mehr Energie verbraucht habe, als durch die Dämmwirkung eingespart werden könne (34 Personen/ 77 Prozent dieser Gruppe). Eine Entsorgungsproblematik oder eine schlechte Ökobilanz spielt kaum eine Rolle.

Rechtliche oder technische Einschränkungen

Ebenfalls nur eine kleine Gruppe gibt an, dass Wärmedämmung an ihrem Gebäude aus rechtlichen oder technischen Gründen nicht möglich ist (n = 67).

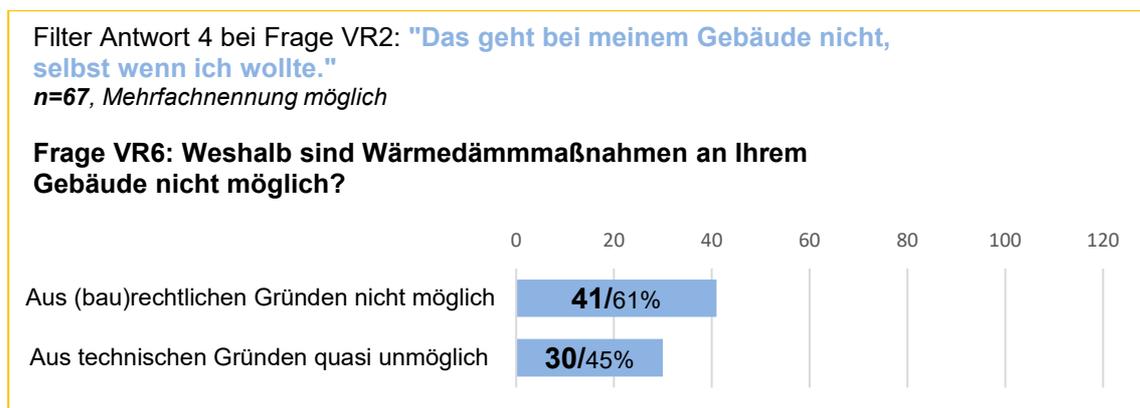


Abbildung 23: Risiken und Nachteile von Wärmedämmmaßnahmen – genauere Gründe Antwort 4

3.3 Grundsätzliche Bedenken und mögliche Umstimmungsgründe

Erfreulicherweise haben fast 80 Prozent aller Befragten hat keine grundsätzlichen Bedenken, in Wärmedämmmaßnahmen zu investieren (Abbildung 24).

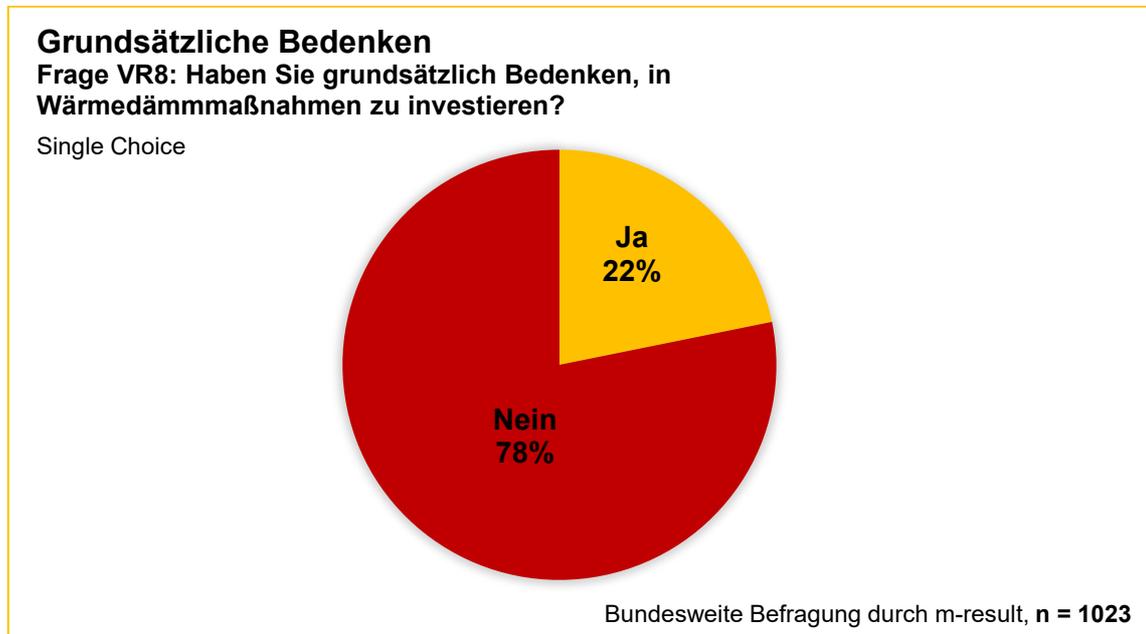


Abbildung 24: Grundsätzliche Bedenken

Von denen, die Bedenken haben (22 Prozent aller Befragten, n = 223), würden sich wiederum nur wenige auf gar keinen Fall umstimmen lassen (17 Prozent dieser Gruppe), 34 Prozent eher nicht. Welche Umstimmungsgründe es noch geben könnte zeigt Abbildung 25.

Es ist auffällig, dass die Bereitschaft, sich umstimmen zu lassen, insgesamt recht hoch ausfällt und größer ist als die Ablehnung. Vor allem steigt die Bereitschaft, sich trotz aller Bedenken umstimmen zu lassen, bei finanziellen Verbesserungen: Wenn es höhere Förderzuschüsse von mindestens 50 Prozent der Investitionskosten gäbe, wären die meisten bereit sich umstimmen zu lassen (36 Prozent stimmen voll und ganz zu, 41 Prozent eher). Aber auch Gratisdämmstoffe, eine vereinfachte und zuverlässige Förderkulisse und eine geförderte Baubegleitung könnten erfolgreiche Umstimmungsgründe sein.

Durch steigende Heizkosten würden sich über 60 Prozent entweder eher (42 Prozent) oder voll und ganz (23 Prozent) umstimmen lassen. Angesichts der aktuellen, zur Zeit der Umfrage noch nicht in diesem Ausmaß absehbaren Preissteigerungen, würde dies sicher aktuell weiter zunehmen.

Neben den monetären Verbesserungen sind es noch Angebote zur Erleichterung der Projektorganisation, wie vereinfachte Dämm Lösungen oder ein „Rundum-Sorglos-Service“, die ein Umdenken bewirken könnten. Ebenso wären positive Erfahrungen von Vertrauenspersonen, wie Freunden oder Familie, ein möglicher Umstimmungsgrund.

Umstimmungsgründe

Frage VR9: Was könnte Sie trotz aller Bedenken möglicherweise umstimmen, doch in Wärmedämmmaßnahmen zu investieren?

Filter: Ja, ich habe grundsätzliche Bedenken, n= 223, Mehrfachnennung möglich

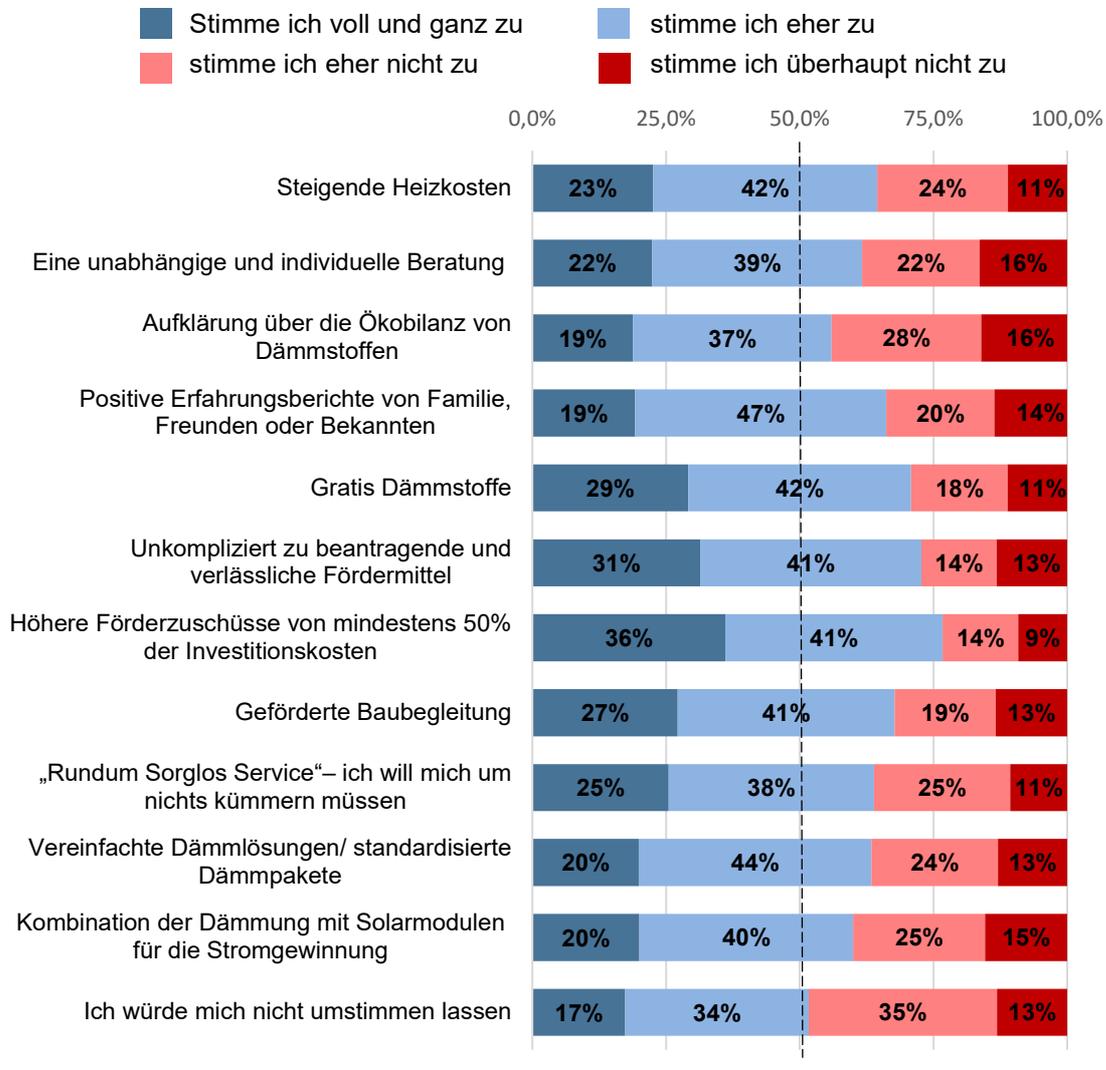


Abbildung 25: Umstimmungsgründe

3.4 Haltung zu Fassadendämmung

Über das Thema Fassadendämmung wird in den Medien immer wieder sehr kritisch berichtet, vor allem zum Thema einer angeblichen Brandgefahr [13]. Auch die tatsächliche Energieeinsparung und der ökologische Nutzen werden angezweifelt [14].

Im Fokus der Kritik steht meist das Material Polystyrol, bekannter unter dem Markennamen „Styropor“. Dieses Dämmmaterial wird am häufigsten für eine Fassadendämmung mit einem Wärmedämmverbundsystem (WDVS) eingesetzt, auch da es in der Regel kostengünstiger ist als andere Materialien. Laut dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung hat Polystyrol bei WDVS einen Marktanteil von etwa 80 Prozent [15].

In der Energieberatung werden nach Erfahrung der Verbraucherzentrale oft ähnliche Bedenken gegenüber einer Fassadendämmung geäußert. Um herauszufinden, ob sich dieser Eindruck im Rahmen der repräsentativen Umfrage bestätigt, wurden zwei Fragen

speziell zum Thema Fassadendämmung gestellt. Es konnte jeweils nur eine Antwort ausgewählt werden (Single Choice).

Zunächst wurde nach dem generellen Nutzen einer Fassadendämmung in Bezug auf die mögliche Energieeinsparung gefragt, unabhängig vom Dämmmaterial. Die Ergebnisse zeigt Abbildung 26.

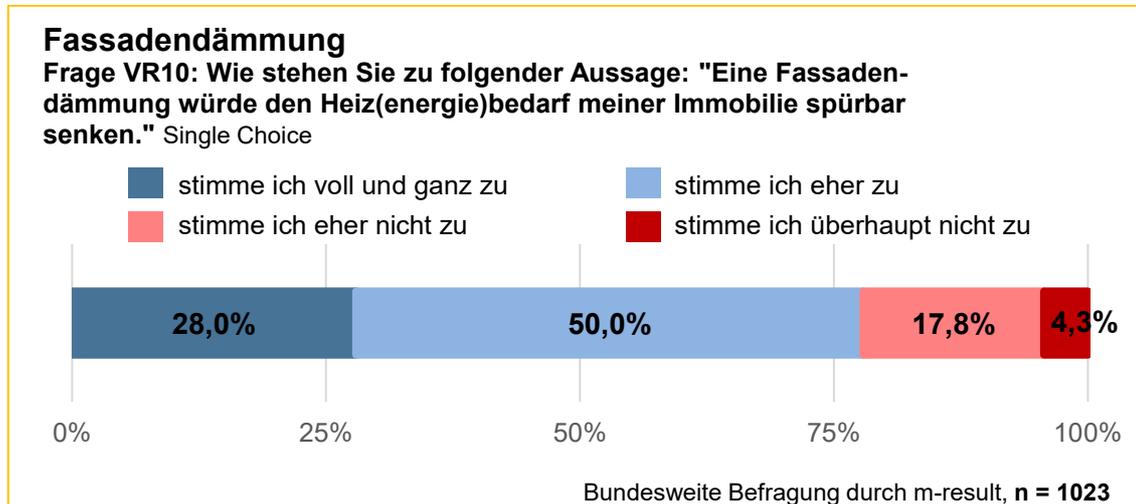


Abbildung 26: Haltung zu Wirkung von Fassadendämmung in Bezug auf Energieeinsparung

Das Einsparpotential wird offenbar sehr viel weniger in Zweifel gezogen als gedacht, denn die Zustimmung ist deutlich: fast 80 Prozent aller Befragten stimmen der Aussage eher (50 Prozent) oder voll und ganz (28 Prozent) zu, dass eine Fassadendämmung den Heizenergiebedarf ihrer Immobilie spürbar senken würde.

Welche Rolle das Dämmmaterial bei der Entscheidung für oder gegen eine Fassadendämmung spielt, zeigt Abbildung 27.

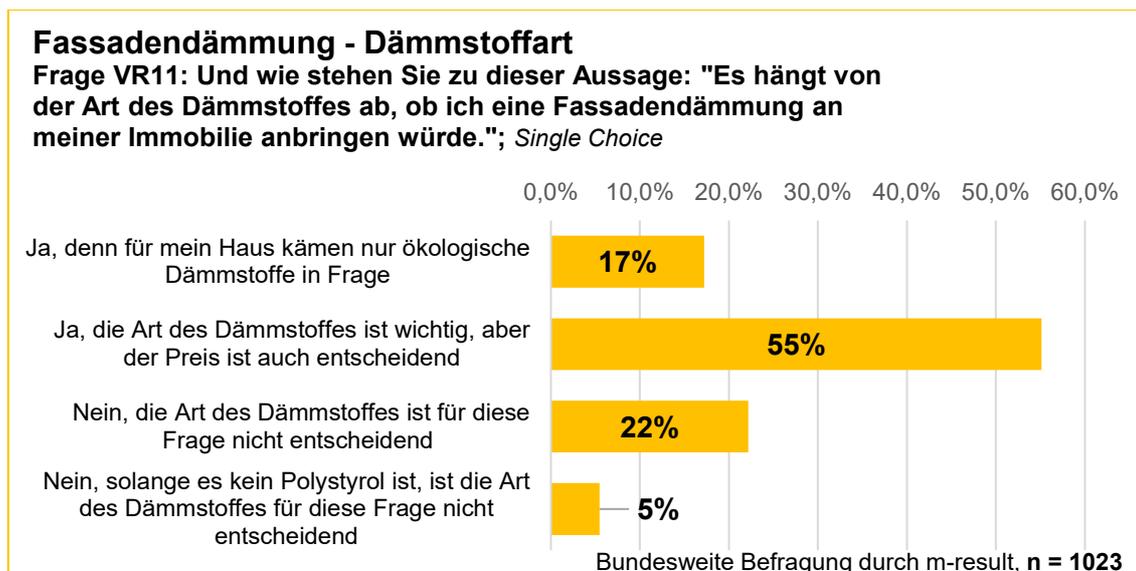


Abbildung 27: Relevanz der Dämmstoffart bei der Fassadendämmung

Für fast ein Viertel der Befragten (22 Prozent) spielt die Art des Dämmstoffes keine Rolle bei der Entscheidungsfindung bezüglich einer Fassadendämmung. Eine Mehrheit von 55 Prozent findet die Art des Dämmstoffes zwar wichtig, aber der Preis ist für diese

Gruppe auch entscheidend. Nur 5 Prozent der Befragten würden speziell das Material Polystyrol ganz ausschließen, für 17 Prozent kämen generell nur ökologische Dämmstoffe in Frage.

Es zeigt sich, dass das generelle Einsparpotential einer Fassadendämmung von den meisten nicht in Frage gestellt wird. Bei der Entscheidungsfindung spielt die Art des Dämmstoffes zwar eine Rolle, finanzielle Überlegungen sind aber für viele ebenso wichtig.

4. INFORMATIONSSUCHE

4.1 Genutzte Informationskanäle

Wenn man sich mit dem Thema Wärmedämmung beschäftigt und sich genauer informieren möchte, gibt es dazu zahlreiche Möglichkeiten. Welche Informationskanäle von den Befragten dazu bisher am häufigsten genutzt wurden, zeigt Abbildung 28.

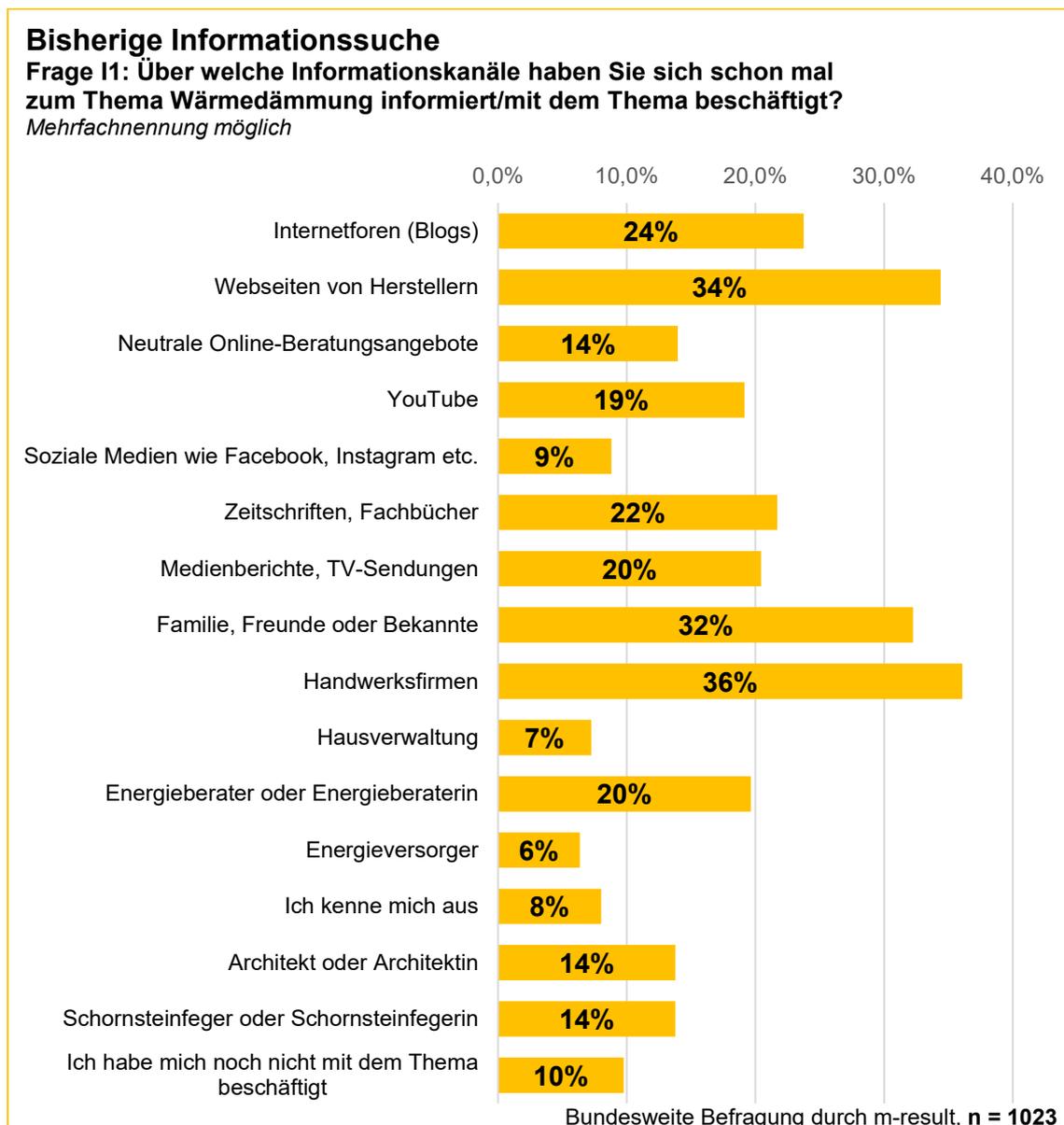


Abbildung 28: Bisher genutzte Informationskanäle zum Thema Wärmedämmung

Am häufigsten werden Handwerksfirmen (36 Prozent) und Webseiten von Herstellern (34 Prozent) als Informationsquellen genannt. Auch die Information über die Familie und den Freundeskreis hat einen hohen Stellenwert (32 Prozent).

Auch andere Quellen im Internet werden vielfach genutzt. Am beliebtesten sind, nach den Herstellerseiten, die Internetforen (24 Prozent), YouTube (19 Prozent) und neutrale Online-Angebote (14 Prozent). Soziale Medien, wie Facebook, spielen bei der Informationssuche eine geringere Rolle (9 Prozent). Die Internet-Formate werden eher von den jüngeren Altersgruppen (18 bis 49 Jahre) genutzt. Bei den 18 bis 29-Jährigen ist YouTube wesentlich beliebter (37 Prozent in dieser Altersgruppe) als beim Durchschnitt.

Viele Teilnehmende informieren sich gerne noch über klassische Formate, wie Zeitschriften und Fachbücher (22 Prozent) sowie über Medienberichte und TV-Sendungen (20 Prozent). Erwartungsgemäß sind das häufiger die Älteren.

Ein Fünftel der Befragten (20 Prozent) hat sich bei einem Energieberater oder einer Energieberaterin über Wärmedämmung informiert, 14 Prozent bei Architekt:innen oder Schornsteinfeger:innen. Die Energieberatung als Informationsquelle wird dabei von den Altersgruppen 60 bis 74 Jahre sowie 30 bis 39 häufiger genannt als vom Durchschnitt der Befragten (30 bis 39: 24 Prozent; 60 bis 69: 23 Prozent; 70 bis 74: 28 Prozent).

Ein Grund für das stärkere Interesse der 30 bis 39-Jährigen an einer Energieberatung könnte darin liegen, dass in dieser Lebensphase häufig die Familiengründung und auch der Kauf eines Eigenheims ansteht. Diese Altersgruppe sollte daher stärker als Zielgruppe für die Energieberatung der Verbraucherzentrale angesprochen werden.

Die Energieversorger oder die Hausverwaltungen werden kaum als Informationsquelle genutzt. 10 Prozent der Befragten hat sich noch gar nicht mit dem Thema Wärmedämmung beschäftigt.

4.2 Gewünschte Informations- und Beratungsangebote

Anschließend wurden die Teilnehmenden gefragt, welche Informations- und Beratungsangebote sie sich noch wünschen würden (Abbildung 29). Hier werden von allen Befragten am häufigsten unabhängige Informationen im Internet, die nicht von Herstellern stammen, genannt (42 Prozent). Das steht im Gegensatz dazu, dass gerade die Webseiten von Herstellern bisher mit am häufigsten als Informationsquelle genutzt werden.

Eine persönliche Beratung vor Ort am Gebäude wünschen sich 39 Prozent. Auch Online Tools, um mögliche Einsparungen zu erfahren (28 Prozent), Erklärvideos zu technischen Fragen (27 Prozent) oder Broschüren zum Download (25 Prozent) werden häufig genannt, ebenso wie Videos mit Erfahrungsberichten und eine spezielle Fördermittelberatung (beide 24 Prozent).



Abbildung 29: Gewünschte Informations- und Beratungsangebote zum Thema Wärmedämmung

Viele der besonders häufig gewünschten Informations- und Beratungsformate werden von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz bereits angeboten, wie unabhängige Informationen im Internet (www.energieberatung-rlp.de), eine persönliche Beratung vor Ort, Erklärvideos, Erfahrungsberichte, Broschüren zum Download oder verschiedene Online-Tools. Das zeigt, dass das Angebot den Wünschen zwar überwiegend gerecht wird, dass es aber offenbar noch nicht ausreichend wahrgenommen wird.

Die Informations- und Beratungsangebote der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz sollten breiter beworben und auch weiter ausgebaut werden. Denkbar sind beispielsweise zusätzlich spezielle Fördermittelsprechstunden und weitere Erklärvideos und Erfahrungsberichte speziell zum Thema Wärmedämmung. Um die jüngere Zielgruppe besser zu erreichen, könnten vermehrt Inhalte auf YouTube angeboten werden.

5. ENTSCHEIDUNGSGRUNDLAGEN – HÜRDEN UND MOTIVATION

Eines der Hauptinteressen der Umfrage war es, die wichtigsten Gründe und Hürden zu identifizieren, die bei der Entscheidung für oder gegen Wärmedämmmaßnahmen eine Rolle spielen und herauszufinden, welches die wesentlichsten Einflussfaktoren im Entscheidungs- und Planungsprozess sind.

5.1 Hinderungsgründe

Ein Schwerpunkt ist die Identifikation der Hürden und Hinderungsgründe, welche diejenigen Eigentümer:innen, die noch keine Wärmedämmmaßnahmen an ihrer Immobilie realisiert haben (n = 256), von deren Durchführung abhalten.

Die Hinderungsgründe können vielfältig sein. Um die Gründe möglichst genau zu identifizieren, wurden bei dieser Frage 16 Antwortoptionen zur Auswahl gegeben. Zur besseren Übersicht werden die Ergebnisse im Folgenden thematisch nach den verschiedenen Aspekten unterteilt dargestellt. Ergänzend zu den Prozentangaben werden in den folgenden Abbildungen aufgrund der kleinen Stichprobengröße bei diesem Filter jeweils die absoluten Zahlen genannt.

Die Hauptgründe liegen in den Bereichen Kosten und Organisationsaufwand. Am häufigsten werden als Hinderungsgrund die hohen Kosten genannt und dass es sich für die eigene Immobilie nicht lohnen würde (27 Prozent; Abbildung 30).

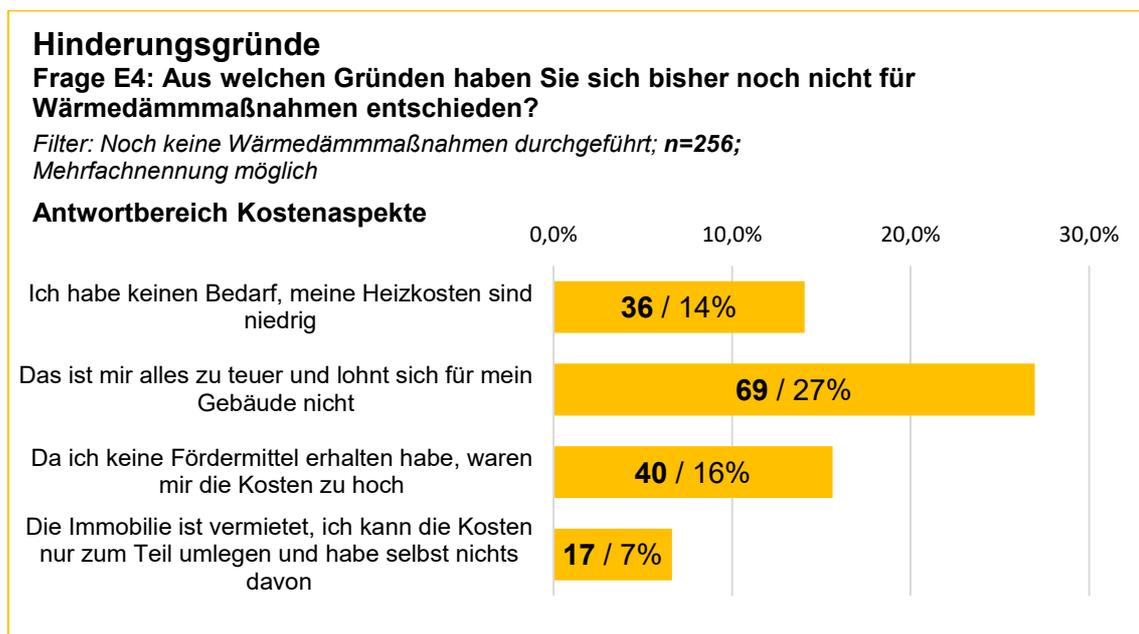


Abbildung 30: Hinderungsgründe bei der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen – Antwortbereich Kostenaspekte

Für 16 Prozent sind die Kosten wegen nicht erhaltener Fördermittel zu hoch, allerdings geben auch 14 Prozent an, dass ihre Heizkosten niedrig sind und sie daher keinen Bedarf für Wärmedämmmaßnahmen sehen.

Ein Fünftel der Befragten dieser Gruppe sagt, dass ihnen ein solches Projekt zu kompliziert und aufwendig ist (21 Prozent; Abb. 31). Auch hier zeigt sich, dass der organisatorische Aufwand neben den Kosten eine weitere große Hürde darstellt.



Abbildung 31: Hinderungsgründe bei der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen – Antwortbereich Organisatorischer Aufwand und fehlende Einflussmöglichkeiten

12 Prozent der hier Befragten haben sich zum Thema Wärmedämmmaßnahmen noch keine Gedanken gemacht (Abb. 31). Und für jeweils 13 Prozent stehen eher andere Investitionen im Vordergrund, wie eine neue Küche oder eine Badsanierung, oder sie geben der Heizungssanierung den Vorrang vor Wärmedämmmaßnahmen (Abb. 32).

Dass noch keine Maßnahmen durchgeführt wurden, weil die Miteigentümer dagegen sind oder erst mit ins Boot geholt werden müssten, wird von weniger als einem Zehntel angegeben (9 Prozent, Abb. 31). Das liegt vermutlich auch daran, dass es sich bei den für die Umfrage ausgewählten Immobilien nur in 22 Prozent der Fälle überhaupt um Eigentumswohnungen handelt.

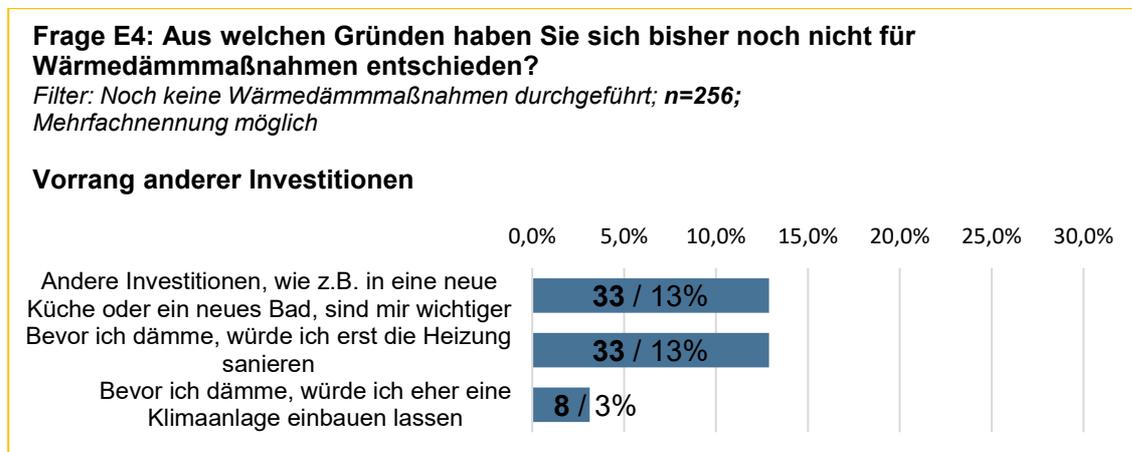


Abbildung 32: Hinderungsgründe bei der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen – Antwortbereich Vorrang anderer Investitionen

Schlechte Erfahrungen von Familie oder Freunden halten lediglich 7 Prozent von Wärmedämmmaßnahmen ab (jeweils Abb. 33). Ebenso scheint der Handwerkerangel überraschenderweise als Hinderungsgrund keine große Rolle zu spielen (3 Prozent, Abb. 31).

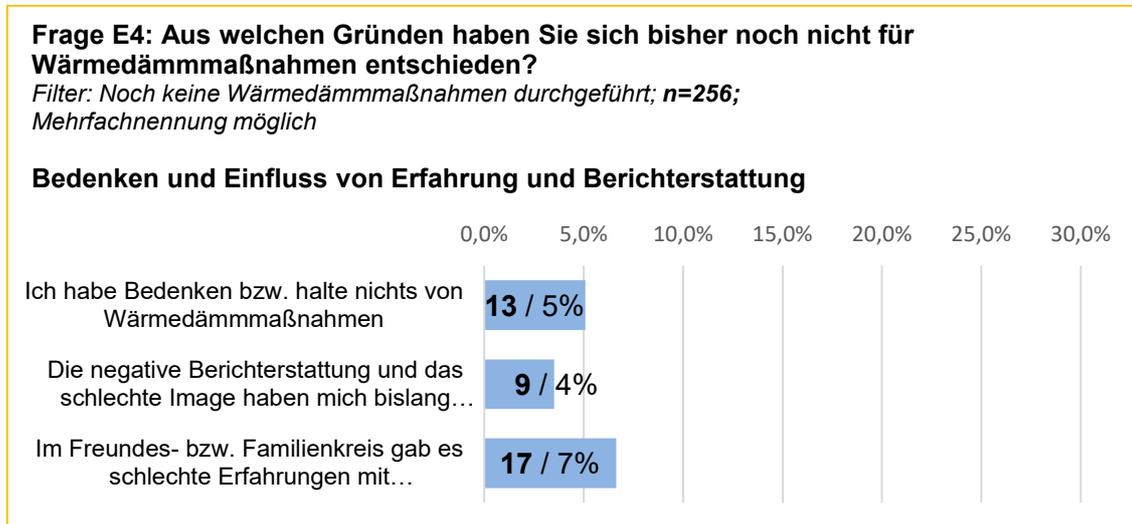


Abbildung 33: Hinderungsgründe bei der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen – Antwortbereich Bedenken und äußere Einflüsse

Anders als erwartet sind grundsätzliche Bedenken gegen Wärmedämmung (5 Prozent) oder eine negative Berichterstattung und das schlechte Image (4 Prozent) für die Wenigsten ein Hinderungsgrund.

5.2 Stellenwert von steigenden Heizkosten und Klimaschutz

Steigende Heizkosten können Umdenken bewirken

Dass steigende Heizkosten diejenigen, die noch keine Maßnahmen durchgeführt haben, durchaus zum Umdenken bewegen können, zeigt Abbildung 34.

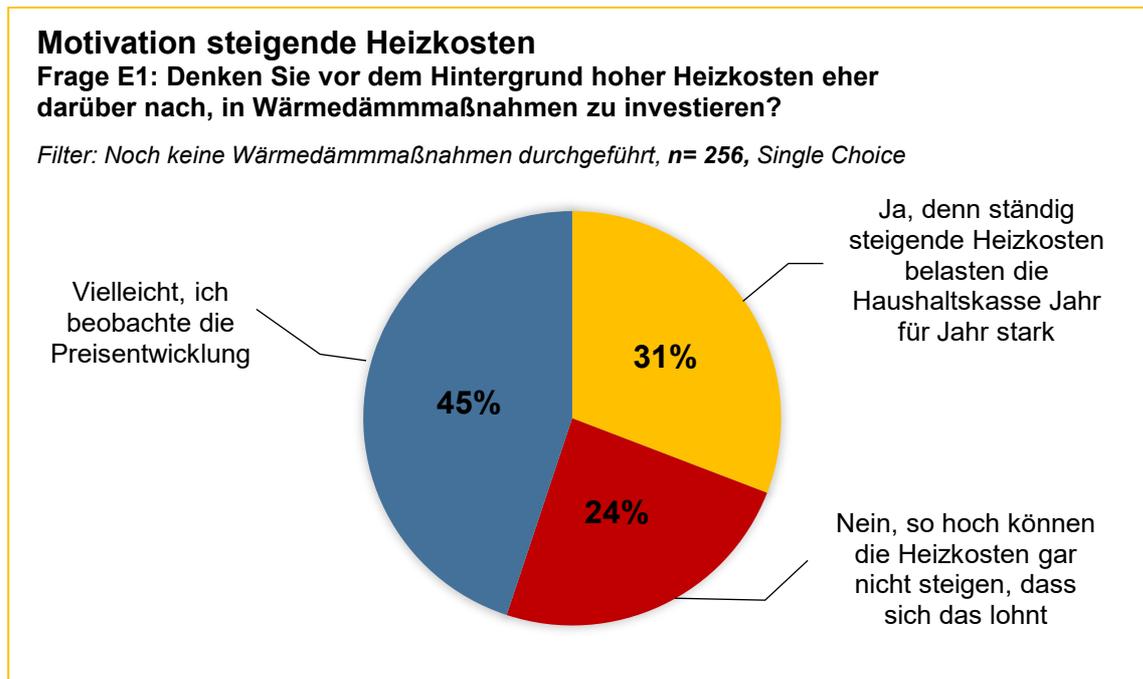


Abbildung 34: Motivation zur Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen durch steigende Heizkosten

Etwa ein Drittel dieser Gruppe (n = 256) würde angesichts steigender Heizkosten, welche die Haushaltskasse stark belasten, eher darüber nachdenken in Wärmedämmmaßnahmen zu investieren (31 Prozent). Der größte Teil von 45 Prozent ist sich noch unsicher, beobachtet aber die Preisentwicklung. Knapp ein Viertel (24 Prozent) ist der Meinung, dass die Heizkosten gar nicht so hoch steigen könnten, dass sich eine Investition in Wärmedämmung lohnen würde.

Bei der Bewertung der Ergebnisse muss man berücksichtigen, dass ab Herbst 2021, also kurz vor der Durchführung der Umfrage, die Energiepreise, vor allem für die fossilen Energieträger Öl und Gas, aus verschiedenen Gründen bereits stark angestiegen sind. Allerdings war zu diesem Zeitpunkt die weitere außerordentlich starke Preisentwicklung, die durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine seit Ende Februar 2022 verursacht wird, noch nicht absehbar. Es ist anzunehmen, dass sich die Bereitschaft für ein Umdenken angesichts der aktuellen Energiepreiskrise weiter erhöht.

(Zu) Kurze Amortisationszeiten werden verlangt

Bei der Einschätzung der Wirtschaftlichkeit im Rahmen einer Energieberatung wird für Wärmedämmmaßnahmen in der Regel mit einem Betrachtungszeitraum von 25 bis 30 Jahren gerechnet. Amortisiert sich die Maßnahme (Vollkosten oder energetische Mehr-

kosten) innerhalb dieser Zeitspanne durch die eingesparten Heizkosten, wird sie als wirtschaftlich angesehen. Die Lebensdauer einer Maßnahme, eine regelmäßige Wartung vorausgesetzt, ist häufig länger.

Wunsch und Wirklichkeit gehen hier stark auseinander (siehe Abbildung 35): denn 70 Prozent aller Befragten wünschen sich im Falle einer umfassenden Dämmung eine Amortisationszeit zwischen 2 und 10 Jahren (spätestens nach 2 Jahren 9 Prozent, nach 5 Jahren 31 Prozent, nach 10 Jahren 30 Prozent). Nur 16 Prozent wären bereit, in eine umfassende Dämmung zu investieren, wenn die Amortisationszeit zwischen 15 und 30 Jahren liegen würde. Für etwa ein Zehntel der Befragten spielt das bei ihrer Entscheidung keine Rolle.

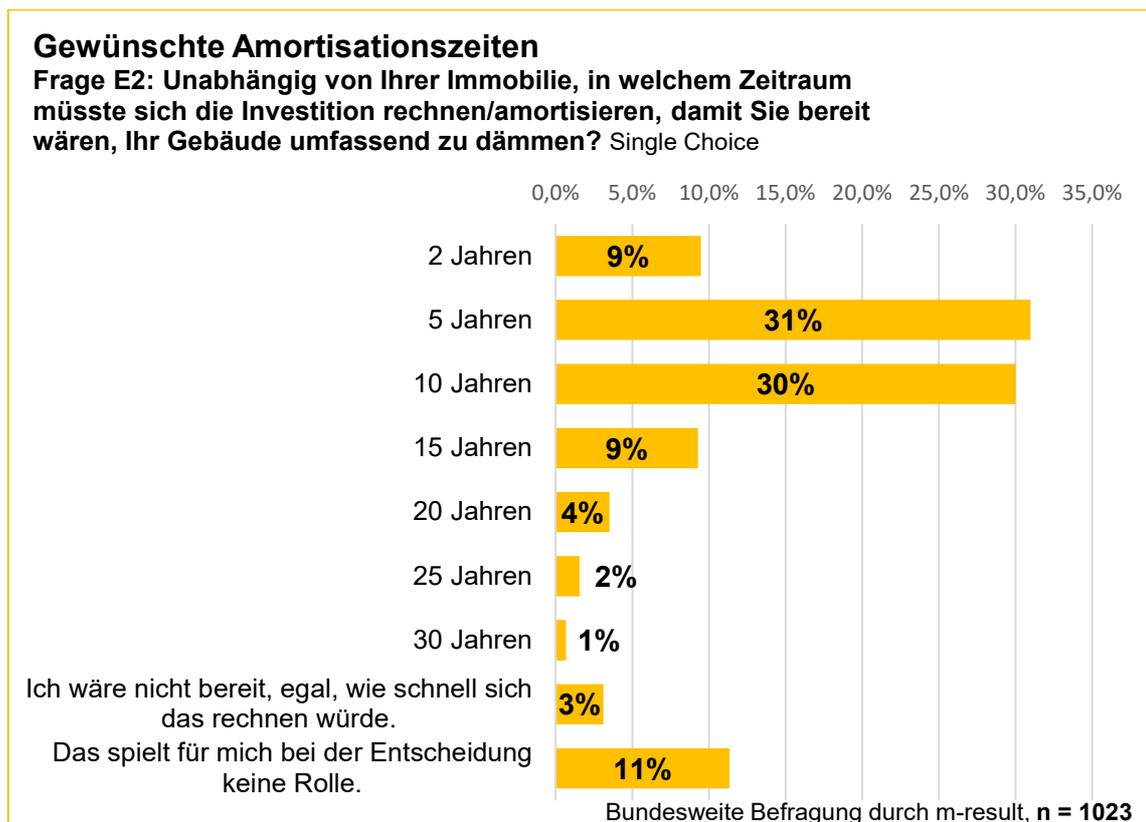


Abbildung 35: Gewünschte Amortisationszeiten für umfassende Wärmedämmmaßnahmen

Hier wird klar, dass die, durchaus sinnvollen, langen Betrachtungszeiträume bei der Wirtschaftlichkeitsbeurteilung von Wärmedämmmaßnahmen überwiegend nicht zu den Erwartungen und Investitionshorizonten der Befragten passen.

Daher sollte im Rahmen der Energieberatung deutlicher gemacht werden, dass man bei einer Wärmedämmmaßnahme langfristig von den dauerhaft erzielbaren Energieeinsparungen profitieren kann und zwar umso mehr und umso schneller, je höher die Energiepreise steigen.

So kritisch die momentane Preisentwicklung aus sozialen Gründen zu sehen ist, könnte sie dennoch ein Treiber für die vermehrte Investition in Wärmedämmmaßnahmen sein. Auch die Inanspruchnahme von Fördermitteln kann die Wirtschaftlichkeit verbessern, es wäre daher auch in dieser Hinsicht förderlich, den Zugang zu Fördermitteln zu erleichtern und die Förderung zu erhöhen.

Motivation Klimaschutz

Nach wie vor werden die meisten Gebäude im Bestand in Deutschland mit konventionellen Heizungsanlagen, die mit fossilen Energieträgern betrieben werden, beheizt. So wird laut der „Datenerhebung Wohngebäudebestand 2016“ des Instituts für Wohnen und Umwelt (IWU) von 2018 in über 80 Prozent der Wohngebäude bis Baujahr 2009 eine Gas- oder Ölheizung verwendet [16].

Wärmedämmmaßnahmen verringern den Heizwärmebedarf eines Gebäudes und reduzieren so auch deutlich den Ausstoß an klimaschädlichen Treibhausgasen durch die eingesparte Heizenergie. In den vorangegangenen beiden Gruppendiskussionen wurde deutlich, dass von einigen Teilnehmenden dennoch kein Zusammenhang zwischen Wärmedämmmaßnahmen und Klimaschutz gesehen wird.

Zitate aus der Fokusgruppendifkussion:

„Bei sparen, denkst du nicht an Klima, wir haben nur an Geld gedacht.“

„Dass sich das Klima ändert, habe ich noch nicht so im Zusammenhang gesehen.“

Diese Beobachtung bestätigt sich in der repräsentativen Befragung nicht, wie in Abbildung 36 zu sehen ist.

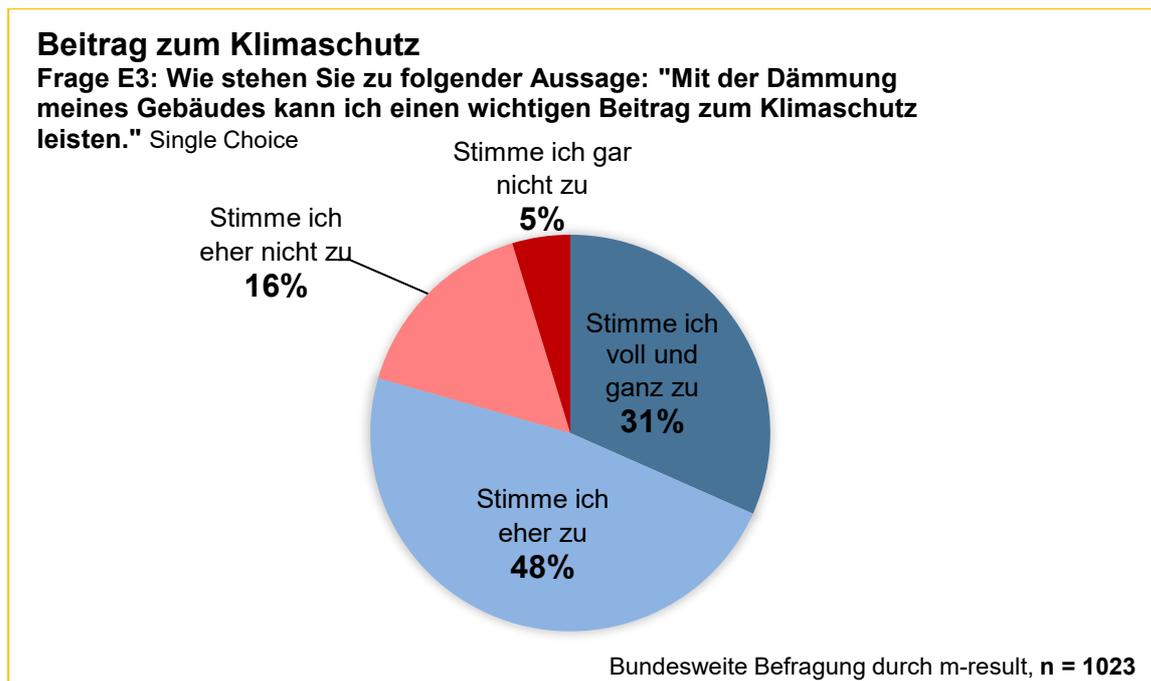


Abbildung 36: Beurteilung von Wärmedämmmaßnahmen als Beitrag zum Klimaschutz

Deutlicher als erwartet stimmen mehr als drei Viertel aller Befragten der Aussage, dass sie mit der Dämmung ihres Gebäudes einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten können, entweder voll und ganz (31 Prozent) oder eher zu (48 Prozent). 16 Prozent stimmen dieser Aussage eher nicht zu, nur 5 Prozent stimmen gar nicht zu.

Bei denjenigen, die eher oder ganz zustimmen, ist der Anteil an Befragten mit Kindern zwar etwas größer (62 Prozent) als bei denen, die eher nicht oder gar nicht zustimmen (58 Prozent). Die Werte weichen aber grundsätzlich nicht sehr vom Anteil der Befragten

mit Kindern in der Gesamtstichprobe ab (61 Prozent, siehe soziodemographische Daten).

5.3 Entscheidungsgründe

Die genauen Gründe für die Entscheidung Wärmedämmmaßnahmen durchzuführen oder eine Immobilie mit gutem Wärmeschutz zu erwerben (n = 767) zeigt Abbildung 37.

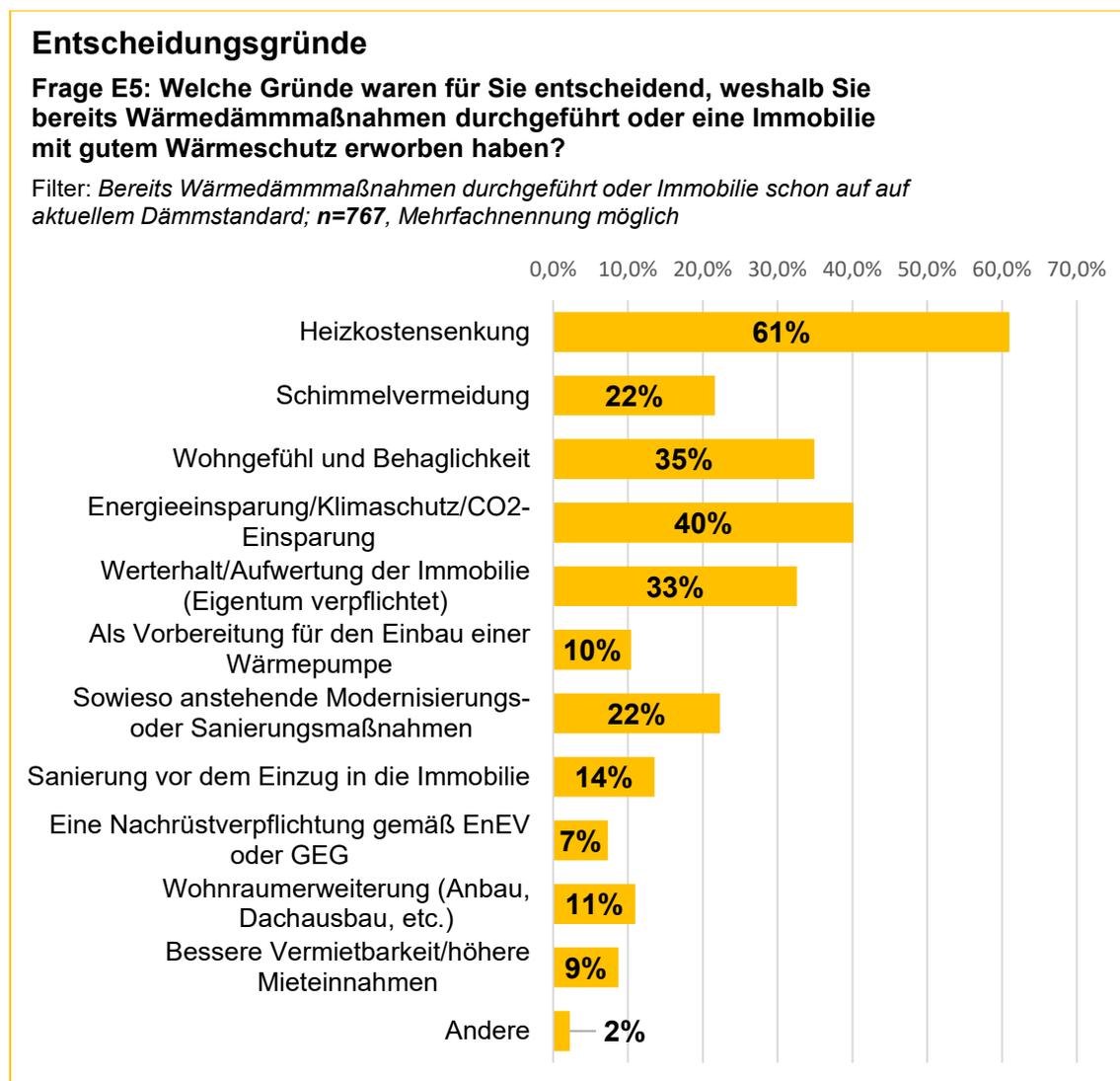


Abbildung 37: Entscheidungsgründe für Wärmedämmmaßnahmen

Das Hauptargument ist mit Abstand die Heizkostensenkung (61 Prozent). 40 Prozent nennen Energie- und CO₂-Einsparung/Klimaschutz als entscheidenden Grund. Auch daran zeigt sich, dass der Beitrag zum Klimaschutz vielen Befragten durchaus bewusst ist. Das Wohngefühl und die Behaglichkeit (35 Prozent), sowie der Werterhalt bzw. die Aufwertung der Immobilie (33 Prozent) gehören zu den weiteren am häufigsten genannten Gründen.

Jeweils 22 Prozent haben sich für Wärmedämmmaßnahmen entschieden, weil dadurch Schimmel vermieden werden kann und weil sowieso Modernisierungsarbeiten an der Reihe waren, 14 Prozent haben vor dem Einzug in die neue Immobilie saniert.

Die gesetzlichen Nachrüstverpflichtungen (7 Prozent) oder höhere Mieteinnahmen (9 Prozent) spielen nur eine geringe Rolle. Auch die Vorbereitung für den Einbau einer Wärmepumpe wird nur von einem Zehntel genannt. Dieser Anteil könnte sich aktuell oder zukünftig angesichts des vermehrten Interesses an Alternativen zu fossilen Heizungen und der angekündigten Wärmepumpenoffensive vergrößern.

5.4 Einflussfaktoren und Hürden im Entscheidungsprozess

Um Barrieren abbauen zu können, ist es wichtig, die entscheidenden Treiber und Hürden, die bei der Entscheidungsfindung eine Rolle spielen, genau zu identifizieren. Daher wurden alle Teilnehmenden, die bereits selbst Wärmedämmmaßnahmen an Ihrer Immobilie durchgeführt haben oder eine Immobilie mit gutem Wärmeschutz erworben haben (n = 767) nach den wichtigsten positiven wie negativen äußeren Einflussfaktoren gefragt (Abbildung 38 und 39).

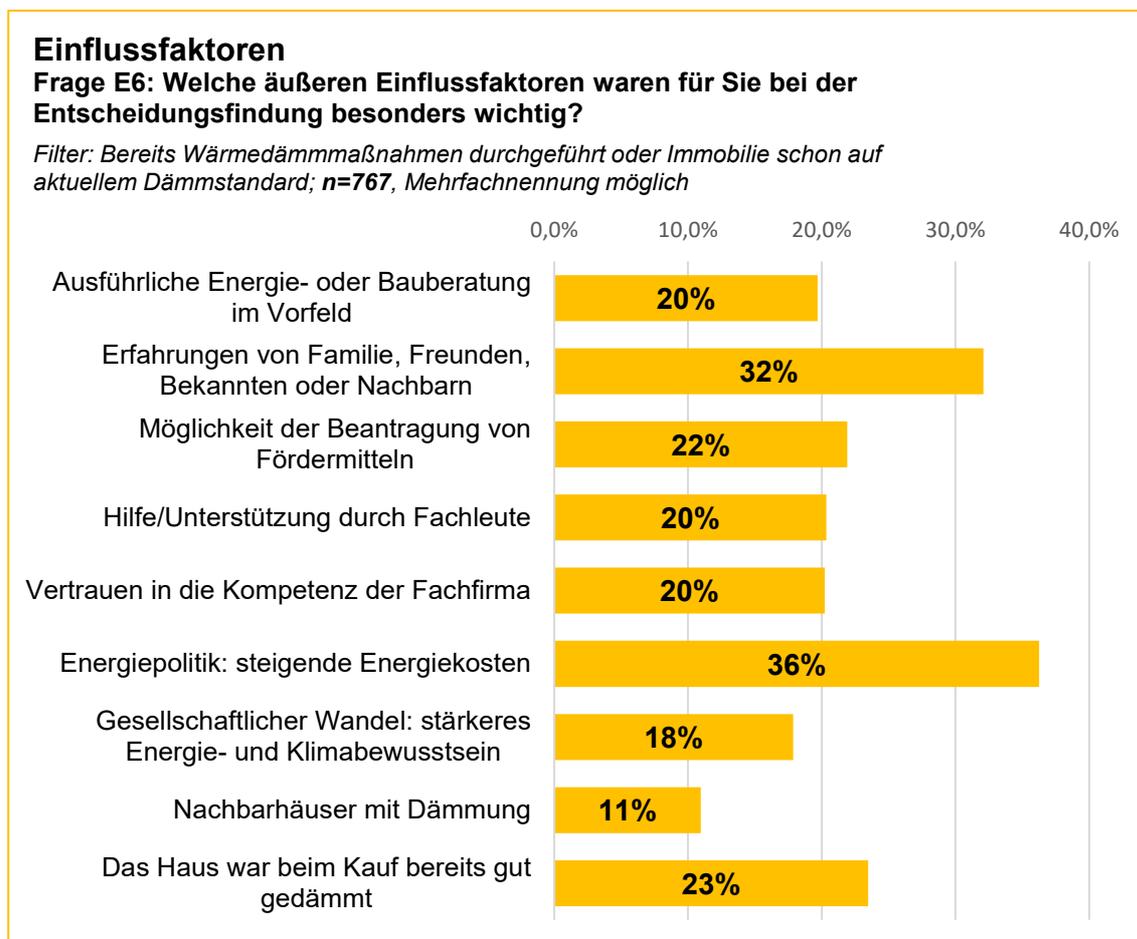


Abbildung 38: Wichtige Einflussfaktoren im Entscheidungsprozess

Als wichtigsten äußeren Einflussfaktor bei der Entscheidungsfindung nennen 36 Prozent die steigenden Energiekosten. Ein zweiter wichtiger Faktor sind die Erfahrungen von Familie, Freunden, Bekannten oder Nachbarn (32 Prozent).

In 23 Prozent der Fälle war das Haus beim Kauf bereits gut gedämmt. Für 22 Prozent war die mögliche Beantragung von Fördermitteln besonders wichtig. Die Unterstützung durch Fachleute oder eine ausführliche Energieberatung sowie das Vertrauen in die Kompetenz der Fachfirma nennen jeweils ein Fünftel. Das Vorbild von Nachbar:innen ist für die wenigsten entscheidend (11 Prozent).

Der „Förderdschungel“ ist eine der größten Hürden

Erstaunlicherweise geben fast 40 Prozent dieser Gruppe an, dass es im Entscheidungsprozess gar keine Hürden gab (Abbildung 39). Dieses Ergebnis ist grundsätzlich erfreulich. Inwiefern hier Wahrnehmungsverzerrungen (Bias), die uns im Alltag vor Dissonanzen schützen und Dinge im Nachhinein positiver erscheinen lassen, eine Rolle spielen, kann nur vermutet werden.

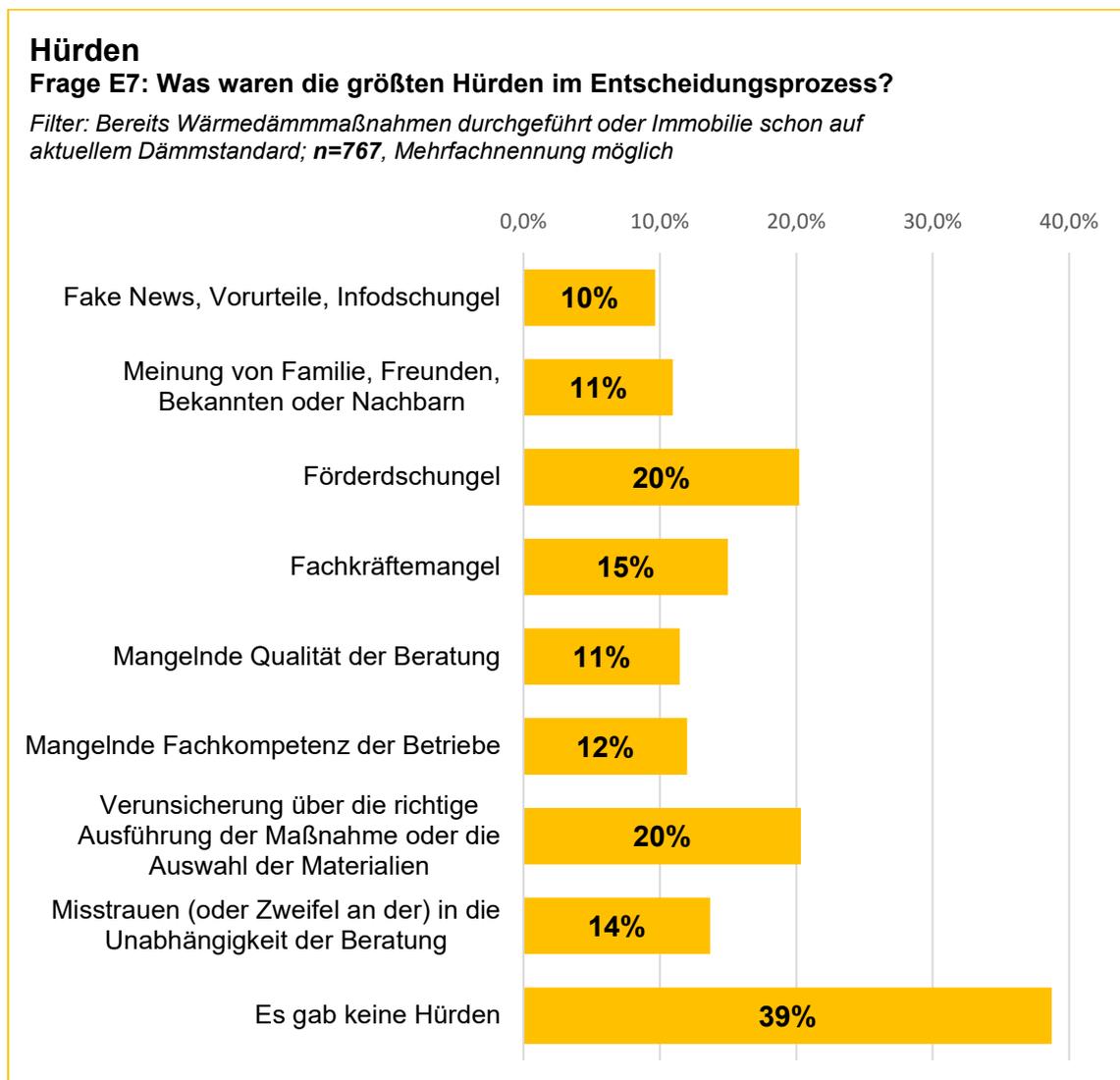


Abbildung 39: Die größten Hürden im Entscheidungsprozess

Der „Förderdschungel“ wird von einem Fünftel dieser Gruppe als eine der beiden größten Hürden in Entscheidungsprozess genannt, neben der Verunsicherung über die richtige Ausführung der Maßnahme oder die Auswahl der Materialien (jeweils 20 Prozent). Dass die Beantragung und Informationsbeschaffung von Fördermitteln häufig ein Problem darstellt, wird durch die Ergebnisse bei der folgenden Frage nochmals bestätigt (Punkt 5.5).

Eine große Hürde waren für einige der hier Befragten auch der Fachkräftemangel (15 Prozent), Zweifel an der Unabhängigkeit der Beratung (14 Prozent), sowie mangelnde Fachkompetenz der Handwerksfirmen (12 Prozent). Etwas weniger häufig werden eine mangelnde Qualität der Beratung und die Meinung von Vertrauenspersonen als Hürde gesehen.

Unerwartet ist, dass Vorurteile oder schwer zu findende und widersprüchliche Informationen („Infodschungel“) offenbar keine größere Hürde darstellen.

5.5 Erfahrungen mit der Beantragung von Fördermitteln

Die Befragten, die bereits selbst Maßnahmen durchgeführt haben oder ein Gebäude mit einem guten Wärmeschutz oder dem aktuellem Dämmstandard besitzen (n = 767), wurden nach ihren Erfahrungen mit der Förderung von Wärmedämmmaßnahmen oder des Kaufs eines Effizienzhauses gefragt (Abbildung 40).

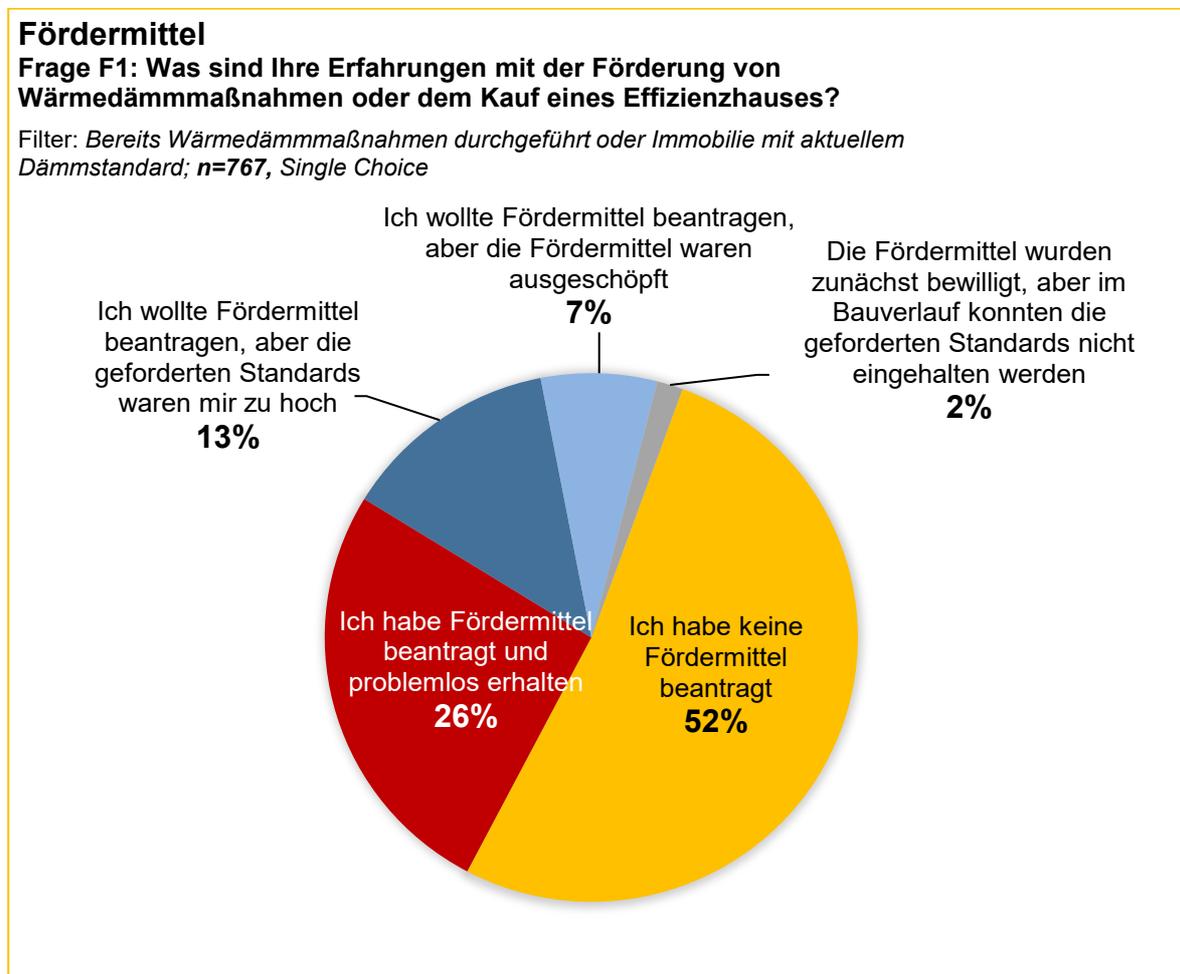


Abbildung 40: Erfahrungen mit Fördermitteln für energetische Sanierung oder energieeffiziente Neubauten

Nur etwas mehr als ein Viertel der Befragten in dieser Gruppe hat Fördermittel beantragt und auch problemlos erhalten (26 Prozent). 13 Prozent wollten Fördermittel beantragen, die geforderten Wärmedämmstandards waren ihnen aber zu hoch. Bei einigen waren die Fördermittel bereits ausgeschöpft (7 Prozent) oder die geforderten Standards konnten im Bauverlauf doch nicht eingehalten werden (2 Prozent).

Erstaunlicherweise hat mehr als die Hälfte der Befragten keine Fördermittel beantragt, obwohl häufig die hohen Kosten als Hinderungsgrund oder Nachteil genannt werden. Dafür gibt es vermutlich mehrere Gründe. Sicher benötigen einige keine Fördermittel oder scheuen den organisatorischen und finanziellen Aufwand für die Beantragung, da bei Wärmedämmmaßnahmen ein Energieeffizienzexperte einbezogen und zusätzlich bezahlt werden muss. Ein weiterer Grund könnten die hohen technischen Anforderungen sein.

Aus ihrer Beratungserfahrung weiß die Verbraucherzentrale aber auch, dass es Ratsuchenden häufig nicht bekannt ist, dass es überhaupt Fördermittel für Wärmedämmmaßnahmen gibt oder dass diese vor der Maßnahme beantragt werden müssen.

Die Erfahrungen dieser Gruppe mit der Informationsbeschaffung und Antragstellung von Fördermitteln sind ambivalent (Abbildung 41).

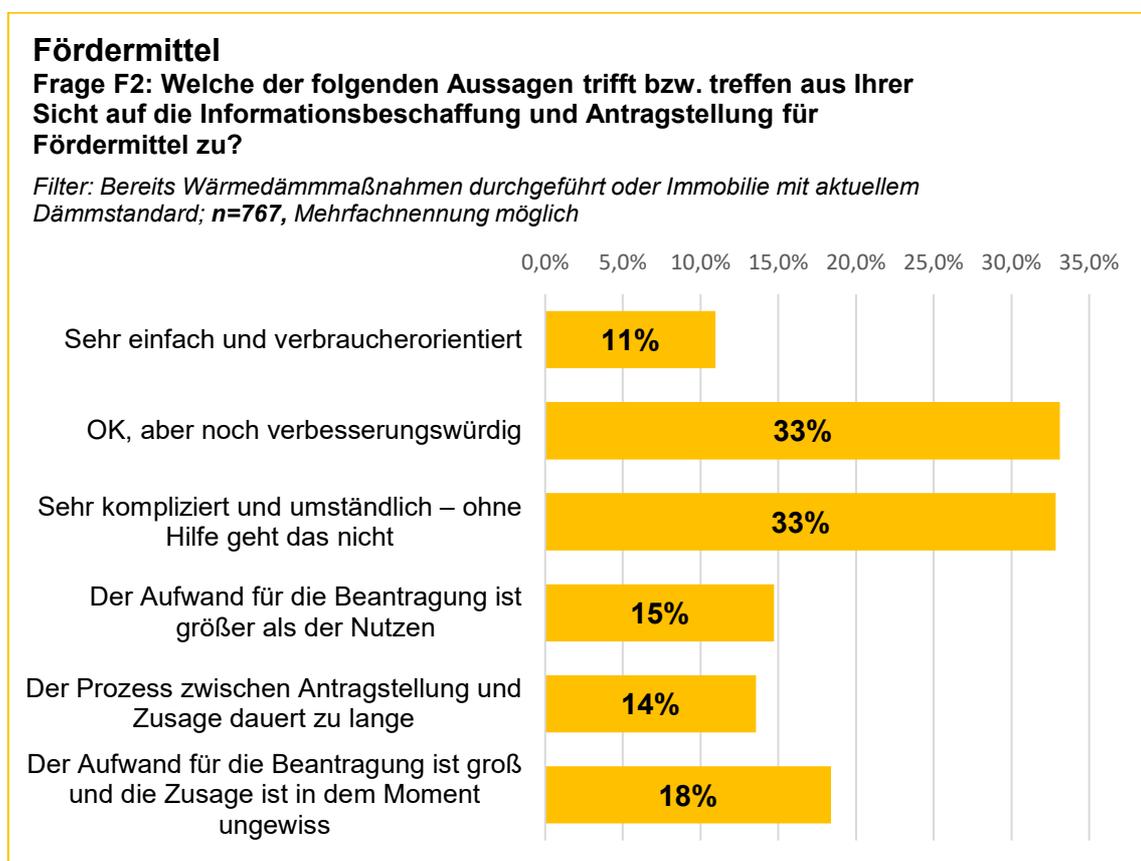


Abbildung 41: Erfahrungen mit der Informationsbeschaffung und Antragstellung von Fördermitteln

Gefragt nach ihren diesbezüglichen Erfahrungen sagen 33 Prozent das ist „OK, aber noch verbesserungswürdig“. Gleichzeitig sagen genauso viele Befragte dieser Gruppe das ist „sehr kompliziert und umständlich – ohne Hilfe geht das nicht“. Nur 11 Prozent und damit am wenigsten sind der Meinung, dass die Informationsbeschaffung und Antragstellung für Fördermittel sehr einfach und verbraucherorientiert sind.

Diese Ergebnisse bestätigen die Erfahrung der Verbraucherzentrale aus der Energieberatung, dass viele der Ratsuchenden beim Thema Fördermittel angesichts der vielen verschiedenen Informationen und teilweise komplizierten Förderbedingungen überfordert sind und das Ganze als „Förderdschungel“ wahrnehmen.

Die Informationsbeschaffung bezüglich Fördermitteln sollte daher übersichtlicher gestaltet und das Antragsverfahren vereinfacht werden.

In der Fokusgruppendifkussion wurde in Bezug auf Fördermittel der Nachteil genannt, dass diese oft nicht verlässlich oder zu schnell ausgeschöpft sind. Konkret bezog sich das folgende Zitat auf den Zuschuss für private Wallboxen.

Zitat aus den Fokusgruppendifkussionen: „Die Anträge werden gar nicht mehr angenommen, ..., bis man sich informiert hat, gibt es das [Anmerkung: Förderprogramm] nicht mehr.“

In der repräsentativen Umfrage stimmten bereits 18 Prozent dem Satz zu „Der Aufwand für die Beantragung ist groß und die Zusage ist in dem Moment ungewiss“. Es ist anzunehmen, dass hier aktuell eine noch größere Zustimmung gegeben wäre, da in der Zeit nach der Umfrage weitere Förderprogramme kurzfristig ab- oder ausgesetzt wurden oder schnell ausgeschöpft waren, wie die Neubauförderung für Effizienzhäuser oder die Förderung altersgerechter Umbauten.

Zitat aus den Fokusgruppendifkussionen auf die Frage „Was würdet ihr euch wünschen, damit ihr sagt, jetzt investiere ich?“:

„Eine hohe Förderung und transparente Informationen darüber. Nicht nur, wenn ich selber danach suche, sondern dass die mir auch selbst entgegenkommen, transparent, unabhängig.“ „Und verlässlich!“

6. ERFAHRUNGEN MIT WÄRMEDÄMMMAßNAHMEN

Zum Abschluss der Befragung wurden alle Teilnehmenden, die bereits selbst Wärmedämmmaßnahmen an Ihrer Immobilie durchgeführt haben (n = 488), nach Ihren Erfahrungen gefragt.

Es zeigt sich, dass die Erfahrungen überwiegend positiv sind, sowohl was die Wärmedämmmaßnahme insgesamt betrifft, als auch Einzelaspekte, wie die Einsparung an Heizenergie oder eine Verbesserung des Raumklimas.

Zufriedenheit nach der Durchführung der Wärmedämmmaßnahme(n)

Die Zufriedenheit mit den realisierten Wärmedämmmaßnahmen ist groß. Laut den Ergebnissen in Abbildung 42 stimmt eine große Mehrheit von 86 Prozent der Aussage entweder voll und ganz (36 Prozent) oder eher (50 Prozent) zu, dass sie die Maßnahme jederzeit wieder durchführen würden.

Erfahrungen - Zufriedenheit mit der Wärmedämmmaßnahme

Frage A1 - 7-9: Bezogen auf die Situation nach den Dämmmaßnahmen, beurteilen Sie bitte folgende Aussagen:

Filter: bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt; n=488, Single Choice

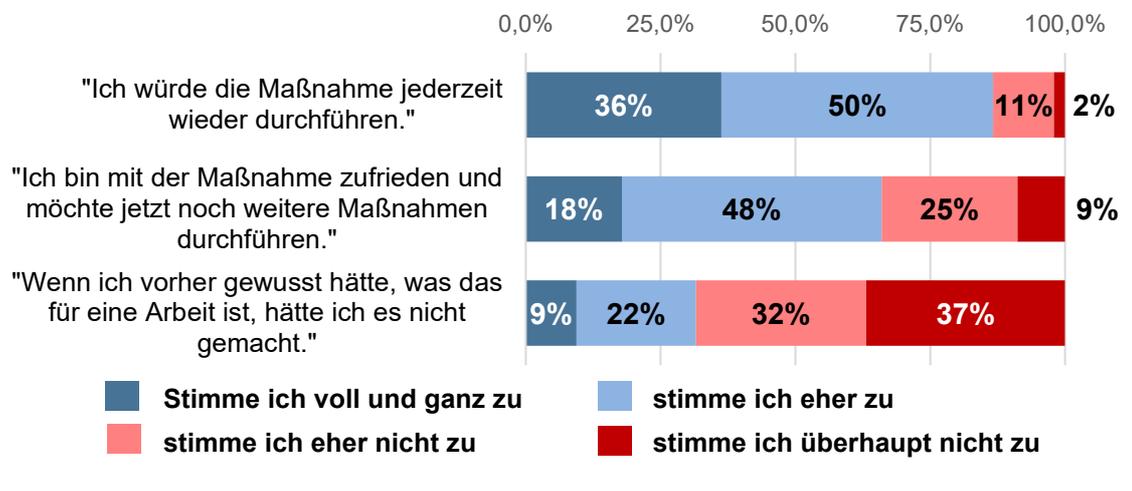


Abbildung 42: Zufriedenheit mit der Durchführung von Wärmedämmmaßnahmen

Der Aussage „Ich bin mit der Maßnahme zufrieden und möchte jetzt noch weitere Maßnahmen durchführen“ stimmen 18 Prozent voll und ganz sowie 48 Prozent eher zu. Bei der Interpretation sollte berücksichtigt werden, dass hier nicht differenziert wurde, wie viele Maßnahmen bereits durchgeführt wurden oder ob beispielsweise bereits umfassend gedämmt wurde.

Nur 9 Prozent dieser Gruppe stimmen voll und ganz der Aussage zu, dass sie die Maßnahme nicht gemacht hätten, hätten sie vorher gewusst, was das für eine Arbeit ist. 22 Prozent stimmen hier eher zu, 32 Prozent eher nicht und 37 Prozent stimmen überhaupt nicht zu.

Es scheint also für eine Mehrheit, im Nachhinein betrachtet, zumindest nicht mehr Arbeit gewesen zu sein, als vorher gedacht. Diese positiven Erfahrungen könnten helfen, Barrieren abzubauen, beispielsweise in Form von Erfahrungsberichten erfolgreicher Sanierungen. Denn in den bisherigen Ergebnissen der Umfrage hat sich gezeigt, dass für viele der Befragten der organisatorische und planerische Aufwand, der mit der Durchführung einer Wärmedämmmaßnahme verbunden ist, häufig eine große Hürde darstellt.

Einsparungen an Heizenergie

Betrachtet man die Einsparungen an Heizenergie, die nach der Wärmedämmmaßnahme eingetreten sind (siehe Abbildung 43), stimmen erfreuliche 86 Prozent der Aussage eher (57 Prozent) oder voll und ganz (29 Prozent) zu, dass der Verbrauch an Heizenergie für das Gebäude seit der Dämmmaßnahme deutlich geringer ist als vorher.

Erfahrungen - Einsparung an Heizenergie

Frage A1-1/2: Bezogen auf die Situation nach den Dämmmaßnahmen, beurteilen Sie bitte folgende Aussagen:

Filter: bereits Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt; n=488, Single Choice

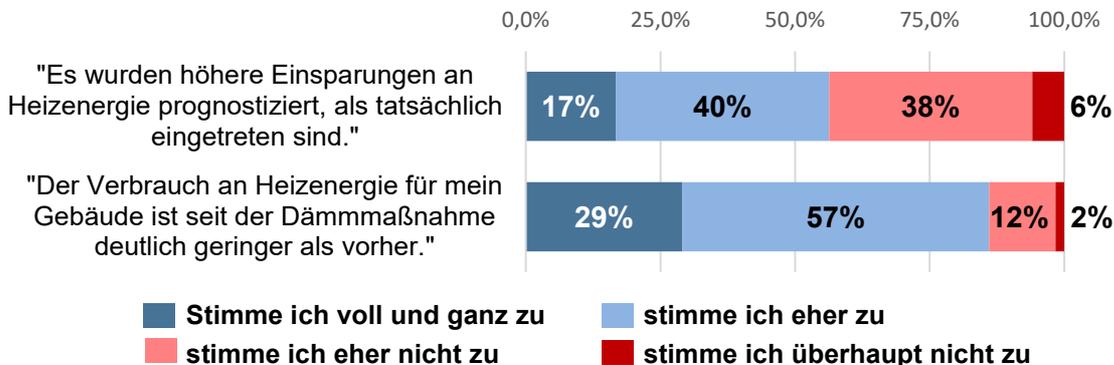


Abbildung 43: Erfahrungen bezüglich der tatsächlichen Einsparung an Heizenergie

Allerdings sagen auch 57 Prozent, dass ihnen höhere Einsparungen prognostiziert wurden, als tatsächlich eingetreten sind (stimme voll und ganz zu: 17 Prozent; stimme eher zu: 40 Prozent).

Dies kann einerseits an mangelnder Qualität der Beratung, fehlerhaften Berechnungen oder einem geänderten Nutzerverhalten nach der Sanierung liegen. Zum anderen an den Berechnungsverfahren, die gemäß Gebäudeenergiegesetz (GEG) für die Erstellung öffentlich-rechtlicher Nachweise oder die Beantragung von Fördermitteln genutzt werden müssen (anzuwendende Normen DIN V 18599-10, DIN V 4108-6, DIN V 4701-10). Denn hier müssen für die Berechnung der Energieeinsparung normierte Randbedingungen angesetzt werden, beispielsweise für die mittleren Außentemperaturen oder das Lüftungsverhalten. Daher können die Ergebnisse dieser Norm-Berechnung signifikant von den realen Verbrauchsdaten abweichen [17] [18].

Um dem zu begegnen, sollte die Qualität der Beratung verbessert werden. Zum Beispiel bei den Berechnungen durch einen Abgleich mit den bisherigen Verbrauchswerten und der Anpassung der Berechnung an die individuellen Randbedingungen oder eine bessere Aufklärung der Sanierungswilligen über mögliche Abweichungen bezüglich der zu erwartenden Einsparungen bei Anwendung der Norm-Berechnungen.

Bezüglich der vorgeschriebenen Berechnungsverfahren bedarf es nach Meinung der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz einer grundlegenden Anpassung, damit der ausgewiesene Energiebedarf auch in den Norm-Berechnungen deutlich besser mit den tatsächlich gemessenen Energieverbrauchskennwerten übereinstimmt.

Anpassung Heizungseinstellung – noch Luft nach oben

Nach einer größeren Dämmmaßnahme, zum Beispiel einer Fassaden- oder Dachdämmung, ist es sinnvoll, die Einstellungen der Heizung an den verringerten Heizwärmebedarf anzupassen. Durch das Absenken der Heizwassertemperatur (Vorlauftemperatur) und die Anpassung der Heizkurve besteht ein nicht unerhebliches zusätzliches Einsparpotential.

Um zu erfahren, ob dies auch geschieht bzw. ob die Sanierenden auf diesen Umstand hingewiesen werden, sollten die Befragten dieser Gruppe die folgende Aussage beurteilen: "Nach der Dämmmaßnahme wurde ich von der ausführenden Firma oder dem Planer/Energieberater darauf hingewiesen, dass ich die Einstellung der Heizung an den geringeren Heizwärmebedarf anpassen sollte." Die Antworten zeigt Abbildung 44.

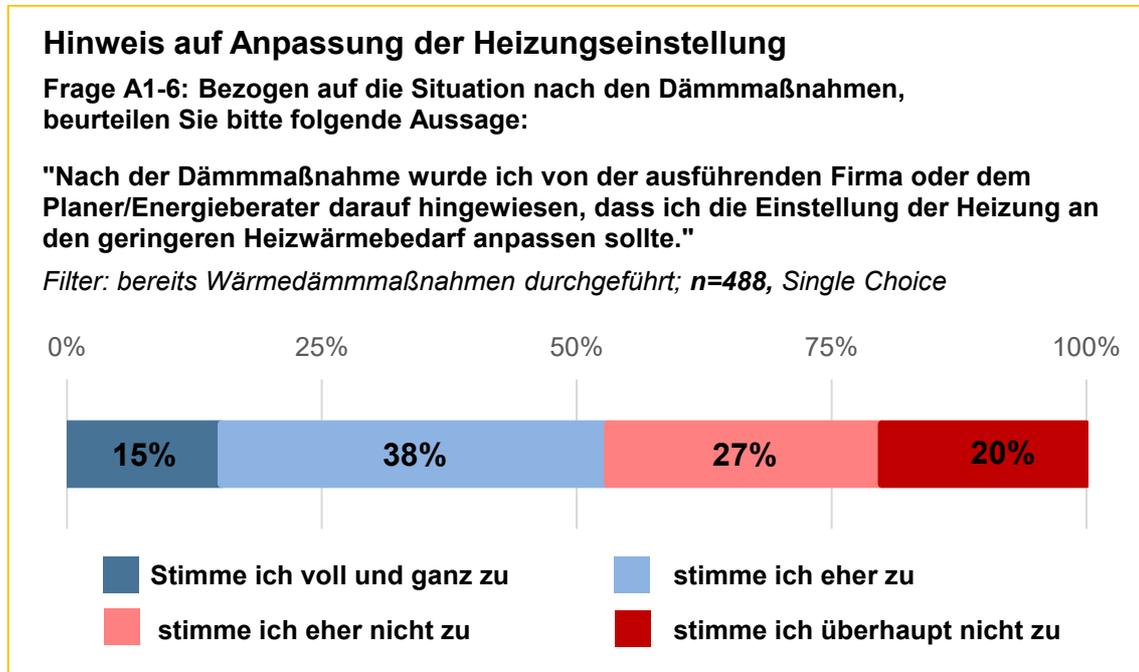


Abbildung 44: Hinweis auf Anpassung der Einstellung der Heizung nach der Dämmmaßnahme

Hier stimmen 15 Prozent der Aussage voll und ganz zu und immerhin 38 Prozent eher zu. 27 Prozent stimmen eher nicht zu und ein Fünftel stimmt überhaupt nicht zu (20 Prozent). Obwohl eine knappe Mehrheit – mehr oder weniger deutlich - auf diese Möglichkeit hingewiesen wurde, war dies bei der anderen Hälfte eher nicht oder gar nicht der Fall. Um dieses zusätzliche Einsparpotential nicht zu verschenken, ist hier eine bessere Aufklärung sowohl der ausführenden Firmen als auch der Sanierungswilligen angezeigt.

Veränderung von Behaglichkeit und Raumklima

Wie bereits beschrieben hat eine Dämmung – eine fachgerechte Planung und Ausführung vorausgesetzt - Vorteile in Bezug auf die Behaglichkeit und das Raumklima, je nachdem welche Maßnahme durchgeführt wird: Eine Erneuerung alter Fenster verringert beispielsweise Zugerscheinungen, eine Dämmung der Kellerdecke reduziert Fußkälte im Erdgeschoss und eine Dämmung der Außenwände führt zu höheren Oberflächentemperaturen auf der Innenseite der Wände. Dies führt zu einer höheren Behaglichkeit und senkt gleichzeitig das Risiko für Schimmelbildung.

Dennoch hält sich nach der Beratungserfahrung der Verbraucherzentrale hartnäckig das Vorurteil, Wärmedämmung würde zu vermehrter Schimmelbildung führen. Hauptsächlich wird dies in Zusammenhang mit einer Fassadendämmung genannt.

Die tatsächlichen Erfahrungen sehen erfreulicherweise überwiegend positiv aus (Abbildung 45): Fast 80 Prozent der Befragten, die bereits selber Wärmedämmmaßnahmen durchgeführt haben, stimmen entweder voll und ganz (26 Prozent) oder eher (53 Prozent) der Aussage zu, dass die Räume seit der Dämmung viel behaglicher sind. Dem

Satz „Die Wärmedämmung hat das Raumklima verbessert und das Schimmelrisiko gesenkt“ stimmen 73 Prozent entweder voll und ganz (20 Prozent) oder eher zu (53 Prozent).

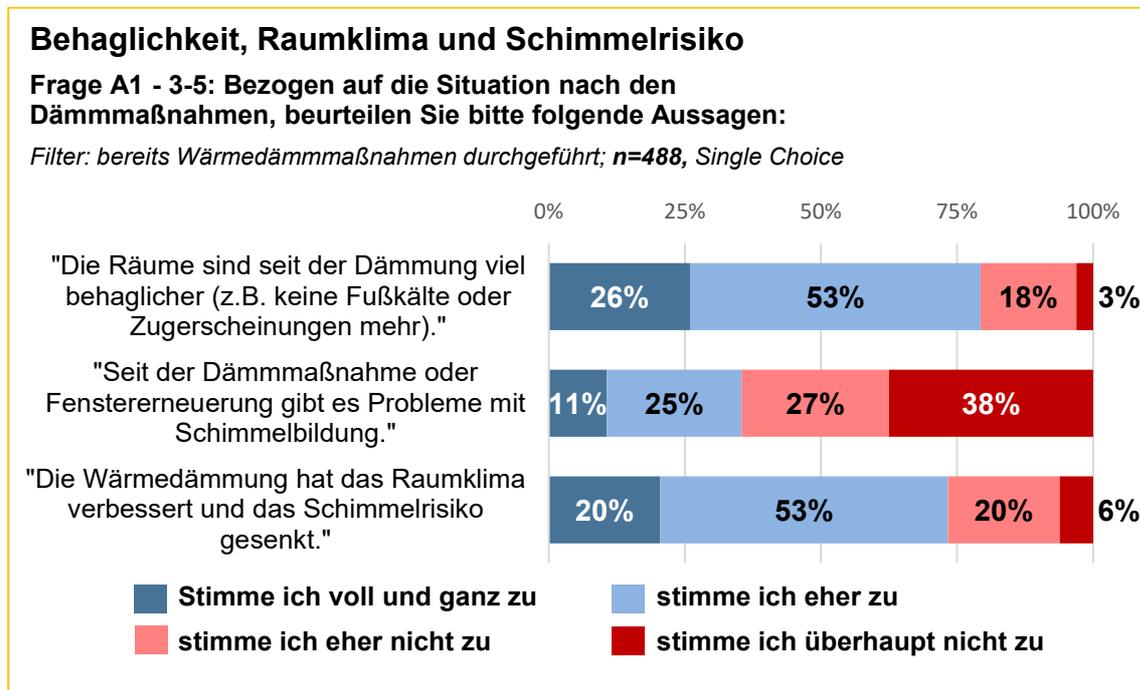


Abbildung 45: Erfahrungen bezüglich der Veränderung von Behaglichkeit, Raumklima und Schimmelrisiko

Dass es seit der Dämmmaßnahme oder Fenstererneuerung Probleme mit Schimmelbildung gibt, dem stimmen 38 Prozent überhaupt nicht zu und 27 Prozent eher nicht zu. Trotz dieser mehrheitlich guten Erfahrungen sollte man beachten, dass es noch bei mehr als einem Drittel offenbar in irgendeiner Form zu Problemen mit Schimmelbildung gekommen ist (stimmen voll und ganz zu: 11 Prozent; stimmen eher zu: und 25 Prozent).

Diesen Problemen sollte man durch Aufklärung und Qualitätssicherung der Ausführung entgegenwirken. Die wirklichen Ursachen müssen aber auch immer im Einzelfall analysiert werden.

Positive Erfahrungen erhöhen die Akzeptanz

Es ist erfreulich, dass die Erfahrungen so deutlich positiv sind, denn positive Erfahrungen mit Wärmedämmung erhöhen die Akzeptanz. Aufgrund der Ergebnisse der Umfrage sieht man, wie wichtig die eigene Erfahrung oder die Erfahrung von Vertrauenspersonen für viele der Befragten sowohl in Bezug auf die grundsätzliche Haltung, als auch im späteren Entscheidungsprozess für oder gegen eine Wärmedämmmaßnahme sind.

Dies kann man auch für die Beratungstätigkeit nutzen: Erfolgsgeschichten zufriedener Sanierer:innen können über Erfahrungsberichte eine Multiplikatorenfunktion einnehmen, um Hürden und Bedenken gegenüber Wärmedämmung weiter abzubauen

Gleichzeitig ist es sinnvoll, die Qualitätssicherung bei der Planung und Ausführung von Wärmedämmmaßnahmen im Blick zu behalten und weiter zu verbessern. Dies erscheint auch angesichts des Handwerker- und Fachkräftemangels und einer nötigen Qualifizierungsoffensive geboten zu sein.

V. QUELLEN

- [1] Bundesministerium der Justiz, „Bundes-Klimaschutzgesetz (KSG), §3 (2),“ 2019. [Online]. Available: <http://www.gesetze-im-internet.de/ksg/KSG.pdf>.
- [2] Institut für Wohnen und Umwelt (IWU), „Datenerhebung zu den energetischen Merkmalen und Modernisierungsraten im deutschen und hessischen Wohngebäudebestand, Seiten 70 - 79,“ 2018. [Online]. Available: www.iwu.de.
- [3] Bundeszentrale für politische Bildung, „Datenreport 2021 - Teil 7 Wohnen,“ Bonn, 2021.
- [4] Statistisches Bundesamt, „Internetnutzer/-innen und Online-Einkäufer/-innen 2021 – IKT-Erhebung private Haushalte,“ 2021. [Online]. Available: www.destatis.de. [Zugriff am 10. 10. 2022].
- [5] Bundeszentrale für politische Bildung, „Bevölkerung nach Geschlecht im Jahr 2018,“ [Online]. Available: www.bpb.de. [Zugriff am 11. 7. 2022].
- [6] Statistisches Bundesamt, „Bevölkerung am 31.12.2021 nach Nationalität und Bundesländern, Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage des Zensus 2011,“ 20. Juni 2022. [Online]. Available: www.destatis.de. [Zugriff am 11. 7. 2022].
- [7] Statistisches Bundesamt, „Eigentümerquote nach Bundesländern, Ergebnisse der Mikrozensus-Zusatzerhebung 2018,“ [Online]. Available: www.destatis.de. [Zugriff am 11. 7. 2022].
- [8] Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), „Infoportal Energieeinsparung - Wärmeschutzverordnung,“ [Online]. Available: www.bbsr-energieeinsparung.de/EnEVPortal/DE/Archiv. [Zugriff am 5. 7. 2022].
- [9] G. Allisat, „Leitfaden für die Instandsetzung und Modernisierung von Wohngebäuden in der Plattenbauweise, Seite 42,“ Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken e.V. (IEMB); Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Berlin, 1998.
- [10] Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), „Infoportal Energieeinsparung - Energieeinsparverordnung (ENEV),“ [Online]. Available: www.bbsr-energieeinsparung.de/EnEVPortal/DE/Archiv. [Zugriff am 5. 7. 2022].
- [11] Institut für Wohnen und Umwelt (IWU), „Deutsche Wohngebäudetypologie - zweite erweiterte Auflage, Seite 19 und 20,“ 2015. [Online]. Available: www.iwu.de.
- [12] Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), „Bundesförderung für Energieberatung für Wohngebäude,“ [Online]. Available: <https://www.bafa.de/DE/Energie/Energieberatung>. [Zugriff am 5. 7. 2022].
- [13] Stern-Online, Bakir, D., „Brennbare Wärmedämmung - auch in Deutschland ein tödliches Risiko,“ 15. 6. 2017. [Online]. Available: <https://www.stern.de>.

- [14] Focus-Online, Hochstätter, M., „Energiewende wird zum Milliarden-Grab Deutsche dämmen wie die Weltmeister - andere Maßnahmen wären für das Klima besser,“ 5. 10. 2020. [Online]. Available: <https://www.focus.de>.
- [15] C. Asam, „BBSR Analysen kompakt, Dämmmaßnahmen an Gebäudefassaden, Seite 5,“ Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR), Bonn, 11-2017.
- [16] Institut für Wohnen und Umwelt (IWU), „Datenerhebung Wohngebäudebestand 2016 - Datenerhebung zu den energetischen Merkmalen und Modernisierungsraten im deutschen und hessischen Wohngebäudebestand, Seiten 80 - 86,“ 2018. [Online]. Available: www.iwu.de.
- [17] Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung (BBSR), „Infoportal Energieeinsparung - Ermittlung der Energieeinsparung gemäß Gebäudeenergiegesetz (GEG), Normierte Berechnungen,“ [Online]. Available: <https://www.bbsr-energieeinsparung.de/EnEVPortal/DE/Wirtschaftlichkeit>. [Zugriff am 22. 8. 2022].
- [18] Deutsche Energieagentur (dena), „dena-Sanierungsstudie Teil 2, Seiten 24-25,“ Berlin, 2012.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.
Seppel-Glückert-Passage 10, 55116 Mainz
Telefon (06131) 28 48 0 | Telefax (06131) 28 48 66
info@vz-rlp.de | www.verbraucherzentrale-rlp.de

Für den Inhalt verantwortlich: Ulrike von der Lühe,
Vorstand der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V.

Texte und Redaktion: Martina Rittersdorf, Ingo Grosch und Hans Weinreuter

Titelbild: © cienpies / iStock

Stand: Dezember 2022

© Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V., Mainz

Diese Untersuchung wurde im Rahmen des Projektes „Verbraucher in der Energiewende“ der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz erstellt, gefördert durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie und Mobilität Rheinland-Pfalz.



Rheinland-Pfalz

MINISTERIUM FÜR
KLIMASCHUTZ, UMWELT,
ENERGIE UND MOBILITÄT

verbraucherzentrale

Rheinland-Pfalz